

Zeitschrift für den Klassenkampf

# KOMMUNISMUS



#19 | 05/2021 | 2 €

## Nächste Schritte zur KLASSENANALYSE



ARBEITER:INNENKLASSE • WOGEGEN WIR  
KÄMPFEN MÜSSEN • STRATEGISCHE SCHWERPUNKTE

**EINLEITUNG** | Seite 3

**DIE ARBEITER:INNENKLASSE ALS REVOLUTIONÄRES SUBJEKT** | Seite 6

**WOGEGEN WIR KÄMPFEN MÜSSEN** | Seite 38

**STRATEGISCHE SCHWERPUNKTE REVOLUTIONÄRER ORGANISIERUNG** | Seite 64

**SCHLUSSFOLGERUNGEN** | Seite 74



komaufbau.org



info@komaufbau.org



facebook.com/komauf



twitter.com/komaufbau



youtu.be/channel/KommunistischerAufbau

---

## **Abo-Möglichkeit:**

„Kommunismus“ kann beim Verlag Leo Jogiches abonniert werden. Schick dazu einen Umschlag mit Geld und deiner Adresse an das *Postfach 300 204* in 44232 Dortmund. Du erhältst so viele Ausgaben von „Kommunismus“, wie Du bezahlt hast. Der Preis für 5 aufeinander folgende Ausgaben beträgt 15 Euro.

---

## **Anmerkung zum Sprachgebrauch:**

In unseren Dokumenten wollen wir Sprache so verwenden, dass sie alle Geschlechter anspricht und einbezieht. Wir sind uns bewusst, dass diese vielfältig sind und Sprache ein Mittel ist, sie sichtbar zu machen. Das generische Maskulinum macht Frauen und Personen mit nicht-binärer Identität unsichtbar, deswegen verwenden wir den Gender-Doppelpunkt. Eine ausführlichere ideologische Erklärung dazu ist unter [komaufbau.org/gendern](http://komaufbau.org/gendern) zu finden.

---

## **Impressum:**

Hrsg.: Redaktionskollektiv, Verlag Leo Jogiches; V.i.S.d.P.: H. Sand, Solmsstr. 32, 60486 Frankfurt a.M.

Kontakt: [info@komaufbau.org](mailto:info@komaufbau.org)

PGP-Key: [komaufbau.org/kontakt](mailto:komaufbau.org/kontakt) | Fingerprint: 9A49 BFDB 1EA1 A19D E6E4 D090 6777 88 EC BE6A 4061

Eigentumsvorbehalt: Dieser Brief bleibt solange Eigentum der Absenderin bis er dem/der Gefangenen persönlich ausgehändigt wurde. „Zur Habe Nahme“ gilt nicht als persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Sollte ein Teil des Textes nicht ausgehändigt werden, so ist dieser und nur dieser Teil unter Angabe der Gründe für die Nichtaushändigung an die Absenderin zurückzusenden. Der Rest ist auszuhändigen.

---

# EINLEITUNG

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Ausgabe wollen wir an unsere bisherigen theoretischen Ausarbeitungen und praktischen Erkenntnisse für eine aktuelle Klassenanalyse für Deutschland anschließen. Dabei darf diese nicht allein bei objektiven Daten, Zahlen und Statistiken stehen bleiben und so lediglich die Erscheinungsebene widerspiegeln. Sondern sie muss tiefgreifender und auf einer mehrdimensionalen Ebene die gesellschaftlichen Widersprüche beleuchten, die durch den andauernden Kampf zwischen den antagonistischen Interessen von Bourgeoisie und Proletariat geprägt werden.

Wir werden im folgenden die Inhalte dieser Ausgabe präsentieren, wobei wir die Ziele der vorliegenden Texte diskutieren und unsere methodische Herangehensweise darlegen. Ebenso gehen wir auf unsere bisherigen Ausarbeitungen zur Klassenanalyse ein. Doch zuerst wollen wir mit dem beginnen, was in diesen Texten nicht zu finden ist: All jene, die auf den folgenden Seiten die Anleitung zur Revolution oder auch nur einen groben Plan dahin erwarten, müssen wir enttäuschen. Weder wollen, noch können wir dies zum aktuellen Zeitpunkt vorlegen.

Entsprechend haben die Texte auch gar nicht diesen Anspruch.

Es geht uns vielmehr darum, an die bisherigen Überlegungen und Ausarbeitungen zur Klassenanalyse anzuschließen und diese weiter auszuarbeiten. Erst danach können wir weiter gehen und im Einklang mit den Ergebnissen und Schlussfolgerungen damit beginnen, ein kommunistisches Programm und damit einhergehend eine Strategie für die sozialistische Revolution in Deutschland zu erarbeiten.

## UNSERE BISHERIGEN AUSARBEITUNGEN

Die vorliegenden Texte bauen auf den grundlegenden Ausarbeitungen auf, die wir in den ersten Schritten zur Klassenanalyse unter dem Titel „**Unter welchen Bedingungen leben und kämpfen wir?**“ (zu finden in den Kommunismus-Ausgaben Nr. 13 und 14) veröffentlicht haben.

In den genannten Ausgaben und den Texten zur Struktur des Kapitalismus in Deutschland, zum deutschen imperialistischen Staatsapparat, zur Zusammensetzung der Arbeiter:innenklasse, zur Lage der Frau und zur Geo-

graphie haben wir versucht, die verschiedenen objektiven Faktoren herauszuarbeiten, auf die wir im Klassenkampf treffen und mit denen wir rechnen müssen.

Wir haben herausgearbeitet, dass wir in Deutschland in einem imperialistischen Land leben, welches weltweit zu den führenden Ländern gehört und in dem bedeutende Weltmonopole existieren, welche die Weltmärkte mit anderen Kapitalist:innen untereinander aufteilen und beherrschen. Gleichzeitig können wir auf allen Ebenen der Produktion eine Tendenz zur Monopolisierung feststellen.

Wir haben gezeigt, dass der deutsche imperialistische Staatsapparat das unverzichtbare Machtinstrument der deutschen Monopolbourgeoisie ist und bleibt. Dabei nimmt der Staat unterschiedliche Rollen im kapitalistischen Ausbeutungssystem ein. Er garantiert und reproduziert dieses auf wirtschaftlicher, militärischer und ideologischer Ebene.

Wir haben uns die immer weiter ausdifferenzierte Zusammensetzung der Arbeiter:innenklasse angeschaut und dargelegt, warum diese allen bürgerlich-soziologischen Erklärungen zum Trotz



heute weder verschwunden noch zahlenmäßig rückläufig ist. Dabei spielen insbesondere die Veränderungen der Produktionsprozesse und die verschiedenen Arbeitsverhältnisse, sowie Proletarisierungstendenzen kleinbürgerlich geprägter Schichten eine entscheidende Rolle.

Wir haben uns die besondere Ausbeutung und Unterdrückung der Frau im Kapitalismus angeschaut und gezeigt, wie die Unterdrückungsmechanismen von Kapitalismus und Patriarchat untrennbar miteinander verwoben sind.

Wir haben die Geographie Deutschlands und damit auch die räumliche Struktur der Klassengesellschaft untersucht und die geographischen und geostrategischen Besonderheiten Deutschlands, sowie die heutige Ausprägung des Stadt-Land-Widerspruchs und seine Folgen herausgearbeitet.

Diese Ausarbeitungen bilden die Grundlage, auf der die nun folgenden Analysen und Ausarbeitungen basieren, aus denen wir im Anschluss weitere Schlussfolgerungen für die Klassenanalyse ziehen können.

## ZIELE DER VORLIEGENDEN AUSARBEITUNGEN

In den folgenden drei Texten haben wir uns nochmals ausführlicher mit einzelnen Aspekten der Klassenanalyse beschäftigt, um die bisherigen Ausarbeitungen und Schlussfolgerungen zu ergänzen und zu vervollständigen.

Dabei wollen wir eben nicht mehr allein oder hauptsächlich bei den objektiven Gegebenheiten stehen bleiben, wie wir sie in der kapitalistischen Klassengesellschaft vorfinden, sondern uns tiefer mit den sich daraus ergebenden Widersprüchen und unseren Aufgaben beschäftigen.

Wie schon bei den ersten Ausarbeitungen zur Klassenanalyse müssen wir hier feststellen, dass unsere Analysen und Schlussfolgerungen sicher begrenzt bleiben und nicht abgeschlossen sind. Dies liegt einerseits an unseren objektiven Möglichkeiten und den uns zur Verfügung stehenden Mitteln und Kräften, andererseits am objektiven Stand unserer Organisation und ihren Möglichkeiten, die theoretischen Analysen und Schlussfolgerungen in der Praxis zu überprüfen. Und nicht zuletzt an unserem dialektischen Verständnis und unserer grundsätzlichen Herangehensweise an das Thema der Klassenanalyse: Die Klassenanalyse ist keine einfach abzuarbeitende, hauptsächlich akademische Aufgabe. Sie liefert keine unumstößlichen Ergebnisse. Vielmehr muss sie die gesellschaftlichen Prozesse und Strukturen des kapitalistischen Ausbeutungssystems in seiner Dynamik analysieren und die notwendigen Schlussfolgerungen für deren Überwindung aufzeigen. Genau das ist auch Ziel der folgenden Ausarbeitungen.

## DIE ARBEITER:INNENKLASSE ALS REVOLUTIONÄRES SUBJEKT

Beginnen werden wir mit einem Text, der sich mit den Dynamiken und Widerstandspotentialen in unserer Klasse auseinandersetzt, sowie der Frage, wie wir diese erkennen und verstehen können. Um die Arbeiter:innenklasse für die Revolution zu organisieren, müssen wir nicht nur die politökonomische Auffächerung der Klasse verstehen, sondern auch, wie sich diese in verschiedenen Dimensionen auf das Bewusstsein, die Persönlichkeit und die Bedürfnisse der verschiedenen Teile der Klasse auswirkt.

Wir werden aufzeigen wie mit der Lohnarbeit, dem grundlegenden gesellschaftlichen Verhältnis im Kapitalismus, das den Klassenwiderspruch zwischen Bourgeoisie und Proletariat begründet, eine ganze Reihe von Widersprüchen einhergehen, die das Bewusstsein und die Persönlichkeit der Arbeiter:innen entscheidend beeinflussen und formen. Dies sind die grundlegenden Widersprüche in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung, die der Kapitalismus aus früheren Klassengesellschaften geerbt und weiterentwickelt hat: Der Widerspruch zwischen produktiven und reproduktiven Tätigkeiten als Grundlage des Patriarchats, der Widerspruch zwischen geistiger und körperlicher bzw. leitender und ausführender Arbeit sowie der Widerspruch zwischen Stadt und Land. Diese Widersprüche wollen wir in ihren heutigen Erscheinungsformen und den entsprechenden Auswirkungen auf unsere Klasse analysieren.

Zudem werden wir aufzeigen, wie sich die genannten Widersprüche in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung heute konkret darstellen, und welchen Entwicklungstendenzen sie unterliegen. Diese Betrachtung soll den notwendigen Zusammenhang zwischen der klassischen politökonomischen Klassenanalyse und der materialistischen Theorie der Persönlichkeit deutlich machen.

Außer den oben genannten Widersprüchen wollen wir zudem die Widersprüche zwischen den verschiedenen Arbeiter:innengenerationen, zwischen den Arbeiter:innen verschiedener Herkunft, sowie die Tendenz zur ständigen Vergrößerung unserer Klasse durch die Proletarisierung des Kleinbürger:innentums betrachten.

## WOGEGEN WIR KÄMPFEN MÜSSEN

Im zweiten Text werden wir analysieren, mit welchen Methoden und auf welchen Gebieten der Imperialismus heute versucht, das Bewusstsein der Arbeiter:innen in seinem Sinne zu beeinflussen.

Im Mittelpunkt dieser Methoden steht die Verschleierung und die Ablenkung von den fundamentalen Klassenwidersprüchen dieser Gesellschaft, die wiederum dazu dient, die Arbeiter:innen vom konkreten Kampf zur Überwindung dieser Klassenwidersprüche abzuhalten. Dazu „designt“ der Imperialismus auf der einen Seite immer wieder neue Bedürfnisse, die der Überwindung der Klassengesellschaft entgegenstehen. Er nutzt auf der anderen Seite eine ganze Reihe von Methoden der Integration, die scheinbar verschiedene Auswege oder Beteiligungsmöglichkeiten am imperialistischen System bieten, im Endeffekt jedoch den eigenen Platz im System der Ausbeutung und Unterdrückung nur festigen.

Wir betrachten die zahlreichen Methoden der direkten und indirekten Beeinflussung, die der Imperialismus heute nutzt, um die Persönlichkeit und das Bewusstsein der Arbeiter:innen zu formen

und dadurch seine Herrschaft aufrecht zu erhalten.

Um gegen diese Methoden erfolgreich kämpfen zu können, müssen wir sie als solche wahrnehmen, analysieren und verstehen, sowie entsprechend in unserer politischen Praxis darauf reagieren und ihre Einflüsse auf die Arbeiter:innenklasse bekämpfen und Stück für Stück zurückdrängen.

## STRATEGISCHE SCHWERPUNKTE REVOLUTIONÄRER ORGANISIERUNG

Im dritten Text werden wir untersuchen, wie das heutige System funktioniert, wo welche Schaltstellen der Wirtschaft, des Staates und des gesellschaftlichen Lebens sind, welche wir im Prozess der Überwindung des kapitalistischen Systems und des Aufbaus einer sozialistischen Gesellschaftsordnung für uns gewinnen müssen.

Für die Festsetzung von strategischen Schwerpunkten unserer Organisationsarbeit müssen wir uns fragen, welche Unternehmen, Wirtschaftszweige, geographischen Gebiete und staatlichen Institutionen zum Zeitpunkt des revolutionären Aufstandes der Arbeiter:innenklasse und zum

Aufbau einer neuen Gesellschaft als erstes besetzt, übernommen und zur Versorgung der Bevölkerung und der kämpfenden Arbeiter:innen weiter in Betrieb gehalten werden müssen.

Es ist klar, dass, je stärker wir in den zentralen Schaltstellen des Kapitalismus organisiert sind, umso stärker der Druck ist, den wir auf dieses System ausüben können. Nur so können wir unsere Kraft als zahlenmäßig überlegende Klasse voll entfalten.

Um Schlussfolgerungen aus der oben genannten Aufgabenstellung ziehen zu können, müssen wir uns aus drei verschiedenen Blickwinkeln dieser Frage nähern. Dazu analysieren wir notwendige Schwerpunkte in der zentralen Infrastruktur, sowie geographische und ökonomische Schwerpunkte.

Zum Schluss werden wir die wichtigsten Ergebnisse aller bisherigen Ausarbeitungen zur Klassenanalyse noch einmal zusammenfassen und Schlussfolgerungen daraus ziehen.

Wir wünschen viele neue Erkenntnisse und revolutionäre Gedanken.

Redaktion

**KOMMUNISMUS** 



# DIE ARBEITER:INNENKLASSE ALS REVOLUTIONÄRES SUBJEKT

Wo stehen wir in der Klassenanalyse und wo wollen wir hin?

Die vorliegenden Ausarbeitungen bilden den zweiten Teil unserer Arbeit an einer Klassenanalyse für Deutschland. Im ersten Teil<sup>1</sup> hatten wir uns bereits intensiv mit der Arbeiter:innenklasse beschäftigt: Wir haben eine Definition gegeben, welche Teile der Gesellschaft wir zu dieser Klasse zählen. Wir haben die politisch-ökonomische Ebene der Lebensbedingungen der Arbeiter:innen in Deutschland in den Blick genommen sowie grundlegende Entwicklungstendenzen herausgearbeitet. Man könnte also die Frage stellen: Warum jetzt nochmal einen Text zur Arbeiter:innenklasse schreiben?

Die Antwort auf diese Frage lässt sich wie folgt umreißen: Uns geht es bei der Klassenanalyse am Ende nicht um Erkenntnisse im Bereich der Soziologie oder der politischen Ökonomie, sondern darum, die Arbeiter:innen in der **Praxis** zu aktivieren und für den revolutionären Kampf zu organisieren. Und um dieses Ziel zu erreichen, ist ein allgemeines (z.B. ökonomisches) Verständnis der Arbeiter:innenklasse zwar **absolut unerlässlich**, aber **keinesfalls ausreichend**. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir vielmehr neben der politökonomischen Kenntnis der Klassen in Deutschland auch die **sozialen Dynamiken** verstehen, denen sie unterliegen, und aufgrund derer sie sich immer wieder in die verschiedensten Untergruppen aufgliedern. Wir müssen ebenso Schritt

te dahin gehen, die **Psychologie** zu verstehen, die in den Massen der Arbeiter:innen und der sie umgebenden Schichten wirkt.

Man könnte geneigt sein, diese Aufgaben auf einen Fragenkatalog herunterzubrechen, der vielleicht wie folgt aussieht:

- Welche Teile der Arbeiter:innenklasse bieten ein besonderes Potential, um aktiviert und organisiert zu werden?
- Von welchen Teilen können wir erwarten, dass sie für die Revolution kämpfen, und unter welchen Bedingungen? Und: Was steht dem entgegen?

Diese Fragen sind zwar tatsächlich wichtig und hilfreich, um zu verstehen, in welche Richtung die Klassenanalyse arbeiten muss. Trotzdem glauben wir, dass wir die Aufgabe immer noch zu vereinfacht verstehen würden, wenn wir einen solchen Fragenkatalog einmal abarbeiten und dann langfristig und deutschlandweit unsere Strategie danach ausrichten wollten.

Die kapitalistische Klassengesellschaft bildet ein sehr komplexes Ganzes. Ihre verschiedenen Teile sind schon allein auf der ökonomischen Ebene ständigen, komplizierten, wechselseitigen Bewegungen unterworfen.

Die sich daraus ergebende Auffächerung der Arbeiter:innenklasse in Schichten und Untergruppen ist ein ständiger Prozess, der hinsichtlich verschiedener Ebenen von Widersprüchen, verschiedenen **Dimensionen** abläuft: Dazu gehört die Aufgliederung der

Arbeiter:innen hinsichtlich ihrer ökonomischen Lage, hinsichtlich ihrer Stellung in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung, hinsichtlich politischer Lager und vieles mehr. In der Folge entsteht ein vieldimensionales und dynamisches Gesamtbild, bei dem sich einzelne Arbeiter:innen nicht, wie in der bürgerlichen Soziologie üblich, einer bestimmten, relativ homogenen Untergruppe ("Milieu") zuordnen lassen. Stattdessen müssen die verschiedenen Dimensionen auf der Ebene jeder Untergruppe neu betrachtet werden. Um ein Beispiel zu geben: Innerhalb des Stadt-Land-Widerspruchs bildet das „Dorf“ einen sozialen Raum mit bestimmten Eigenschaften und Entwicklungstendenzen, die sich auf das soziale Leben der Arbeiter:innen dort auswirken. Gleichzeitig gibt es zwischen den Arbeiter:innen in ländlichen Regionen auf den verschiedensten Ebenen eine weitere Unterteilung entsprechend dem Widerspruch zwischen geistiger und körperlicher bzw. zwischen leitender und ausführender Arbeit, und zwar nach Berufen, innerhalb jeder Firma, innerhalb jeder Abteilung usw. Auf jeder dieser Ebenen gibt es wiederum neue relevante Entwicklungstendenzen, die eine Rolle für die sozialökonomische Lage der Arbeiter:innen spielen. Und es wird noch viel komplexer und dynamischer, wenn wir uns an die Psychologie der Massen heranwagen und das Zusammenspiel von sozialökonomischer Lage und Bewusstsein verstehen wollen. Die

<sup>1</sup> Vgl. Kommunismus Nummer 13.

Klassenanalyse muss uns aber in die Lage versetzen, uns in diesen grundlegenden Dynamiken zurechtzufinden und **darauf** aufbauend eine Strategie zu entwickeln.

Der Unterschied zwischen beiden Herangehensweisen mag auf den ersten Blick sehr subtil oder akademisch erscheinen. Ist er aber nicht, ganz im Gegenteil. Wir meinen damit folgendes: Würden wir uns heute zum Ziel setzen, die eine, entscheidende Gruppe (oder mehrere Gruppen) innerhalb der Klasse zu identifizieren, die es in den nächsten zwanzig Jahren zu gewinnen gilt – seien es die Arbeiter:innen bei den Weltmonopolen, die Arbeiter:innen mit Migrationshintergrund oder wen auch immer – glauben wir, dass dieser Versuch in der revolutionären Praxis zum Scheitern verurteilt wäre. Gesellschaft und Klassenkampf funktionieren nicht so einfach. Viele Kommunist:innen sind in den letzten Jahrzehnten

immer wieder der Versuchung erlegen, die Suche nach dem „Hauptkettenglied“ für die revolutionäre Strategie mit der Identifizierung des „einen, auf lange Sicht zu gewinnenden Teils“ der Arbeiter:innenklasse zu verwechseln. Wir halten diese falsche Herangehensweise sogar für einen Grund (von vielen), warum die kommunistische Bewegung die Krise, in der sie seit Jahrzehnten steckt, noch nicht überwinden konnte.

Bevor wir also Hauptkettenglieder für bestimmte Abschnitte in der revolutionären Strategie herausarbeiten können, denken wir, dass wir uns die wesentlichen Grundlagen der sozialen und psychologischen Dynamik in den Massen erarbeiten müssen, und wie sich diese heute in Deutschland darstellen. Dazu dient der vorliegende Text.

Um direkt möglichst konkret zu machen, wo wir hin wollen, fan-

gen wir mit einer sehr zentralen Erkenntnis der Soziologie über gesellschaftliche Bewegungen an. Unter welchen Bedingungen entstehen gesellschaftliche „Gärungen“? Wann fangen Menschen an, ihre Lebensumstände als ungerecht oder gar unzumutbar zu empfinden und sich potentiell aufzulehnen? Im Gegensatz zu einem landläufigen Missverständnis innerhalb der akademisch geprägten Linken ist die bloße, **rationale** Erkenntnis z.B. über die Ausbeutung am Arbeitsplatz oder die Politik, die auf der Seite des Kapitals steht, dafür eher weniger ausschlaggebend. Ebenso wenig ist es der bloße Umstand, dass man selbst arm ist, und es Andere gibt, die reich sind.

Das subjektive Gefühl über die Zumutbarkeit der eigenen Lebensumstände ergibt sich stattdessen daraus, wie sich die **Lebensweise als ganze** im Vergleich zu früher und im Vergleich



zu bestimmten anderen sozialen (Bezugs-)Gruppen entwickelt<sup>2</sup>. Konkret: Eine Person kommt aus den unteren Schichten der Arbeiter:innenklasse und ist es schon ihr ganzes Leben lang gewohnt, im „sozialen Brennpunkt“ zu wohnen. Sie schlägt sich mit Gelegenheitsjobs sowie der Hilfe sozialer Netzwerke (z.B. durch Familie, Freund:innen) durch. Diese Person wird ihre Lebensweise mit einiger Wahrscheinlichkeit ganz anders wahrnehmen als ein Facharbeiter mit bisher solidem Einkommen, der infolge einer Betriebsschließung, einer Erkrankung o.ä. in „prekäre“ Arbeitsverhältnisse oder Hartz IV fällt. Und zwar nicht nur, weil letzterer z.B. den Verzicht auf den jährlichen Mallorca-Urlaub als riesige Zumutung empfindet. Vermutlich wird der Bruch in seiner gewohnten Lebensweise für ihn nämlich auch mit Gefühlen von **Stigmatisierung** verbunden sein, weil er jetzt selbst – in seiner eigenen Wahrnehmung – zu den „Asis“ gehört, auf die er früher herabblicken konnte, als er durch seine scheinbar sichere Berufstätigkeit noch ein soziales Ansehen genoss.

Auf der Ebene der unterschiedlichen Schichten und Untergruppen der Arbeiter:innenklasse bedeutet das: Solange das „gewohnte Leben“ weiter läuft (das für die verschiedenen Gruppen eben

sehr unterschiedlich aussieht und andere materielle Standards beinhaltet), ist erstmal alles ok. Gärungen und Widerstandspotentiale können dort entstehen, wo die kapitalistische Entwicklung zu **Brüchen in der Lebensweise** führt oder solche Brüche drohen. Ein gutes Beispiel hierfür aus der jüngeren Geschichte ist die Welle spontaner Massenproteste, der sogenannten „Montagsdemonstrationen“ gegen die Hartz-Gesetze im Jahr 2004. Auch die Fridays-for-Future-Proteste des Jahres 2019 lassen sich in diese Kategorie einordnen. Ein ganz anderes Beispiel sind die heutigen Fortschritte der Faschist:innen in ihrem Versuch, die ideologische Hegemonie in den Massen zu gewinnen. Sie schaffen dies in bestimmten Teilen der Massen, indem sie berechnete, unbestimmte Gefühle von Bedrohung, Ohnmacht und Ausgrenzung aufgreifen und in eine politische Story kleiden. Darin werden, platt gesagt, die Migrant:innen und Geflüchteten, letztlich die „Invasion durch fremde Kulturen“, zum Symbol für die Bedrohung, und, zusammen mit ihren Unterstützer:innen bei der „Antifa“ und den „Altparteien“, zum klar definierten Feindbild. Gärungen, Frust und Wut werden so in bestimmte, reaktionäre Bahnen gelenkt. Gefühle von Ausgrenzung und Ohnmacht werden auf die Meinungsdictatur der „links-grün versifften“ Medien und Politik sowie auf die „political correctness“ übertragen. Das Gefühl von Befreiung wird damit verknüpft, endlich wieder „offen seine Meinung sagen“ zu können, ohne sich dafür als Rassist:in brandmarken lassen zu müssen. Dies gelingt in bestimmten Teilen der Bevölkerung jedoch besser als in anderen. Es gibt Teile der Massen, die auch der Faschismus mit

seiner Demagogie nicht erreichen kann, obwohl es dort gärt.

Der Witz ist: Mit dieser Erkenntnis über die entscheidende Rolle der Lebensweise und der damit verbundenen Gefühle – im Unterschied zur rationalen Erkenntnis über die Ungerechtigkeit des kapitalistischen Systems als solchem – liefert die bürgerliche Soziologie nicht einmal etwas Neues, zumindest aus Sicht des Marxismus-Leninismus. Denn diese Erkenntnis steckt im Kern schon in Lenins kurzen Ausführungen über die **Merkmale von revolutionären Situationen** als Bedingung für Revolutionen (veröffentlicht im Jahr 1915 in dem Aufsatz „Der Zusammenbruch der II. Internationale“):

„1. Für die herrschenden Klassen ist es unmöglich, ihre Herrschaft unverändert aufrechtzuerhalten; die eine oder andere Krise der ‚oberen Schichten‘, eine Krise der Politik der herrschenden Klasse, die einen Riss entstehen lässt, durch den sich die Unzufriedenheit und Empörung der unterdrückten Klassen Bahn bricht. Damit es zur Revolution kommt, genügt es in der Regel nicht, dass die ‚unteren Schichten‘ in der alten Weise ‚nicht leben wollen‘, es ist noch erforderlich, dass die ‚oberen Schichten‘ in der alten Weise nicht leben können.

2. Die Not und das Elend der unterdrückten Klassen verschärfen sich über das gewöhnliche Maß hinaus.

3. Infolge der erwähnten Ursachen steigert sich erheblich die Aktivität der Massen, die sich in der ‚friedlichen‘ Epoche ruhig ausplündern lassen, in stürmischen Zeiten dagegen sowohl durch die ganze Krisensituation als auch durch die ‚oberen Schichten‘ selbst zu selbständigem historischem Handeln gedrängt werden.“<sup>3</sup>

<sup>2</sup> Zu diesem Ergebnis kommt auch eine bekannte Studie aus der bürgerlichen Soziologie, die als grundlegendes Werk der soziologischen Milieuforschung gilt: „Ob eine Lebensweise angemessen, würdig, zumutbar ist, richtet sich vor allem nach dem Vergleich mit anderen Milieus und anderen Zeiten. Dieser Vergleich wird nicht zuletzt in moralischen und symbolischen Kategorien angestellt. Für die Mehrheit geht es dabei um eine kontinuierliche und geachtete Arbeit, um die Belohnung aufgewandter Mühen durch Erfolg, um die Freiheit von Zukunftsangst, um die Achtung und Anerkennung anderer, um die Kredit- und Glaubwürdigkeit.“, Vester u.w., „Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel“, Suhrkamp 2001, S. 82f.

<sup>3</sup> Lenin, „Der Zusammenbruch der II. Internationale“, LW 21, S. 206





*Revolutionäre Situation 1917*

Während die kapitalistische Gesellschaft also über lange Zeitspannen trotz aller Ausbeutung und Armut eben nicht von revolutionären Kämpfen erschüttert wird, ist es das verwickelte Zusammenspiel einer erheblichen Verschärfung der Lebensbedingungen der Massen und der Krise der oberen Schichten und ihres politischen Systems, das die Arbeiter:innen in ganz bestimmten Momenten zum Widerstand treibt und revolutionäre Situationen entstehen lässt.

Dieses allgemeine Verständnis von gesellschaftlichen, revolutionären Dynamiken müssen wir vertiefen und für das heutige Deutschland konkretisieren. Denn die „unteren Schichten“ sind kein homogener Block, der von Verschärfungen der Lebensbedingungen im Kapitalismus gleichermaßen betroffen ist und schon gar nicht in gleicher Weise darauf reagiert. Die Arbeiter:innenklasse

fächert sich vielmehr anhand der beschriebenen unterschiedlichen gesellschaftlichen Dimensionen auf<sup>4</sup>. Dies wirkt sich nicht nur politökonomisch aus, sondern

1. auf ihre Wert- und Moralvorstellungen und ihre Bedürfnisse, letztlich also auf ihre ganze Persönlichkeit, und damit
2. auf ihre politischen Anschauungen und die Schlussfolge-

<sup>4</sup> „Der Kapitalismus wäre nicht Kapitalismus, wenn das ‚reine‘ Proletariat nicht von einer Masse außerordentlich mannigfaltiger Übergangstypen vom Proletarier zum Halbproletarier (der seinen Lebensunterhalt zur Hälfte durch Verkauf seiner Arbeitskraft erwirbt), vom Halbproletarier zum Kleinbauern (und kleinen Handwerker, Hausindustriellen, Kleinbesitzer überhaupt), vom Kleinbauern zum Mittelbauern usw. umgeben wäre; wenn es innerhalb des Proletariats selbst nicht Unterteilungen in mehr oder minder entwickelte Schichten, Gliederungen nach Landsmannschaften, nach Berufen, manchmal nach Konfessionen usw. gäbe.“ Lenin, „Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus, LW 31, S. 60

rungen, die sie angesichts von (drohenden) Brüchen in ihrer Lebensweise zu ziehen geneigt sind.

Im folgenden wollen wir uns deshalb die Dimensionen der „Auffächerung“ näher ansehen, die wir mit den wichtigsten Widersprüchen in der **gesellschaftlichen Arbeitsteilung** identifizieren. Wir wollen verstehen, wie diese sich auf die Persönlichkeit der Arbeiter:innen auswirken, und wir wollen untersuchen, welche Schlussfolgerungen wir daraus ziehen können.

Wollten wir unsere Ergebnisse in einem einzigen Satz zusammenfassen, müsste dieser lauten: Es sind nicht bestimmte **Gruppen** von Arbeiter:innen, nach denen wir suchen müssen, sondern wir müssen die **Biographien** der Arbeiter:innen betrachten und verstehen.

# Die gesellschaftliche Arbeitsteilung, die Zusammensetzung der Arbeiter:innenklasse und die Arbeiter:innenpersönlichkeit

## ZUR MATERIALISTISCHEN THEORIE DER PERSÖNLICHKEIT

Die grundlegenden Widersprüche in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung

Das grundlegende **gesellschaftliche Verhältnis** im Kapitalismus ist das Verhältnis der **Lohnarbeit**, das den Klassenwiderspruch zwischen Bourgeoisie und Proletariat begründet. Darüber hinaus hat der Kapitalismus aus älteren Gesellschaftsformationen eine Reihe von **Widersprüchen in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung** geerbt, die er mit dem Lohnarbeitsverhältnis verbindet und ihm unterwirft, und die er damit reproduziert und weiterentwickelt.

Die drei wichtigsten und grundlegendsten dieser Widersprüche sind in Deutschland:

1. der Widerspruch zwischen **produktiven** und **reproduktiven** Tätigkeiten als Grundlage des **Patriarchats**: Unter "produktiven" Arbeiten verstehen wir hier alle Arbeiten, die der Sicherung des Lebensunterhaltes der Arbeiter:innenfamilie dienen und im Kapitalismus gesellschaftliche Arbeit sind, d.h. im Rahmen des Warenaustauschs stattfinden. Demgegenüber sind "reproduktive" Arbeiten alle Arbeiten, die der Wiederherstellung der Arbeitskraft der Lohnarbeiter:innen dienen, wie etwa die Versorgung und Erziehung der Kinder, die Hausarbeit, oder die Pflege von Angehörigen. Diese

Tätigkeiten sind im Kapitalismus überwiegend Privatarbeiten, die den Frauen der Arbeiter:innenklasse auferlegt und von diesen unbezahlt verrichtet werden.<sup>5</sup>

2. der Widerspruch zwischen **geistiger** und **körperlicher Arbeit**, der heute in Deutschland meist als Widerspruch zwischen **leitender** und **ausführender Arbeit** auftritt und
3. der Widerspruch zwischen **Stadt** und **Land**.

Es handelt sich hierbei um Widersprüche, die **innerhalb** der Produktionsverhältnisse, also an der ökonomischen **Basis** der kapitalistischen Gesellschaft angesiedelt sind. Deshalb bezeichnen wir sie als grundlegender im Vergleich zu weiteren gesellschaftlichen Widersprüchen, die erst in den politischen und juristischen Institutionen oder der herrschenden Ideologie, also im gesellschaftlichen **Überbau** des Kapitalismus entstehen. Hierzu zählen politische Unterdrückungsverhältnisse wie z.B. die rassistische oder die Unterdrückung von LGBTI+ Menschen. Diese sind für das Leben der Arbeiter:innen ebenfalls sehr bedeutend, entwickeln sich in den gesellschaftlichen Verhältnissen aber erst als Konsequenz aus den Widersprüchen innerhalb der Produktionsverhältnisse. Bei einer Klassenanalyse im Sinne des historischen Materialismus kann es nicht darum gehen, alle bestehenden Unterdrückungsverhältnisse nebeneinander zu diskutieren. Diese heute weit verbreitete falsche Herangehensweise wird insbesondere durch die verschie-

denen Spielarten des Postmodernismus, der eine reaktionäre, subjektiv-idealistische Philosophie ist, in die Gesellschaft getragen. Darauf werden wir in einem zukünftigen Text ausführlicher eingehen. Vorläufig halten wir fest, dass eine wissenschaftliche Herangehensweise verlangt, vom Einfachen zum Komplizierten zu gehen, und zuerst die fundamentalen Widersprüche zu finden und zu analysieren. Deshalb beschäftigen wir uns an dieser Stelle nicht mit Unterdrückungsverhältnissen, sondern mit Widersprüchen in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung. Dies sind auch die Widersprüche, entlang der die Klassengesellschaften historisch überhaupt entstanden sind: Während sich das Patriarchat als ältestes Unterdrückungsverhältnis in der Spätphase der Urgesellschaft herausgebildet hat, entwickelte sich die Trennung zwischen Stadt und Land sowie zwischen geistiger und körperlicher Arbeit mit dem Übergang zur Sklavenhaltergesellschaft (wobei ihre Entstehungsweise sich in den asiatischen Gesellschaften möglicherweise von den europäischen unterschieden haben mag, was hier aber nicht wichtig ist).

Es sei angemerkt, dass sich die drei genannten grundlegenden Widersprüche in der Arbeitsteilung ausdrücklich auf Deutschland beziehen, da in anderen Ländern noch weitere solcher Widersprüche relevant sein können, wie z.B. Überreste feudaler Beziehungen oder Erblasten der Sklaverei.

Das Lohnarbeitsverhältnis bildet mit den drei genannten Widersprüchen und im Zusammenwirken mit ihnen die wichtigsten gesellschaftlichen Verhältnisse, die das Leben der Arbeiter:innen

<sup>5</sup> Siehe hierzu die Diskussion in: Kommunismus Nr. 14, "Die Frau im Kapitalismus", S. 5 ff.

bestimmen. Diese Widersprüche schlagen sich in besonderen **Beziehungen** der Arbeiter:innen untereinander nieder, wozu die Herausbildung der beschriebenen (vieldimensionalen) **Schichten und Untergruppen der Arbeiter:innenklasse** zählt. Wir werden eine Reihe an weiteren Widersprüchen innerhalb der Arbeiter:innenklasse in einem zweiten Schritt dieses Artikels diskutieren. Hierzu zählen die Widersprüche zwischen den verschiedenen **Arbeitergenerationen**, zwischen den **Arbeiter:innen verschiedener Herkunft und Abstammung** sowie die **Proletarisierung des Kleinbürger:inntums**.

### Gesellschaftliche Verhältnisse, Persönlichkeit der Arbeiter:innen und Entfremdung

Nach einem verbreiteten, einseitigen Verständnis der Aufgabe einer Klassenanalyse würde sich diese darauf reduzieren, eine Art „Katalog“ der Schichten und Untergruppen der Arbeiter:innenklasse zu erstellen und herauszusuchen, welche davon besonders interessant sind. Ein wirklich dialektisches Herangehen an die Klassenanalyse muss jedoch viel tiefer gehen. Es

gilt, die Erkenntnisse über die gesellschaftlichen Verhältnisse im Kapitalismus mit einem materialistischen Verständnis der **Persönlichkeit der Arbeiter:innen** zusammenzubringen. Denn ein solches ist am Ende der Schlüssel für das Verständnis der „Psychologie der Massen“, die sich unter bestimmten gesellschaftlichen Bedingungen entfaltet, und damit auch für das Verständnis der Entstehung und Entwicklung von Klassenkämpfen im Kapitalismus.

Karl Marx legte den Grundstein für eine **materialistische Theorie der Persönlichkeit** mit seiner sechsten These über die Philosophie Ludwig Feuerbachs, in der er – in Abgrenzung zum Idealismus Feuerbachs – darlegt, was das Wesen des Menschen ausmacht: *„Feuerbach löst das religiöse Wesen in das menschliche Wesen auf. Aber das menschliche Wesen ist kein dem einzelnen Individuum inwohnendes Abstraktum. In seiner Wirklichkeit ist es das ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse. Feuerbach, der auf die Kritik dieses wirklichen Wesens nicht eingeht, ist daher gezwungen: 1. von dem geschichtlichen Verlauf zu abstrahieren und das religiöse Gemüt für sich zu fixieren, und ein abstrakt – isoliert – menschliches Individuum vorauszusetzen.*

2. Das Wesen kann daher nur als ‚Gattung‘, als innere, stumme, die vielen Individuen natürlich verbindende Allgemeinheit gefasst werden.“ (Hervorhebungen von uns)<sup>6</sup>

Das menschliche Wesen ist nach marxistischem Verständnis kein in Stein gemeißeltes Etwas, zu der die gesellschaftlichen Verhältnisse mitunter in Widerspruch geraten oder auch nicht – in dem Sinne: „Der Kapitalismus widerspricht der menschlichen Natur“, oder: „Der Kapitalismus ist das Ergebnis der menschlichen Natur“. Das Wesen des Menschen – **das sind** vielmehr die gesellschaftlichen Verhältnisse, in denen die Menschen zueinander stehen. Das Wesen des Menschen ist also etwas **Historisches**, etwas, das sich in ständiger Entwicklung befindet. Und wenn die Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse von grundlegenden Widersprüchen hervorgebracht wird – etwa dem Widerspruch zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, dem Grundwiderspruch der Produktionsverhältnisse usw. – dann bringen diese Widersprüche eben auch die Entwicklung des menschlichen Wesens hervor.

6 Marx, „Thesen über Feuerbach“, MEW 3, S. 6



Ein zentraler Begriff der marxistischen Gesellschaftstheorie, an dem man sich dieses Verständnis deutlich machen kann, ist der Begriff der **Entfremdung**, der schon in vormarxistischen Philosophien existierte und dort unterschiedliche Bedeutungen hatte, wie z.B. die Übertragung der individuellen Freiheit an eine fremde Macht.<sup>7</sup> Im Marxismus wird unter Entfremdung eine historisch-gesellschaftliche Situation verstanden, in der die **Beziehungen zwischen Menschen** infolge **unauflösbarer gesellschaftlicher Widersprüche** als **Verhältnisse zwischen Sachen** erscheinen. Die von den Menschen hergestellten Produkte, gesellschaftlichen Verhältnisse, Institutionen und Ideologien treten ihnen als fremde, sie beherrschende Mächte gegenüber. Schon in früheren Klassengesellschaften im Keim angelegt, wird die Entfremdung im Kapitalismus zu einer allumfassenden Erscheinung.<sup>8</sup>

Der methodische Punkt bei der historisch-materialistischen Betrachtungsweise der Entfremdung

7 Vgl. Klaus, Buhr, Philosophie Wörterbuch, VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1976, S. 324ff

8 Ebd.

ist der folgende: Würde man das menschliche Wesen idealistisch als etwas Abstraktes verstehen, bestünde die Entfremdung im Kapitalismus darin, dass die gesellschaftlichen Verhältnisse in einen Widerspruch zu diesem abstrakt-menschlichen Wesen gerieten. Der Mensch etwa habe von Natur aus bestimmte **Bedürfnisse** (Essen, Wohnen, Schlafen, Freizeit, Sexualität, Kultur, Streben nach Glück usw.), und das Lohnarbeitsverhältnis stünde im Widerspruch zu diesen abstrakt-menschlichen Bedürfnissen. Oder: Im Gegensatz zu diesen „wahren“ Bedürfnissen, die der abstrakt-menschlichen Natur entsprechen, schaffe der Kapitalismus „falsche“ Bedürfnisse (etwa nach Geld, Konsum, Fast-Food, Drogen, Pornographie, usw.), die der wahren menschlichen Natur widersprechen würden. Beide Erscheinungen könnte man mit Entfremdung bezeichnen. Genau so, nämlich von seinem marxistischen Inhalt „befreit“, wird unter dem Einfluss der bürgerlichen Ideologie der Begriff Entfremdung üblicherweise in fortschrittlichen Kreisen der Gesellschaft und der politischen Widerstandsbewegung benutzt.

Nach dem materialistischen, marxistischen Verständnis verhält es sich jedoch anders. Denn zusammen mit dem menschlichen Wesen sind auch die menschlichen Bedürfnisse gesellschaftlich und historisch. Die **Entfremdung** besteht nach dem materialistischen Verständnis nicht mehr im Widerspruch der gesellschaftlichen Verhältnisse zu einer abstrakt-menschlichen Natur. Die Entfremdung besteht vielmehr in den **unauflösbaren Widersprüchen innerhalb der gesellschaftlichen Verhältnisse** selbst, die sich damit auch durch **die Persönlichkeit und die Bedürfnisse** der Arbeiter:innen ziehen. Entfremdung findet also nicht nur dort statt, wo Bedürfnisse **nicht befriedigt** werden, sondern ist – in allen Klassengesellschaften – eine Eigenschaft der konkret-historischen Bedürfnisse und ihrer Befriedigung selbst!

Dies kann man sich am Beispiel des Bedürfnisses nach Nahrung vor Augen führen: Um Lebensmittel zu erhalten, muss der Arbeiter seine Arbeitskraft als Ware verkaufen und mit seiner Arbeit das Kapital vermehren. Durch die Vermehrung des Kapitals **reproduziert er aber das Macht-**

*Entfremdung vom eigenen Arbeitsprodukt*



**verhältnis, das ihn zum Nicht-Besitzer von Produktionsmitteln, zum Arbeiter macht.** Die Lebensmittel, die er erhält, konsumiert er. Sie sind dann weg – es sei denn, er nutzt die Zeit, während der die Lebensmittel ihn am Leben erhalten, um erneut seine Arbeitskraft als Ware zu verkaufen. Das Bedürfnis nach Essen verändert mit dem Aufkommen des Kapitalismus also nicht nur seine **Form** (neue Gerichte, neue Essgewohnheiten, Entstehung von Fast Food, Restaurantketten usw.), sondern auch seinen **Inhalt, der gesellschaftlich** ist. Das Bedürfnis nach Nahrung wird zu einem notwendigen Bestandteil des Lohnarbeitsverhältnisses und durch dieses bestimmt: Welche Lebensmittel der Arbeiter konsumieren kann, hängt vom Wert seiner Arbeitskraft ab, die wiederum vom Niveau der Produktivkraftentwicklung, der Stellung des Arbeiters in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung (Qualifikation) und auch den (langfristigen) Kräfteverhältnissen zwischen Kapital und Arbeit abhängt. Welche Lebensmittel der Arbeiter konsumiert, hängt auch davon ab, was ihm das Kapital überhaupt zum Verkauf anbietet, wie die Produktionsverhältnisse ausgestaltet sind. Gibt es eine industrielle Massentierhaltung und Fleischproduktion, z.B. auf Grundlage der besonders massiven Ausbeutung bestimmter Teile der Arbeiter:innen, wodurch die Supermärkte mit billigem (minderwertigem) Fleisch geflutet werden – oder ist Fleisch ein Luxusgut, das generell nur den Reichen vorbehalten ist? Wird im Zuge der (neo)kolonialen Ausbeutung anderer Länder eine Vielfalt an Obst- und Gemüsesorten importiert und ganzjährig zum Verkauf angeboten? Ist die heimische Landwirtschaft von großen Agrarunternehmen oder kleinen

Bäuer:innenwirtschaften geprägt? Haben die Arbeiter:innen selbst noch eine Nebenerwerbslandwirtschaft usw.? Die Bedürfnisstruktur des Arbeiters hängt von diesen Zusammenhängen ab – und es ist nicht etwa umgekehrt, wie es moderne Konsumkritiker:innen predigen.

Ebenso wie das Bedürfnis nach Nahrungsaufnahme kann auch das Bedürfnis nach **Liebe** und **Sexualität** nur richtig verstanden werden, wenn man es als gesellschaftliche Erscheinung, und nicht auf der rein biologischen Ebene betrachtet. Ist es nicht so, dass das konkrete Bedürfnis nach Liebe und Sexualität heute durch den Kapitalismus im Allgemeinen und durch das Zusammenwirken von Kapitalismus und Patriarchat im Besonderen bestimmt wird? Das Bedürfnis des Kapitals nach einer **industriellen Reservearmee** spiegelt sich unter den Verhältnissen des Lohnarbeitsystems wider im Bedürfnis der Arbeiter:innen nach **Nachwuchs**, der den Lebensunterhalt der Eltern sichern muss, wenn deren Arbeitskraft einmal aufgezehrt ist. Dieser nackte ökonomische Zwang besteht auch dann fort, wenn der Lebensunterhalt im Alter über ein Rentenversicherungssystem und private Vorsorge organisiert wird, was es einigen Teilen der Arbeiter:innenklasse ermöglicht, weniger Kinder in die Welt zu setzen als andere. Überhaupt konnte der Kinderwunsch historisch nur überall dort zu einer romantisch-sentimentalen Frage werden, wo die materiellen Lebensbedingungen auch ohne eigene Kinder abgesichert sind – abgesehen von der Bourgeoisie also vor allem in den oberen Schichten der Arbeiter:innenklasse und des Kleinbürger:inntums in den imperialistischen Zentren, und auch dort erst etwa seit der

zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Arbeiter:innen in der englischen Textilindustrie oder kleine Bäuer:innen im Deutschland des 19. Jahrhunderts hätten auf die Frage „Wollt Ihr eigentlich Kinder haben?“ wahrscheinlich ebenso verständnislos reagiert wie heutige Arbeiter:innenfamilien in den kolonialen und abhängigen Ländern. Die Entfremdung in diesem Verhältnis besteht wiederum darin, dass die Proletarier:innen ökonomisch daran interessiert sind, die industrielle Reservearmee zu vergrößern und damit selbst den Druck auf ihre Löhne zu erhöhen. Das Kapital ordnet die Liebe auf diese Weise seinem kalten Verwertungstrieb unter und schafft mit der Ehe als Vertragsverhältnis inklusive Steuervorteil die dazu angemessene Rechtsform. Dieses Vertragsverhältnis ist jedoch nur die bürgerliche Fassade, hinter der das Kapital das **Patriarchat** für seine Zwecke einspannt und mit der bürgerlichen **Kleinfamilie** die letzte Bastion der unmittelbaren **persönlichen Unterdrückungsverhältnisse** schafft. Der Grundsatz der bürgerlichen Kleinfamilie, und damit von Ehe und Beziehungen im Kapitalismus ist, dass der Mann die Frau **besitzt** und die Kinder im Geist von Kapital und Staat zu künftigen Lohnarbeiter:innen **erzieht** – und zwar wenn nötig mit Gewalt. Nicht zuletzt war es der Kapitalismus, der in seiner Entstehungsphase im Zuge der Durchsetzung der Kleinfamilie die gleichgeschlechtlichen Liebesbeziehungen tabuisiert und in eine unterdrückte Subkultur verwandelt hat.<sup>9</sup> Anstatt diese zu befreien, weiß er sie heute zu kommerzialisieren, wie er es mit Sex überhaupt macht.

<sup>9</sup> Vgl. hierzu die historische Arbeit von Georg Klauda, „Die Vertreibung aus dem Serail – Europa und die Heteronormalisierung der islamischen Welt“, Männerschwarm-Verlag 2008, S. 94 ff.

Im imperialistischen Stadium des Kapitalismus geht die Entfremdung so weit, dass das monopolistische Kapital im Interesse seiner Verwertung Bedürfnisse regelrecht „designt“, also künstlich erschafft und über seine diversen Kanäle – von der Werbeindustrie über Massenorganisationen bis zum Staat – in der Arbeiter:innenklasse verankert. Diese Entwicklung hat nicht erst mit dem Internet, den sozialen Medien und den heutigen technischen Möglichkeiten der künstlichen Intelligenz begonnen. Sie wird durch diese aber immer mehr perfektioniert. Solche Erscheinungen bilden einen wahren Kern hinter der Theorie von den „wahren“ und „falschen“ Bedürfnissen, die begrifflich jedoch dem idealistischen, abstrakten „Wesen des Menschen“ verhaftet bleibt und damit falsch ist.<sup>10</sup>

Ein materialistisches Verständnis des Menschen und seiner Persönlichkeit muss also das falsche Verständnis von einem abstrakt-ideellen Wesen des Menschen überwinden, das sich etwa in einer Gegenüberstellung von abstrakten „wahren“ und „falschen“ Bedürfnissen äußert. Ebenso muss ein solches Verständnis den **Biologismus** überwinden, der im Prinzip denselben Gegensatz aufmacht, indem er nur die unmittelbar biologischen Bedürfnisse des Menschen als „wahr“ anerkennt: Also solche, die bei Nicht-Befriedigung zügig zu Krankheit oder Tod führen (wie Essen, Trinken, Schlafen). Hier ist der entscheidende Punkt, dass diese Bedürfnisse **nichts spezifisch Menschliches** sind, sondern natürliche Bedingungen für die Exi-

stenz, die der Mensch mit anderen Lebewesen gemeinsam hat. Diese haben zwar zweifellos eine besondere gesellschaftliche Bedeutung – insbesondere dann, wenn eine Klassengesellschaft Teilen der Menschheit die Erfüllung dieser notwendigen Existenzbedingungen verwehrt. Wenn man den Menschen und seine Persönlichkeit verstehen will, muss man jedoch den **gesellschaftlichen Inhalt** dieser Bedürfnisse in den Blick nehmen. Das spezifisch Menschliche an diesen Bedürfnissen ist nicht, dass der Mensch Wasser benötigt, um zu überleben, sondern die Frage, ob der Mensch sein Bedürfnis nach Wasser im urgesellschaftlichen Stamm am nächstgelegenen Fluss befriedigt, oder ob er dazu den Wasserhahn aufdrehen kann – was im Kapitalismus voraussetzt, dass er eine Wohnung mieten und die Wasserrechnung bezahlen kann, dass er also seinen Lebensunterhalt durch

Lohnarbeit verdient – sofern er nicht zu der Klasse gehört, welche die Wasserwerke besitzt.

Wir können hier keine erschöpfende Diskussion des Bedürfnisbegriffs geben, die noch einige Aspekte mehr umfassen müsste als die eben genannten.<sup>11</sup> Wichtig für uns ist an dieser Stelle, dass eine materialistische Auffassung des Menschen und seiner Persönlichkeit die Entfremdung, also die Widersprüche in der Persönlichkeit und den Bedürfnissen der Arbeiter:innen in den Blick nehmen muss. Diese sind eben nichts anderes als die Widersprüche der gesellschaftlichen Verhältnisse selbst. Bedeutet das, dass wir allen Bedürfnissen gegenüber einen gleichgültigen, nihilistischen Standpunkt einnehmen müssen, weil sie den kapitalistischen Verhältnissen und ihren Widersprüchen entspringen? Nein, denn der historische Materialismus

11 Siehe Kasten

## Bedürfnis-Definition im “Philosophischen Wörterbuch” (Klaus/Buhr)

*“[Das Bedürfnis ist ein] dem Menschen wesenseigener, innerlich treibender Grund der Produktion. Mit dem Erfordernis eine dialektische Einheit bildend, stellt das Bedürfnis als innere Notwendigkeit für das menschliche Handeln eine ständige Wirkungsbedingung objektiver gesellschaftlicher Entwicklungsgesetze dar. Das Bedürfnis ist ein allgemeines, wesentliches, notwendiges, relativ beständiges Verhältnis des Menschen zu seiner natürlichen und sozialen Umwelt. Es ist auf die Aneignung dieser Umwelt durch aktive Auseinandersetzung mit ihr gerichtet und findet in der dadurch erzielten Bestätigung des Menschen als Subjekt dieses Prozesses seine mehr oder minder vollständige Befriedigung. Die Aktion zur Befriedigung des Bedürfnisses reproduziert zugleich auch objektiv das Bedürfnis selbst in entwickelter Gestalt. (...) Das Bedürfnis ist in sich differenziert und bildet eine Gesamtheit von naturbedingten (Bedürfnissen der physischen Existenz) und sozialen Bedürfnissen (insbesondere nach Befriedigung in schöpferischer Arbeit, nach Erkenntnis und Selbsterkenntnis, nach Gemeinschaft und Persönlichkeitsentwicklung). Auf der letztlich entscheidenden Grundlage jeglicher Bedürfnisentwicklung, der materiellen Produktion beruhend, tragen die Bedürfnisse stets historisch konkreten Charakter. In Abhängigkeit von und in Wechselwirkung mit der Entwicklung der ökonomischen Struktur der jeweiligen Gesellschaftsformation vollzieht sich die gesetzmäßige Entwicklung des Systems der Bedürfnisse in allen Sphären des gesellschaftlichen Lebens der Menschen, und zwar mit der Tendenz zu wachsender Komplexität und Universalität. (...)”*

10 Eine solche Theorie wird z.B. von Herbert Marcuse, einem bekannten Vertreter der Kritischen Theorie, vertreten. Vgl. Herbert Marcuse, “One-dimensional man”, 1964, Ausgabe Beacon 1991, S. 4f.

“Philosophisches Wörterbuch”, Klaus, Buhr, VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1976, S. 205 f.

liefert uns mit dem Verständnis der Klassen und ihres Gegensatzes auch die Einsicht, dass diese Klassen **objektive Interessen** besitzen. Und genau hier liegt die materialistische Aufhebung des Gegensatzes von „wahren“ und „falschen“ Bedürfnissen. Bedürfnisse unterliegen auch innerhalb einer Gesellschaftsformation und sogar innerhalb einzelner Individuen ständigen Veränderungen, und sie unterscheiden sich insbesondere von Mensch zu Mensch. Die objektiven Interessen der Klassen aber ergeben sich aus dem Grundwiderspruch einer Gesellschaftsformation und bleiben innerhalb dieser Gesellschaftsformation dieselben. Die Bedürfnisse der Individuen wiederum können die Interessen der eigenen Klasse zum Ausdruck bringen oder ihnen zuwiderlaufen. Etwa wenn Arbeiter:innen einen Streik brechen, um weiter ihren Lohn zu erhalten. Es sind also die Klasseninteressen, die in der Klassengesellschaft einen objektiven Maßstab für die Einordnung und Bewertung von Bedürfnissen liefern.

Aus diesen Gedankengängen ergibt sich bereits eine Reihe von ersten **Schlussfolgerungen**:

- Wenn die Persönlichkeit und die Bedürfnisse der Arbeiter:innen von den Widersprüchen der gesellschaftlichen Verhältnisse im Kapitalismus durchzogen sind, gilt dies auch für das Bewusstsein der Arbeiter:innen. Das bedeutet, dass das **Klassenbewusstsein** kein einheitliches Ganzes ist, das man gar mit einer Skala von 1 bis 100 messen könnte, sondern ebenso einen widersprüchlichen, vieldimensionalen Komplex bildet. Wer in einem gesellschaftlichen Bereich ein hohes Bewusstsein aufweist, z.B. bezüglich seiner Stellung als Lohnarbeiter:in, kann in einem anderen Bereich

gleichzeitig sehr rückschrittlich und unbewusst sein, z.B. in der Beziehung/Ehe.

- Dieser Widerspruch führt in aller Regel bei den betroffenen Personen zunächst einmal zu keinerlei Kopfzerbrechen. Für die Fähigkeit des menschlichen Bewusstseins, auch himmelschreiende Widersprüche miteinander zu vereinbaren, ohne dies überhaupt zu bemerken („Patchwork-Bewusstsein“), gibt es unzählige Beispiele.
- Das Phänomen des Patchwork-Bewusstseins und der widersprüchlichen Bedürfnisstruktur beinhaltet, dass Menschen sich in aller Regel zunächst nur in einem oder wenigen Lebensbereichen organisieren und einen politischen Kampf führen (z.B. auf Demos, als Aktivist:in in einer Massenorganisation, als Gewerkschafter:in, o.ä.), während sie sich gleichzeitig dagegen wehren, revolutionäre Positionen in andere Bereiche ihres Lebens eindringen zu lassen (z.B. ihre privaten Beziehungen oder ihren Arbeitsplatz).
- Weil die Bedürfnisse gesellschaftlichen Charakter haben, verändern sie sich auch mit gesellschaftlichen Entwicklungen. Es ist also möglich, im Rahmen des politischen Kampfes um den Sozialismus Bedürfnisse **aktiv zu verändern**, neue Bedürfnisse zu schaffen und alte Bedürfnisse zurückzudrängen. Ebenso wie der Imperialismus künstliche Bedürfnisse zur Aufrechterhaltung seiner Herrschaft erzeugen kann, die also den objektiven Interessen der Arbeiter:innenklasse entgegenstehen, kann die kommunistische Bewegung neue Bedürfnisse erschaffen, welche auf die Durchsetzung der objektiven Interessen der Arbeiter:innenklasse ausgerichtet

sind. Dabei gilt es, auch die vielfältigen Angriffe des Imperialismus auf das Bewusstsein abzuwehren.

- Die Schaffung neuer Bedürfnisse geschieht in der Praxis, im Zusammenhang mit konkreten Kämpfen. Kämpfe allein reichen jedoch nicht aus, sondern müssen mit einer systematischen Bildung und einer planmäßigen Persönlichkeitsentwicklung verbunden werden, um die Widersprüche im Bewusstsein aufzuzeigen und das Bewusstsein dadurch zu verändern.

### Die materialistische Theorie der Persönlichkeit

Wir wollen diese Gedankengänge nun vertiefen, indem wir die konkreten Auswirkungen der Widersprüche in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung auf die Persönlichkeit der Arbeiter:innen und die Klassenzusammensetzung betrachten.

Dafür wollen wir zunächst noch einmal den Begriff der **Persönlichkeit** genauer klären. Die Erarbeitung des materialistischen Verständnisses des menschlichen Wesens und der Entfremdung zieht sich durch das gesamte Werk von Marx.<sup>12</sup> Im „Kapital“ erreicht das materialistische Verständnis der Entfremdung in den menschlichen Verhältnissen dann sein voll ausgereiftes Stadium, etwa in den Ausführungen zum Warenfetischismus und zum Lohnarbeitsverhältnis: *„Was also die kapitalistische Epoche charakterisiert, ist, daß die Arbeitskraft für den Arbeiter selbst die Form einer ihm gehörigen Ware, seine Arbeit daher die Form der Lohnarbeit erhält.“*<sup>13</sup>

<sup>12</sup> Vgl. hierzu die umfassende Darstellung der Entwicklung von Marx' Auffassungen vom Menschen von Lucien Sève, „Marxismus und Theorie der Persönlichkeit“, S. 78 ff.

<sup>13</sup> Marx, „Das Kapital“ - Band 1, MEW 23, S. 184 (Fußnote)

Trotz dieser genialen Vorarbeit kann man nicht behaupten, dass bis heute eine ausgereifte **marxistische Theorie der menschlichen Persönlichkeit** entwickelt worden wäre. Vielfach sind Marxist:innen stattdessen in ein mechanisches Verständnis des historischen Materialismus zurückgefallen. Dabei wird die bestimmende Rolle der Produktionsverhältnisse für das Bewusstsein betont, ohne der Frage der konkreten Persönlichkeit und ihrer Entwicklung überhaupt noch eine Aufmerksamkeit zu schenken. Ein Ausdruck hiervon ist das plump-mechanische und leider recht verbreitete Verständnis, dass Kommunist:innen ja per Definition gegen Unterdrückungsverhältnisse seien, und sich deshalb nicht mehr **konkret** mit ihren Widersprüchen und rückschrittlichen Verhaltensweisen – wie z.B. patriarchalen Verhaltensweisen – auseinandersetzen müssten, dass sie ihre eigenen Bedürfnisse nicht hinterfragen müssten. Auch in Bezug auf den Sozialismus als Gesellschaftsform ist dieses mechanische Verständnis oft anzutreffen, nämlich dahingehend, dass die zahlreichen Widersprüche, die notwendigerweise in der neuen Gesellschaft auftreten, nicht bewusst gemacht und aktiv bekämpft werden. Ein Beispiel: Wenn die Produktionsmittel eh den Arbeiter:innen gehören („steht ja in der Verfassung“), bräuchte man konkret nichts mehr dafür zu tun, dass die Arbeiter:innen auch in der Praxis an die Leitung aller gesellschaftlichen Belange herangezogen werden, bräuchte man eingefahrene Strukturen der Leitung von Partei und Staat nicht mehr zu hinterfragen und aktiv zu überwinden. Ein solch **mechanisches** Verständnis des historischen Materialismus war in der Geschichte

häufig eine Begleiterscheinung der revisionistischen Entwicklung sozialistischer Gesellschaften. In die theoretische Lücke, die viele Marxist:innen mit ihrer Abweichung vom historischen Materialismus gelassen haben, sind dann wiederum bürgerliche Philosophien wie der **Existentialismus** oder der **Postmodernismus** gestoßen, die der Rolle des Subjekts wieder zu ihrem Recht verhelfen wollen, dies aber von einem **reaktionären, idealistischen** Standpunkt aus tun.

Eine bemerkenswerte Arbeit, die immerhin wichtige Schritte in Richtung der Ausarbeitung einer marxistischen Theorie der Persönlichkeit unternimmt, ist das Buch „*Marxismus und Theorie der Persönlichkeit*“ des französischen Philosophen und Funktionärs der (revisionistischen) Kommunistischen Partei Frankreichs, Lucien Sève. Es erschien 1969 in der Auseinandersetzung einerseits mit mechanischen Verfälschungen des historischen Materialismus, andererseits mit der bürgerlichen Psychologie und neueren idealistischen Theorien wie dem Existentialismus oder den Arbeiten des postmodernen Philosophen Michel Foucault. In dieser Schrift wagt sich Sève an eine marxistische Definition der Persönlichkeit, die er als *„lebendiges System von gesellschaftlichen Verhältnissen zwischen den Verhaltensweisen“*<sup>14</sup> benennt.

Wie ist diese Definition zu verstehen? Unter die **Verhaltensweisen** können wir alle menschlichen Aktivitäten fassen, die sich wiederum grob in die Bereiche des Fühlens, Denkens und Handelns aufgliedern lassen. Sie umfassen also die kleinsten Affekte und emotionalen Reaktionen, die sich ebenso bei Tieren nachweisen las-

sen, genau wie die komplexesten Gedankengänge und Handlungen des Menschen. Das Entscheidende ist: Während die Verhältnisse zwischen diesen Aktivitäten beim Tier im wesentlichen biologisch, das heißt von innen, durch **Instinkte**, festgelegt sind, die durch die Wechselwirkung mit der Umwelt allenfalls beeinflusst oder modifiziert werden, ist es beim Menschen genau andersherum. Hier sind die Verhältnisse, der **innere Zusammenhang** zwischen den Verhaltensweisen – von der kleinsten Emotion bis zur komplexesten Handlung – nicht mehr von innen, durch Instinkte, sondern **von außen**, durch die Gesellschaft bestimmt. Mein Hungergefühl und die Aktivitäten zur Befriedigung dieses Gefühls stehen in einem gesellschaftlichen Zusammenhang, etwa wenn ich, nicht zuletzt unter dem Eindruck unbewusst verarbeiteter Werbeberieselung, zum Kiosk laufe und ein Snickers kaufe (anstatt z.B. auf die Jagd zu gehen). Auch elementare zwischenmenschliche Beziehungen und die damit einhergehenden Gefühle, Gedanken und Handlungen sind bei jedem menschlichen Individuum durch die gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse bestimmt. Angefangen bei Eltern und Geschwistern (Kleinfamilie!) über Freundschaften und Liebesbeziehungen in der Schule, am Arbeitsplatz oder im Sportverein bis hin zu Facebook und Tinder. Alles, was die **Individualität** ausmacht, ist also tatsächlich auf die gesellschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen. Die grundlegenden Widersprüche der Klassengesellschaft übersetzen sich in die Widersprüche der Persönlichkeit, der Bedürfnisse, der Beziehungen, sie formen die Vorlieben und Abneigungen des Individuums, seine Charaktereigenschaften und Macken bis hin

14 Sève, „Marxismus und Theorie der Persönlichkeit“, S. 194



zu seinen psychischen Erkrankungen.

**Der richtige Ausgangspunkt für das Verständnis der menschlichen Persönlichkeit ist also nicht das Individuum, an dem sich unzählige Denkschulen der bürgerlichen Psychologie seit Freud erfolgreich abarbeiten, sondern die Gesellschaft!**

Auch wenn eine ausgereifte marxistische Theorie der Persönlichkeit noch nicht existiert, halten wir diese Erkenntnis letztlich für den Schlüssel zur Klassenanalyse, und die Definition von Sève daher für einen mehr als brauchbaren Ansatz, den wir den folgenden Abschnitten zugrunde legen.

Will man die Persönlichkeit der Arbeiterin bzw. des Arbeiters als „*lebendiges System von gesellschaftlichen Verhältnissen zwischen den Verhaltensweisen*“ verstehen, will man die Entfremdung in der Arbeiter:innenpersönlichkeit herausarbeiten, muss man also die gesellschaftlichen Verhältnisse in den Blick nehmen, in denen sich die Arbeiter:innen bewegen. Hier kommen wir zu den grundlegen-

den Widersprüchen in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung zurück, die wir oben eingangs aufgezählt haben, nämlich – neben der Lohnarbeit – dem Widerspruch zwischen produktiver und reproduktiver Arbeit, dem Widerspruch zwischen geistiger und körperlicher Arbeit und dem Widerspruch zwischen Stadt und Land, die in ihrem Zusammenwirken zu einer konkreten Ausdifferenzierung der Arbeiter:innenklasse führen, und damit auch verschiedene Dimensionen der Entfremdung in der Arbeiterpersönlichkeit bewirken.

## DER WIDERSPRUCH ZWISCHEN PRODUKTIVEN UND REPRODUKTIVEN TÄTIGKEITEN

In früheren Artikeln haben wir herausgearbeitet, dass der Kapitalismus das Patriarchat – das älteste Unterdrückungsverhältnis der Menschheit – übernimmt und für sich nutzbar macht. Innerhalb der kapitalistischen Verhältnisse kann das Patriarchat deshalb nicht überwunden, kann die Befreiung der

Frau nicht realisiert werden. Der politökonomische Grund hierfür ist, dass die Auslagerung der **reproduktiven** Arbeiten (die sogenannte „Hausarbeit“, die direkt oder indirekt der Wiederherstellung der Arbeitskraft dient, wie z.B. Kochen, Waschen, Kinderbetreuung, Pflege von Angehörigen usw.) aus dem Bereich der Lohnarbeit den Wert der Ware Arbeitskraft senkt und damit die kapitalistische Akkumulation begünstigt. Privat, also außerhalb der Warenproduktion verrichtete Arbeit geht nicht in den Wert der Ware Arbeitskraft ein. Deshalb ist es für das Kapital günstig, dass diese Tätigkeiten privat und unentgeltlich im Haushalt der Arbeiter:innen verrichtet werden, und zwar von den **Frauen**.<sup>15</sup> Dies erfordert die Aufrechterhaltung des **Patriarchats** als **persönliches Unterdrückungs- und Abhängigkeitsverhältnis** – im Gegensatz zu sachlichen Abhängigkeitsverhältnissen wie der Lohnarbeit. Daneben zieht das Kapital die Frauen je nach seinen Akkumulationsbedürfnissen als Arbeiterinnen in die gesellschaftliche Produktion hinein. Wo es dies tut, vergrößert es die industrielle Reservearmee und senkt den Arbeitslohn. Er verteilt sich nun als Familienlohn auf Mann und Frau – wobei der niedrigere Lohnteil an die Frauen geht, deren Arbeitskraft aus Sicht des Kapitals aufgrund der Doppelbelastung und möglicher Schwangerschaften weniger produktiv ist. Den niedrigen Lohn der Frauen nutzt das Kapital wiederum dazu, Druck auf den Lohn der Arbeiter:innen insgesamt auszuüben. Die Unterdrückung der Frauen dient so auch der **Spaltung** der Arbeiter:innenklasse nach Geschlechtern.



*Lucien Sève – ein wichtiger Theoretiker  
der marxistischen Persönlichkeitstheorie*

<sup>15</sup> Vgl. „Die Frau im Kapitalismus“, Kommunismus Nr. 14, S. 5 ff.

Das patriarchale Unterdrückungsverhältnis wird auf dieser ökonomischen Grundlage zum festen Bestandteil des Kapitalismus. Die fundamentale „Organisationsform“ der patriarchalen Unterdrückung ist im Kapitalismus die Kleinfamilie, in der 1. die Frau persönlich durch den Mann unterdrückt wird und 2. die Kindererziehung stattfindet. Hier, in der Kleinfamilie, werden im frühen Kindesalter die Grundlagen der Persönlichkeit der Arbeiter:innen geschaffen. Das heißt, **die Grundlagen der Persönlichkeit der Arbeiter:innen werden unter den Bedingungen eines persönlichen Unterdrückungsverhältnisses geschaffen**, nicht unter den Bedingungen sachlicher Abhängigkeiten, wie sie für die Warenproduktion sonst typisch sind. Das Kind lernt als erstes nicht etwa Verhältnisse von Kauf und Verkauf kennen, sondern Verhältnisse von **Macht, Unterordnung und Abhängigkeit**.

In der Familie wird **Macht** erfahren und ausgeübt als unmittelbares Gewaltverhältnis: Der Mann übt die Macht über die Frau aus, die Eltern üben die Macht über die Kinder aus, die Kinder müssen sich den Eltern unterordnen.

Die Frau ist zudem vom Mann ökonomisch **abhängig**, und die Kinder sind es von den Eltern. Es spielt hierbei keine Rolle, welchen sozialen Hintergrund, welchen Bildungsstand oder welche moralischen Vorstellungen die Eltern haben – die persönliche Unterordnung als Gewaltverhältnis ist das **Funktionsprinzip** der Kleinfamilie – und aufgeklärte Kleinbürger-Eltern bilden hier keine Ausnahme. Macht und Unterordnung werden den Kindern in der Kleinfamilie eingetrichtert bis hin zur körperlichen und sexualisierten Gewalt. Dort, wo körperliche Gewalt nicht stattfindet, weil diese in „aufgeklärten“ Kreisen verpönt ist, nimmt die psychische Gewalt, das Ausüben von psychischem Druck, das Arbeiten mit Erniedrigungen dieselbe Funktion ein. Die gesellschaftliche Funktion der Kleinfamilie ist es, dass die Kinder sich einfügen und unterordnen lernen, damit sie sich später auch in der Lohnarbeit und gegenüber dem Staat unterordnen.

Das Gewaltverhältnis in der Familie dient auch als Ventil für den Frust, der sich im Alltag der Arbeiter:innen aufstaut. In der Familie kann der Mann als persönlicher Unterdrücker auch mal „die

Sau rauslassen“ – im Betrieb oder gegenüber den staatlichen Institutionen ist das nicht so einfach. Die Kleinfamilie beinhaltet auch das Prinzip, dass soziale Probleme (Arbeitslosigkeit, Krankheiten, schulische Misserfolge usw.) **individualisiert** verarbeitet werden, dass sie nicht nach außen getragen werden sollen. Die gesellschaftlichen Ursachen dieser Probleme werden damit verdeckt. Die Probleme erscheinen als persönliches Versagen und sind mit Schamgefühlen behaftet, z.B. darüber, dass der Mann als „Ernährer“ versagt habe, dass die Eltern in der Kindererziehung versagt haben, dass man als „Asi“-Familie gilt usw. Diese Auswirkungen der Kleinfamilie auf die Persönlichkeit der Arbeiter:innen sind ein großes Hindernis für die Organisation der Arbeiter:innen als Klasse.

In der Kleinfamilie spiegelt sich der Widerspruch zwischen produktiven und reproduktiven Arbeiten konkret in den unterschiedlichen Funktionen von Vater und Mutter wider, die sich wiederum in den sogenannten „Rollenbildern“ für Mann und Frau über das ganze Leben verfestigen:

Der **Vater** ist in aller Regel für die Lohnarbeit zuständig und das



*Arbeiter:innen-Familie 1900*

„Oberhaupt“ der Familie. Ihm wird zu Hause „der Rücken frei gehalten“, das heißt er ist von den meisten reproduktiven Arbeiten befreit, um sich ganz auf die Lohnarbeit konzentrieren zu können, die die Grundlage der familiären Existenz bildet. Die Funktion des Vaters folgt direkt aus der „primären“ Rolle der produktiven, gesellschaftlichen Arbeit gegenüber der reproduktiven, privaten Arbeit.

Die **Mutter** ist in der Kleinfamilie für die reproduktive Arbeit zuständig und stellt die „Soft Power“ gegenüber den Kindern dar. Das bedeutet, sie erfüllt in der Regel die soziale Funktion, sorgt für den familiären Zusammenhalt und hält auch die **sozialen Beziehungen** zu anderen Familien aufrecht, etwa durch die Vernetzung mit anderen Eltern über Kindergarten, Schule sowie soziale Aktivitäten.

Diese Verteilung der Funktionen in der Kleinfamilie prägt entscheidend die Grundstruktur der Persönlichkeit der Arbeiter:innen. Wer schon als Kind gelernt hat, dass der Vater als Machtperson und Ernährer „das letzte Wort“ in familiären Belangen hat, hat verinnerlicht, den **Starken**, und nicht den Schwachen zu folgen. Dieses Grundmuster spiegelt sich in einer ganzen Reihe an typischen bürgerlich-patriarchalen Verhaltensmustern wider:

Das in der Familie zum ersten Mal erfahrene Macht-, Unterordnungs- und Abhängigkeitsverhältnis wird schließlich fortgesetzt in den gesellschaftlichen Institutionen – Kindergarten, Schule, Chef, Amt, Dorfgemeinschaft, sowie früher Kirche, Pfarrer usw.

Welchen Entwicklungstendenzen unterliegt die Kleinfamilie nun im Imperialismus? Die rasanteste Entwicklung der Produktionsverhältnisse erfordert die „Assoziation emanzipierter Individuen“ und drängt deshalb auf die Auflö-

sung der bürgerlich-patriarchalen Familie: Die wachsende Qualifikation und das Bildungsniveau der Arbeiter:innen widersprechen zunehmend dem kleinlichen Unterordnungsgeist in der bürgerlichen Familie und der Organisation der Arbeiter:innen in abgeschotteten Kleinfamilien. Die Entkopplung von Sexualität und Fortpflanzung im Zuge der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft und das wachsende Bedürfnis nach sexueller Selbstbestimmung unterhöhlen das Prinzip der Kleinfamilie ebenfalls. Das ist der Keim für die positive „Aufhebung“ der bürgerlichen Familie im Sozialismus, für neue Formen der Erziehung, die der Entfaltung der Individuen im Kollektiv dienen. In der bürgerlichen Gesellschaft ist diese „positive Aufhebung“ jedoch unmöglich. Stattdessen zeigt die Kleinfamilie Auflösungserscheinungen, ohne dass der Kapitalismus etwas Positives an ihre Stelle setzen kann. Die konkreten Erscheinungsformen der **Auflösung der Kleinfamilie** sind zunehmende Gewalt, das Zerschneiden von Familien bei gleichzeitiger ökonomischer Abhängigkeit der Frauen von den Männern, das Wegbrechen des sozialen Gefüges, Verwahrlosungserscheinungen, die Zunahme psychischer Erkrankungen usw.

Weitere konkrete Entwicklungstendenzen sind die folgenden:

- Der Lohn der Väter reicht immer weniger aus, um die Existenz der gesamten Familie zu sichern.
- Hierdurch wächst der Druck auf die Frauen, noch mehr dazu zu verdienen, während sie gleichzeitig die reproduktive Arbeit verrichten müssen.
- Längere Phasen von extremen Niedriglöhnen beim Berufseinstieg (z.B. Ausbildungsvergütung) sowie steigende Preise

für Wohnraum in den Städten machen es für junge Erwachsene aus Arbeiter:innenfamilien immer schwerer, sich früh eine eigene Existenz aufzubauen. Stattdessen bleiben sie heute tendenziell länger bei ihren Eltern wohnen als noch vor einigen Jahrzehnten, was die Konflikte in den Familien und den Druck auf die Frauen verstärkt.

- Hinzu kommt die Pflege von älteren oder kranken Angehörigen, die vor allem auf den Frauen lastet.
- All diese Widersprüche und Belastungen werden in der Kleinfamilie spontan durch zerrüttete Beziehungen und eine Zunahme der Gewalt kanalisiert.

Für die Klassenanalyse ziehen wir aus der obigen Betrachtung die folgenden **Schlussfolgerungen**:

- Aufgrund der Arbeitsteilung in der Familie obliegt die Pflege der sozialen Beziehungen zu anderen Arbeiter:innen vor allem den Frauen (Netzwerke über Kita, Schule, Einkaufen, Nachbarschaft usw.). Daraus ergibt sich eine besondere Rolle der Frauen bei der Frage der Organisation der Arbeiter:innenklasse über Betriebsgrenzen hinweg, z.B. in der Stadtteilarbeit.
- Durch die beschriebenen Entwicklungstendenzen wird die Bedeutung des Aufbaus solidarischer Strukturen zur positiven Überwindung der Kleinfamilie (Entlastung der Frauen, kollektive Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Angehörigen, Aufbrechen familiärer Schweißgegelübde) weiter zunehmen.
- Die Organisation von Arbeiter:innen muss das Problem der Kategorien Macht-Unterordnung-Abhängigkeit in der Persönlichkeit der Arbeiter:innen angehen.

## DER WIDERSPRUCH ZWISCHEN GEISTIGER UND KÖRPERLICHER ARBEIT

Der zweite grundlegende Widerspruch in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung, den wir betrachten wollen, ist der Widerspruch zwischen geistiger und körperlicher Arbeit, der (zumindest in Europa) mit der Sklavengesellschaft entstanden ist.

In der kapitalistischen Klassengesellschaft drückt sich dieser Widerspruch auf vielen Ebenen aus. Das Verhältnis zwischen Bourgeoisie und Proletariat selbst ist, in einem gewissen Sinne, Ausdruck dieses Widerspruchs, was sich sehr anschaulich im Widerspruch zwischen kapitalistischen Manager:innen und Arbeiter:innen niederschlägt.

Hier soll es jedoch darum gehen, wie sich dieser Widerspruch **innerhalb der Arbeiter:innenklasse** darstellt. Natürlich ist das Verhältnis zwischen Arbeiter:innen und Intellektuellen sowie zwischen Büroarbeiter:innen und Industriearbeiter:innen schon auf den ersten Blick von diesem Widerspruch geprägt. Man würde jedoch viel zu kurz greifen, wenn man den Widerspruch zwischen geistiger und körperlicher Arbeit auf einfache Gegenüberstellungen wie „Philosoph:in versus Arbeiter:in“ oder „Industrie versus Büro“ reduzieren würde. Der Widerspruch zwischen geistiger und körperlicher Arbeit tritt vielmehr in äußerst vielfältiger Form in den Beziehungen innerhalb der Arbeiter:innenklasse in allen Bereichen der gesellschaftlichen Arbeit im Kapitalismus auf. Insbesondere nämlich im Widerspruch zwischen **leitenden und ausführenden Tätigkeiten**, der sowohl in der Industrie als auch im Büro anzutreffen ist. Die In-

dustrieproduktion von Waren ist im gesellschaftlichen Sinne körperliche Arbeit. Dennoch umfasst der Arbeitsprozess in der Industrie auch geistige Tätigkeiten, z.B. die Planung und Anleitung von Produktionsabläufen, die von Gruppenleiter:innen, Supervisor:innen, Bereichsmanager:innen und Beschäftigten mit ähnlichen Funktionen ausgeführt werden. Die Arbeit in einer Versicherung ist dagegen gesellschaftlich gesehen geistige Arbeit. Aber auch hier gibt es die weitere Unterteilung zwischen Team- und Abteilungsleiter:innen („geistige Arbeit“) und den ihnen untergeordneten Arbeitskräften, die beispielsweise für die Abwicklung von Schadensfällen oder ähnliches zuständig sind („körperliche Arbeit“)

Der Widerspruch zwischen geistiger und körperlicher Arbeit drückt sich einerseits also **in unterschiedlichen Berufsfeldern** aus, die entweder branchenmäßig und räumlich vollständig voneinander getrennt sind (z.B. Finanzwelt gegenüber Industrie), oder aber innerhalb eines Betriebs getrennt voneinander arbeiten (z.B. die kaufmännischen Angestellten aus dem Büro gegenüber Arbeiter:innen „aus der Halle“). Er drückt sich andererseits **innerhalb desselben Arbeitsbereiches** eines Betriebs aus im Widerspruch zwischen leitenden und ausführenden Tätigkeiten: Im Industriebetrieb ist das z.B. die klassische Trennung zwischen Meister:innen/Techniker:innen/Vorarbeiter:innen und einfachen Fach- und Hilfsarbeiter:innen.

### Gesellschaftliche Arbeitsteilung und soziale Hierarchie

Beide Ausdrucksformen des Widerspruchs zwischen geistiger und körperlicher Arbeit nehmen

heute innerhalb der gesellschaftlichen Arbeitsteilung und innerhalb jedes Betriebs mitunter sehr komplexe Gestalt an, es entwickeln sich allerlei Übergangsformen usw. Die wichtigste ökonomisch-soziale Konsequenz dieses Widerspruchs ist aber die Entstehung einer **Hierarchie** innerhalb der gesellschaftlichen Arbeit und innerhalb der Betriebe, die sich in einer **sozialen Hierarchie** innerhalb der Arbeiter:innenklasse niederschlägt. Letztere erstreckt sich letztlich auf alle Lebensbereiche der Arbeiter:innen und hat eine tiefgreifende Wirkung auf ihr Bewusstsein – das spontan zunächst immer ein bürgerliches Bewusstsein ist, das von der **Konkurrenz** der Arbeiter:innen untereinander geprägt ist. Die Arbeiter:innen sind in der bürgerlichen Gesellschaft zunächst einmal konkurrierende Verkäufer:innen von Arbeitskraft. Um die eigene Arbeitskraft zu verkaufen, muss der:die Arbeiter:in sich gegen andere Arbeiter:innen durchsetzen, sich gegebenenfalls für einen geringeren Lohn hergeben, härter arbeiten als andere – und verstärkt damit in der Gesamtwirkung die Ausbeutung der Arbeiter:innenklasse als ganzer. Dies ist ein Paradebeispiel für die Entfremdung der Arbeiter:innen im Kapitalismus. Diese Form der Entfremdung, die Konkurrenz, prägt aber das spontane Bewusstsein der Arbeiter:innen, und zwar auf sehr grundlegende Art und Weise.

Ein wichtiger bewusstmäßiger Faktor in der modernen kapitalistischen Gesellschaft ist z.B. das **soziale Ansehen**, das mit bestimmten Berufen verbunden (oder eben nicht verbunden) ist, die Identifikation mit bestimmten sozialen Gruppen, die als Vorbilder und Maßstab dienen usw. Der Kapitalismus sorgt dafür, dass es für nahezu jede Untergruppe von

Arbeiter:innen jeweils andere Gruppen gibt, auf die man herauf- bzw. herabschauen kann.

Das **Heraufschauen auf andere Gruppen** ist mit der Vorstellung des eigenen ökonomisch-sozialen Aufstiegs verbunden, die mehr oder weniger realistisch sein kann. Wer Leiharbeiter:in ist, kann auf eine Festanstellung hinarbeiten. Wer einfache:r Arbeiter:in ist, strebt vielleicht an, Supervisor:in zu werden. Der:die Supervisor:in will vielleicht Bereichsmanager:in werden. Wer in einer Mietskaserne lebt, strebt womöglich eine Wohnung in besserer Lage oder sogar eine Eigentumswohnung an. Reicht es nicht für die Eigentumswohnung, ist vielleicht ein eigenes Auto drin usw. Das Anstreben des eigenen individuellen Aufstiegs wird damit zu einem Wesensmerkmal der Persönlichkeit der Arbeiter:innen. Damit wird die Konkurrenz sowohl zwischen den sozialen Gruppen als auch innerhalb derselben Gruppen von Arbeiter:innen verfestigt.

Für das Entstehen gesellschaftlicher Gärungen wird es wiederum gerade dort interessant, 1. wo bestimmten Arbeiter:innen Aufstiegsmöglichkeiten grundlegend verwehrt sind (z.B. Arbeiter:innen mit Migrationshintergrund, bei denen die Bewerbung auf bestimmte Stellen direkt in der Mülltonne landet), und 2. wo bestimmte Perspektiven, die bislang für viele Arbeiter:innen erstrebenswert waren (unbefristeter Vollzeitjob, Wohneigentum o.ä.) im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung für immer mehr Menschen wegfallen.

Verstärkt werden die bürgerlichen Denkmuster durch die Existenz von sozialen Gruppen, die in der Hierarchie weiter unten stehen und auf die man **herabschauen** kann. Dies ist erstens mit dem Ausüben von **sozialer**



### Konkurrenz auf dem Arbeitsplatz

**Macht** bis hin zur Gewalt verbunden und beinhaltet zweitens die Angst vor dem eigenen sozialen Abstieg. Für das Entstehen gesellschaftlicher Gärungen wird es aber gerade dort interessant, wo der soziale Abstieg für immer mehr Arbeiter:innen zur Realität wird.

Die gesellschaftliche Hierarchie durchdringt im täglichen Leben auch die sozialen Beziehungen. Die spontane Tendenz der Menschen geht dahin, sich außerhalb des Arbeitsalltags mit Kontakten zu umgeben, die mehr oder weniger dieselben Interessen, Vorstellungen, Werte etc., letztlich also dieselbe **Lebenswelt** teilen. Freundeskreise bewegen sich daher häufig in ähnlichen „Regionen“ der gesellschaftlichen Arbeitsteilung (nach Berufsfeldern) – schließlich lernt man seine Freund:innen häufig gerade in der Ausbildung, im Job u.ä. kennen. Vor allem aber bewegen sie sich auf ähnlichen Leveln in der sozialen Hierarchie. Es ist anschaulich klar, dass Arbeiter:innen im Blaumann aus der Industrie mit Büroarbeiter:innen aus der Finanzbranche im Alltag oft wenig anfangen können.

Aus der sozialen Hierarchie ergibt sich also auch die Empfänglichkeit verschiedener Schichten gegenüber bestimmten Formen der ideologischen Bearbeitung durch den Imperialismus. Wer aufgrund seiner sozialen Stellung z.B. eine Nähe zu konservativen Kreisen von Beamt:innen aufweist, wird eher dazu neigen, deren Werte zu teilen, als jemand, dessen Lebensweise eine völlig andere ist.

Der Imperialismus verwandelt die soziale Aufgliederung der Arbeiter:innen gemäß der gesellschaftlichen Arbeitsteilung und das Aufkommen unterschiedlicher Lebenswelten innerhalb der Arbeiter:innenklasse durch das Instrument der sozialen Hierarchie also in ein Mittel zu ihrer Spaltung. Hier setzen auch die direkten ideologischen Mittel zur Spaltung der Arbeiter:innen wie der **Rassismus, Nationalismus, Chauvinismus** an, etwa wenn Arbeiter:innen aus anderen Ländern auf Grundlage des Lohngefälles zwischen verschiedenen Nationen vorwiegend in ein bestimmtes Segment von (schlecht bezahlten, ausführenden) Tätigkeiten gesteckt werden, in bestimmten Stadtvierteln unterge-

bracht werden, und hierdurch ihre Stellung in der sozialen Hierarchie zugewiesen bekommen. Besonders drastisch verfolgt der deutsche Imperialismus diese Praxis in seinem Umgang mit Geflüchteten, die er in Lagern unterbringt, mit Abschiebung bedroht und mit diesem Regime letztlich in Schwarz- und Zwangsarbeitsverhältnisse zwingt.

### Die soziale Hierarchie unter den Arbeiter:innen im frühen Imperialismus

Wie gestaltet sich die Herausbildung sozialer Gruppen und ihrer Hierarchie untereinander nun konkret, und welche politischen Folgen hat sie?

Als Grundtendenz lässt sich feststellen: Der „Angestellten“status der Arbeiter:innen in den „geistigen Berufen“ war traditionell immer mit einem höheren sozialen Ansehen und (teilweise) besserer Bezahlung verbunden. Die geistigen Arbeiter:innen waren die Teile der Arbeiter:innenklasse, die von ihrem Bildungshintergrund und ihrem Status her eine gewisse Nähe zur klassischen bürgerlichen Intelligenz aufwiesen, und sich an dieser orientierten. Damit einher ging häufig ein gewisser Standesdünkel, das Gefühl, „etwas Besseres“ zu sein als die Arbeiter:innen in der Industrie.

Innerhalb der kapitalistischen Betriebe bildeten Teile der Arbeiter:innen in geistiger Funktion (z.B. Teile der kaufmännischen Angestellten) ebenso wie Teile der leitenden Arbeiter:innen in „Handarbeits-“ bzw. direkt produzierenden Funktionen (z.B. Meister:innen, Techniker:innen und Vorarbeiter:innen) mit dem Übergang zum Imperialismus den Kern der **Arbeiter:innenaristokratie**. Extraprofite aus dem Kapitalexploit der Monopole wurden dazu



*Industriearbeiter bei VW*

benutzt, sie ökonomisch besser zu stellen und damit eng an die kapitalistischen Unternehmen und das bürgerliche System zu binden. Bezüglich ihrer Lebensbedingungen haben sie sich in der Folge dem klassischen Kleinbürger:innentum (Händler:innen, selbständige Handwerker:innen usw.) angenähert und in Teilen die entsprechende Kultur angenommen. Ein Teil bildete zusammen mit den autoritär geprägten Teilen des Kleinbürger:innentums, sowie der unteren Ebene der Beamten:innen, den Lehrer:innen, Pfarrern und weiteren Gruppen, die in der sozialen Hierarchie über ihnen standen, eine wichtige Säule der bürgerlichen Ordnung. Um dies abzusichern, wurden sie neben der ökonomischen Bestechung auch ideologisch bearbeitet und in Massenorganisationen unter imperialistischer Kontrolle eingebunden. Dazu gehörten z.B. die katholischen Gewerkschaften, sowie später die Sozialdemokratie und die ADGB-/DGB-Gewerkschaften. Von rechts geschah diese Einbindung durch die Faschist:innen und ihre ideologischen Vorläuferorganisationen (Alldeutscher Verband usw.).

Die Entwicklungslinie der entsprechenden kleinbürger-

lich-ständisch geprägten, obrigkeitlich-staatlich orientierten, autoritär-konservativen gesellschaftlichen Schichten und ihrer Überschneidungen mit der Arbeiter:innenklasse ist vor diesem Hintergrund zu verstehen. Sie wurde gerade in Deutschland mit seiner stark ländlich-kleinstädtischen Struktur noch durch die reaktionären Tendenzen des Dorfes verstärkt. Diese Feststellungen sollte man aber keineswegs einseitig im Sinne „Alle Vorarbeiter:innen waren/sind autoritär-konservativ“ missverstehen. Denn neben der „kleinbürgerlich-ständischen“ Entwicklungslinie von sozialen Gruppen innerhalb des Kleinbürger:innentums und der Arbeiter:innenaristokratie gibt es ebenso eine Traditionslinie fortschrittlicher Kleinbürger:innen, Angestellter und Arbeiter:innen. Diese hat sich vor allem in den Städten entwickelt und hatte ihre historischen Wurzeln in vorkapitalistischer Zeit z.B. bei den Handwerker:innen. Mit dem Übergang zum entwickelten Kapitalismus bildete der Kern der Industriearbeiter:innen, insbesondere bei den großen Unternehmen, sowie fortschrittliche Teile der Angestellten und des

Kleinbürger:innentums die Basis der Arbeiter:innenbildungsvereine, der Gewerkschaften, der Sozialdemokratie und später der Kommunist:innen.

## Die weitere Entwicklung der Lage der Arbeiter:innen im Imperialismus

Welche Veränderungen und Ausdifferenzierungen der Arbeiter:innenklasse bringt nun die weitere Entwicklung des Imperialismus?

Allgemein gilt das von Marx zuerst formulierte "Bevölkerungsgesetz" unter den Bedingungen der kapitalistischen Akkumulation: In jeder Krise schickt das Kapital Arbeiter:innen in die Arbeitslosigkeit. Mit jedem neuen Krisenzyklus wird, durch die Erhöhung der organischen Zusammensetzung des Kapitals infolge der Weiterentwicklung der Produktionstechnik, der relative Anteil der Arbeiter:innen kleiner, der bei Erweiterung der Produktion neu eingestellt werden kann (und, in Bezug auf das Kapital, dessen variablem Anteil  $v$  entspricht). Historisch konnten die ersten kapitalistischen Länder dieser Tendenz durch die Spezialisierung der Landwirtschaft und die Eroberung neuer Absatzmärkte im Ausland entgegenwirken. Das geht seit dem 20. Jahrhundert jedoch immer weniger. Der Widerspruch zwischen dem Drang des Kapitals nach schrankenloser Ausdehnung der Produktion und der beschränkten Konsumtionskraft der Gesellschaft verschärft sich im Imperialismus dauerhaft. Die Komintern sprach von der „allgemeinen Krise des Kapitalismus“, die zur damaligen Zeit – in den 1920-30er Jahren durch die Existenz des Sozialismus in der Sowjetunion verstärkt wurde.

Diese "allgemeine Krise" äußert sich ökonomisch darin, dass

1. die Nichtauslastung von Produktionskapazitäten in der Industrie zu einer chronischen Erscheinung wird, und
2. ein chronischer Überschuss von Leihkapital in der Zirkulationssphäre entsteht.<sup>16</sup>

Die Folge der chronischen Unterauslastung der Produktionskapazitäten ist für die Arbeiter:innenklasse vor allem das Entstehen einer **chronischen Arbeitslosigkeit**, die es der Bourgeoisie ermöglicht, die Ausbeutungsrate, z.B. in Form der Arbeitsintensität zu erhöhen. In Deutschland, das angeblich ja seit Jahren eine "Vollbeschäftigung" vorweisen kann, äußert sich diese chronische Arbeitslosigkeit heute insbesondere in

- einer als „normal“ geltenden Sockelarbeitslosigkeit, die konstant etwa bei ca. 2 bis 2,5 Millionen Menschen liegt,
- einer in den offiziellen Statistiken "wegdefinierten Arbeitslosigkeit",
- einer "Umorganisation der Reservearmee" z.B. durch Leiharbeit oder Scheinselbständigkeit, die nichts anderes als Erscheinungsformen einer versteckten Arbeitslosigkeit sind,
- einer sozialen Erfahrung der Arbeitslosigkeit, die heute alle Schichten der Arbeiter:innenklasse betrifft: „So lag bereits 1977 bis 1988 die Arbeitslosigkeit zwar ‚nur‘ um zwei Millionen. Aber in der gleichen Zeit machten 13 Millionen Menschen, annähernd jede

16 "Das bedeutet natürlich nicht, dass keine Erneuerung des fixen Kapitals möglich wäre. (...) Trotz des überschüssigen fixen Kapitals und sogar gerade wegen des überschüssigen fixen Kapitals werden neue Fabriken errichtet, die mit den modernsten automatischen Maschinen ausgestattet sind, um die Produktionskosten zu senken. Es gibt also in der Entwicklung der Produktivkräfte keine Stagnation, sondern es wächst das Unvermögen, die sich entwickelnden Produktivkräfte auszulasten.", Varga, S. 28

zweite Erwerbsperson, die Erfahrung einer vorübergehenden Arbeitslosigkeit."<sup>17</sup>

Die sozialen Folgen des Phänomens der chronischen Arbeitslosigkeit im Imperialismus sind für die Arbeiter:innenklasse

- sinkende Reallöhne,
- hierdurch ein manchmal schleichendes und bisweilen deutliches Absinken des Lebensstandards, das sich oftmals insbesondere bemerkbar macht, wenn Jobwechsel anstehen,
- eine Destabilisierung der Lebenslagen für alle Schichten der Arbeiter:innenklasse,
- eine besondere Verschlechterung der Lebenslage bei bestimmten Gruppen (wie z.B. der Jugend, Rentner:innen, Migrant:innen und Frauen),
- sowie hierdurch verstärkt eine Verschärfung der Ausbeutung quer durch alle Berufe.
- Diese steigert sich bis hin zur Entstehung einer **Unterschicht** aus Arbeiter:innen, für die zahlreiche elementare Rechte nicht gelten und die teilweise mit kriminellen Methoden ausgebeutet werden. Hierzu zählen die häufig aus Osteuropa stammenden Arbeiter:innen im **Transportgewerbe**, in der **Landwirtschaft**, in der **Tierverarbeitung** und auf den „**Arbeiterstrichs**“, aber ebenso **Geflüchtete**, **Schwarzarbeiter:innen** und **Strafgefangene**. Die Verschlechterung der Arbeits- und Lebensbedingungen für das Proletariat als Ganzes wird teilweise dadurch abgefedert, dass die Ausbeutung dieser untersten Schichten des Proletariats über alle Maßen gesteigert wird. So wird z.B. die Versorgung der Arbeiter:innen mit Billigfleisch durch die sklavereiähnlichen Arbeitsbedingungen in den Schlachthäusern erkaufte.

17 Vester, Soziale Mlieus, S. 85

Die Ansammlung eines chronischen Überschusses von Leihkapital in der Zirkulationssphäre äußert sich für die Arbeiter:innenklasse in den imperialistischen Ländern dagegen vor allem in einem relativen **Anwachsen der Beschäftigung in Sektoren außerhalb der Produktion**.<sup>18</sup> Dies ist der wahre Kern hinter der bürgerlichen Erzählung von der **Dienstleistungsgesellschaft**. Es stimmt zwar, dass viele angebliche „Dienstleistungsberufe“ heute Teil der Produktion sind (z.B. im Transportgewerbe, in der Logistik usw.), sich produktive und nicht-produktive Tätigkeiten manchmal gar nicht sauber voneinander trennen lassen und auch die Beschäftigten in nicht-produktiven Bereichen zur Arbeiter:innenklasse gehören. Trotzdem ist auch unter Berücksichtigung dieser Faktoren die Beschäftigung in den nicht-produktiven Sektoren in den imperialistischen Staaten in den letzten Jahrzehnten massiv angewachsen – siehe die Werbeindustrie, Call-Center usw. Letzteres ist Ausdruck der Tendenz des Imperialismus zum Rentierkapitalismus. Die **Zirkulationssphäre** bläht sich mit dem chronischen Kapitalüberschuss künstlich auf, ebenso der **öffentliche Dienst**.

Dies hat für die soziale Aufgliederung der Arbeiter:innenklasse eine Reihe von wichtigen Konsequenzen:

18 Bereits in einer ökonomischen Analyse der Kommunistischen Internationale von 1937 heißt es dazu: „In den fortgeschrittensten kapitalistischen Ländern, wie in Großbritannien und den USA, zeichnet sich die Tendenz ab, die absolute Zahl derjenigen Arbeiter, die unmittelbar Neuwert in der Produktion schaffen, zu verringern, während die Anzahl der in der Zirkulation, in der Konsumtion und im Dienstleistungswesen Beschäftigten relativ ansteigt. So gelangt der Kapitalismus in der Periode der allgemeinen Krise in den Zustand, den Marx als ‚Kapitalüberschuss bei überzähliger Bevölkerung‘ bezeichnete.“, Varga, S. 29

- Die Arbeiter:innenklasse differenziert sich hinsichtlich des Widerspruchs zwischen geistiger und körperlicher Arbeit, zwischen leitenden und ausführenden Tätigkeiten immer mehr aus, sodass die traditionelle, dreistufige Aufteilung (in [A] Arbeiter:innen; [B] Vorarbeiter:innen/Meister:innen/Techniker:innen; [C] Angestellte) aus dem frühen Imperialismus einer vielschichtigeren Aufgliederung der Klasse weicht. Der Widerspruch zwischen geistiger und körperlicher Arbeit wird dabei laufend in allen Bereichen, auf allen Ebenen reproduziert.
- Es vergrößert sich der relative Anteil der Beschäftigten in den „geistigen“ Berufszweigen der Zirkulationssphäre, die traditionsgemäß mit einem höheren sozialen Ansehen verbunden sind, sich aber zugleich hinsichtlich ihrer **tatsächlichen Lebensbedingungen** immer mehr den Arbeiter:innen annähern – sowohl in Hinblick auf die Organisation ihrer Arbeit (Automatisierung der Bürotätigkeiten) als auch in Hinblick auf ihre materielle Lebenslage.<sup>19</sup>
- Das **Qualifikationsniveau** steigt für die meisten Schichten der Arbeiter:innen, womit die Stellung der früheren Intelligenz abgewertet wird.<sup>20</sup> Ebenso wie das klassische Kleinbürger:innentum wird die kleinbürgerliche Intelligenz immer stärker **proletarisiert**.
- Es wächst der relative Anteil

19 „Zugleich wuchs der neue Mittelstand der Angestellten von etwa 20 % auf fast 60 %, zu einer großen Arbeitnehmergruppe, die den alten ständischen Dünkel nach und nach aufgab und sich an die industrielle Arbeiterschaft annäherte.“, „Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel“, Vester, S. 85

20 Vgl. „Struktur der Arbeiter:innenklasse in Deutschland“, Kommunismus Nr. 13, S. 47 ff.

der Beschäftigten, die aus dem Nationaleinkommen bezahlt werden, ohne in der materiellen Produktion dazu beizutragen. Dieses Missverhältnis können die imperialistischen Staaten letztlich nur durch eine **verschärfte (neo)koloniale Ausbeutung anderer Länder** oder eine **besonders verschärfte Ausbeutung von Teilen des Proletariats im Inneren** finanzieren. Gleichzeitig ist zu erwarten, dass das Kapital im Fall einer schweren Krise gezwungen sein wird, gerade in diesen Sektoren die Axt anzulegen, was zu einer massiven Verschlechterung der Lage der dort beschäftigten Arbeiter:innen führen könnte.

### Die imperialistische Entwicklung und ihre Wirkung auf das Bewusstsein der Arbeiter:innen

Was bedeuten die beschriebenen Entwicklungstendenzen des Imperialismus, die Erscheinung der chronischen Arbeitslosigkeit und die weitere Ausdifferenzierung der Arbeiter:innenklasse nun aber für das Bewusstsein der Arbeiter:innen? Wir können hierzu die folgenden Thesen formulieren:

- Die Ausdifferenzierung der Teilung in geistige und körperliche, leitende und ausführende Tätigkeiten und insbesondere das Anwachsen der nicht-produktiven Sektoren hat für das Bewusstsein vieler Arbeiter:innen zur Folge, dass sie sich für etwas Besseres halten, obwohl sich ihre Lebenslage immer mehr der Lage der Arbeiter:innen in der Produktion annähert, oder sogar bereits schlechter ist (siehe hierzu auch den Einschub zur Funktion des Aktienbesitzes bei Arbeiter:innen).
- Die Arbeit des Imperialis-



mus am Bewusstsein der Massen setzt dort an und versucht die Spaltung zwischen den verschiedenen Teilen der Arbeiter:innenklasse zu vertiefen. Die Arbeiter:innen in den geistigen Berufen sollen sich auch kulturell von den „dummen Proleten“ absetzen. Dies geschieht z.B. dadurch, dass die bürgerliche Ideologie Elemente des wissenschaftlichen Sozialismus einseitig herausgreift (etwa Antirassismus, Antisexismus, Umwelt, Frauenbefreiung) und in eine oberflächliche, liberale Lifestyle-Ideologie für das Kleinbürger:innentum, die Intellektuellen und die materiell besser gestellten Schichten der Arbeiter:innen verwandelt. Der Kampf der Arbeiter:innen um ihre Jobs in der Autoindustrie oder gegen die Verteuerung der Lebensmittel erscheint aus dem Blickwinkel dieser linksliberalen bürgerlichen Ideologie als rückschrittlich, denn die Autofabriken „müssen“ für die Umwelt stillgelegt werden und die Fleischpreise steigen. In der Folge wächst unter den „libera-

len“ Arbeiter:innenschichten ein Ständesdünkel der scheinbaren „Fortschrittlichkeit“ heran, während man auf die „Proleten“ herabblickt. Die Faschist:innen nutzen ihre Chance, greifen die tatsächlichen materiellen Nöte der Arbeiter:innen auf und verbinden sie mit rückschrittlichen Inhalten (z.B. der Ideologie des Kulturkampfes). Auf diese Weise reproduziert sich die soziale Hierarchie der gesellschaftlichen Arbeitsteilung auch kulturell und bis in die politische Widerstandsbewegung hinein.

- Das Zusammenwirken einer Proletarisierung immer größerer Teile der Bevölkerung, einer verstärkten Ausdifferenzierung der Berufe und der allgemeinen Tendenz zur Destabilisierung der Lebenslagen erhöhen den materiellen und psychischen Druck auf alle Teile der Arbeiter:innenklasse. Mit dem Ende der lebenslang gesicherten Tätigkeit für ein Unternehmen endet auch die Sicherheit des eigenen Platzes in der sozialen Hierarchie. Der Abstieg wird zur ständigen **Bedrohung**. Eine

These ist, dass diese Bedrohung besonders stark und belastend empfunden wird, solange der materielle Lebensstand noch einigermaßen gefestigt ist.

- Die Komplexität der modernen Arbeitswelt (aus Globalisierung, Digitalisierung, usw.) macht die Bedrohung immer weniger greifbar. Es ist kaum noch absehbar, wer oder was den eigenen Job nun eigentlich konkret bedroht, was sich häufig in einer diffusen Angst äußert.
- Hier greifen eine Reihe von typischen psychischen Bewältigungsmechanismen, insbesondere die Verdrängung. Insgesamt äußert sich das Gefühl von Bedrohung bei denjenigen, die noch etwas zu verlieren haben, in einer zunehmenden Reizbarkeit.
- Ein weiterer Bewältigungsmechanismus ist das Übertragen der gefühlten Bedrohung auf vermeintliche Sündenböcke, die einem die imperialistische und faschistische Propaganda haufenweise serviert. Bei Arbeiter:innen, die besonders stark von kleinbürgerlich-ob-



*Besondere Ausbeutung im "Dienstleistungssektor"*

rigkeitsstaatlichen Denkmustern geprägt sind (z.B. aufgrund ihrer sozialen und familiären Herkunft), wird die Zuflucht in einer Hinwendung zur Macht gesucht, bspw. durch das Befürworten eines autoritären Staates als Allheilmittel gegen die diffuse Bedrohung.

- Bei anderen Arbeiter:innen wiederum steigt mit der Verschlechterung der Lebenslage das **Widerstandspotenzial**. Die These ist, dass sich dieses vor allem mit konkret erfahrenen Verschlechterungen entwickelt, die immer mehr als unerträglich empfunden werden.

Welche **Schlussfolgerungen** ergeben sich aus diesen Überlegungen und Thesen nun für die Klassenanalyse?

- Für die Möglichkeit der Aktivierung und Politisierung von Arbeiter:innen ist die Frage entscheidend, welche realen Verschlechterungen oder gefühlten Bedrohungen Widerstandspotenziale bei ihnen wecken. Diese **Bruchlinien** zu ertasten und

in der Praxis zu nutzen ist eine essentielle Anforderung an die kommunistische Massennarbeit.

- Wir gehen dabei **nicht** davon aus, dass sich **abstrakte, allgemeingültige Bruchlinien** für Deutschland formulieren lassen, auf die man dann nur noch warten oder hinarbeiten muss. Stattdessen muss die Frage der Bruchlinien, die Widerstandspotenziale in den Massen wecken können, für **jeden Teilbereich** der Arbeiter:innenklasse aufs Neue gefunden werden, also für jedes Dorf, jeden Stadtbezirk, jeden Betrieb usw.
- Treten solche Brüche im Leben von Teilen der Arbeiter:innen ein, ist es eine entscheidende Aufgabe für die kommunistische Massennarbeit, zu organisieren, dass die Arbeiter:innen die richtigen Schlussfolgerungen aus diesen Brüchen ziehen. Sie müssen sich zusammen schließen und aktiv kämpfen, anstatt in die üblichen Verdrängungsmechanismen oder das "Treten gegen andere Arbeiter:innen", also die spontane, bürgerliche Konkur-

renz abzugleiten. Auch hierfür müssen die Kommunist:innen für jedes Dorf, jeden Betrieb usw. das richtige Gespür für die Gefühle und Stimmungen der Massen entwickeln.

- Schließlich bedeutet auch ein aktiver Widerstand von bestimmten Teilen der Arbeiter:innen nicht automatisch eine dauerhafte Aktivierung. Auch in den erfolgreichen Kämpfen besonders unterdrückter Teile der Arbeiter:innenklasse gab es in den letzten Jahren haufenweise Beispiele dafür, dass sich die Protagonist:innen zurückgezogen haben, als sie ihre Forderungen oder zumindest Teile davon durchgesetzt hatten, als das größte Unrecht beseitigt war. Eine besonders wichtige Aufgabe an die kommunistische Massennarbeit ist es deshalb, die Personen zu identifizieren, die auch im Falle eines Kampferfolgs zu weiterer Aktivität bereit sind, sowie Möglichkeiten zu suchen, eine solche Bereitschaft bei den Arbeiter:innen zu wecken.



*Wirklichen Gewinn macht an der Börse nur das Finanzkapital*

## *Einschub: Was bedeutet es, wenn Teile der Arbeiter:innen zu Aktienbesitzern werden?*

Eine Erscheinungsform der Vorherrschaft des "Rentiers" im Imperialismus ist die Ausdehnung des Aktienbesitzes. Teilweise gehen kapitalistische Unternehmen dazu über, ihren Arbeiter:innen Prämien oder Teile ihres Lohns in Form von Aktien oder Aktienoptionen auszuzahlen. Es stellt sich also die Frage, erstens inwiefern sich die Klassenlage der Arbeiter:innen objektiv verändert, wenn sie selbst zu Aktienbesitzer:innen werden, und zweitens, falls das nicht der Fall ist, welche Wirkung der Aktienbesitz auf das Bewusstsein der Arbeiter:innen hat.

Ökonomisch stellt sich die Sache relativ einfach dar. Arbeiter:innen, die Aktien kaufen, stellen dem jeweiligen Unternehmen einen Teil ihres Lohns als Kapital zur Verfügung, und zwar solange, bis sie die Aktie wieder verkaufen. Dafür holen sie sich über Kursgewinne und Dividenden in der Realität nicht mehr als einen Teil ihres Lohns zurück, der ihnen zuvor (z.B. in Form von Steuern) von der Kapitalseite abgenommen wurde.

Dies kann man durch ein einfaches Rechenbeispiel zeigen: Angenommen, ein Arbeiter bezahlt im Jahr 5.000 Euro an Lohnsteuer. Bei einer durchschnittlichen Rendite (Kursgewinne plus Dividende) von 5 Prozent (netto) müsste er bereits 100.000 Euro besitzen und in Aktien investiert haben, um die jährliche Lohnsteuer hierdurch zurückzuerhalten. Das Ganze setzt voraus, dass die Kurse seiner Wertpapiere kontinuierlich steigen, also z.B. kein plötzlicher Kursverlust eintritt, bevor der Arbeiter die Aktien verkauft. Wir haben auch von allen weiteren Abzügen abgesehen, die der Arbeiter in der Realität zu verzeichnen hätte, wie z.B. Inflation, Kapitalertragssteuern sowie

alle Gebühren, die Banken, Rentenversicherungen usw. von ihren Kund:innen kassieren.

Der Punkt ist: Selbst unter diesen idealisierten Bedingungen müsste der Arbeiter erstmal an einen Geldbetrag von 100.000 Euro herankommen (z.B. durch eine Erbschaft oder eine Abfindung), um sich seine Jahreslohnsteuer an der Börse zurückzuholen. Er müsste aber gleichzeitig in der Lage sein, über Jahre auf diesen Betrag zu verzichten. Also keine etwaigen Schulden davon abzubezahlen, keine Studiengebühren seiner Kinder zu finanzieren, keine größeren Urlaubsreisen davon zu machen usw. Diese glückliche Situation dürfte für Arbeiter:innen in Deutschland die Ausnahme sein. Um auch nur teilweise von seinem Aktienbesitz leben zu können, bräuchte der Arbeiter aber ein noch viel größeres Kapital. Das dafür benötigte Kapital können selbst die obersten Schichten der Arbeiter:innenklasse allein durch den Verkauf ihrer Arbeitskraft nicht erwirtschaften.

Der Besitz von Aktien ändert daher an der ökonomischen Lage der Arbeiter:innen in der Realität also erst einmal nichts. Aktien, Staatsanleihen, private Rentenversicherungen, Lebensversicherungen, Sparverträge und Sparbücher (mit Zinsen) unterscheiden sich diesbezüglich übrigens nicht – immer geht es um Lohnverleih gegen Zinserträge. Was sich unterscheidet, sind nur die Erträge und die Risiken. Mit einer privaten Altersvorsorge können Arbeiter:innen z.B. ausgleichen, dass der Arbeitslohn so weit unter den Wert der Ware Arbeitskraft gedrückt wurde, dass die Rente nicht mehr zum Leben reicht. Dafür geben sie der Versicherung

einen Teil ihres Lohns, den diese wiederum in Wertpapiere investiert und einen dicken Teil der Erträge für sich behält.

Wichtiger als die ökonomische Seite ist beim Aktien- (und sonstigem Wertpapier-)besitz die Wirkung auf das Bewusstsein der Arbeiter:innen:

Besonders Aktien bedeuten für das Bewusstsein der Arbeiter:innen die Illusion des Aufstiegsversprechens. Ihre materielle Lage wird (scheinbar) besser, je besser es den Börsen (den Unternehmen) geht – obwohl das ja bedeutet, dass sie am Ende ein Interesse an der Verschärfung ihrer eigenen Ausbeutung haben. Diesen Zusammenhang zu sehen ist aber kompliziert, und es ist einfacher, auf so etwas Greifbares wie das Steigen eines Kurses zu hoffen.

Läuft es richtig rund an den Börsen, haben die Arbeiter:innen auch nur einen Teil dessen zurückgewonnen, was ihnen zuvor an anderer Stelle weggenommen wurde. Das kann mit viel Glück und bei hohen Anlagen im Einzelfall einiges ausmachen und z.B. bedeuten, dass ein Auto oder andere Anschaffungen drin sind, die sonst nicht drin gewesen wären. Auch wenn ein Neuwagen nicht bedeutet, dauerhaft eine höhere Stellung in der sozialen Hierarchie einzunehmen, untermauert das dann wieder die Story vom Aufstieg – die aber für die Mehrheit immer noch eine Illusion bleibt.

Unternehmen können die Aufstiegswünsche ihrer Mitarbeiter:innen deshalb gezielt ansprechen und sie durch Beteiligungsmodelle enger an sich binden, z.B. indem sie einen Teil des Jahreslohns in Aktien auszahlen.

# DER WIDERSPRUCH ZWISCHEN STADT UND LAND

## Die ökonomischen Besonderheiten des Landes im Kapitalismus

Die Trennung zwischen Stadt und Land geschah historisch auf der Grundlage der Entwicklung der Arbeitsteilung zwischen Ackerbau und Handwerk und des **Privateigentums an Grund und Boden**. Das Land war historisch der Raum, in dem der Ackerbau (die Landwirtschaft) vorherrschend war.

Das Privateigentum an Grund und Boden sorgt für eine besondere, nämlich gehemmte Entwicklung der Landwirtschaft im Kapitalismus (besonders ausgeprägt war dies historisch in England und Deutschland<sup>21</sup>). Durch die **Grundrente** wird die landwirtschaftliche Produktion verteuert und die Entwicklung der Landwirtschaft im Kapitalismus systematisch behin-

dert. Der Mehrwert aus der landwirtschaftlichen Produktion muss höher als der Durchschnittsprofit liegen, da noch die Grundrente an die Bodenbesitzer:innen daraus bezahlt werden muss. Hierdurch wird die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktionstechnik gebremst und die organische Zusammensetzung des Kapitals in der Landwirtschaft bleibt systematisch niedriger als in der Industrie. Auch Überschüsse, die aus guten Böden bzw. einer guten Lage der landwirtschaftlichen Flächen für den Transport entstehen, gehen als Differentialrente an die privaten Grundbesitzer:innen, wodurch Investitionen gehemmt werden.

Daneben weist der Teil der Arbeiter:innenklasse, der auf dem Land verbleibt und nicht in die Städte abwandert, einige besondere Eigenschaften auf. Die Arbeiter:innen waren früher häufig noch in irgendeiner Form an kleine Bauernwirtschaften gebunden und damit nicht, wie das „doppelt freie“ städtische Proletariat, frei von jedem Besitz. Bis heute spielt der **kleine Grundbesitz** für das soziale Leben auf dem Land eine wichtige Rolle, und zwar auch dann, wenn es sich nur noch um das **Eigenheim** (das bewohnte Grundstück ohne Landwirtschaft) handelt, das im ländlichen Raum noch immer vielfach anzutreffen ist. Die Existenz des kleinen Grundbesitzes wirkt in der Tendenz senkend auf den Arbeitslohn auf dem Land, und das aus drei Gründen: 1. Das kleine Grundeigentum begünstigt einen chronischen Überschuss an Arbeitskräften, weil diese nicht, wie in der Stadt, einfach weiterziehen und woanders einen neuen Job suchen können, ohne ihr Haus aufzugeben (sogenannte **agrарische Übervölkerung**). 2. Die Wohnkosten im Eigenheim liegen in

aller Regel niedriger als in Mietwohnungen, wodurch die Kosten für die Reproduktion der Arbeitskraft sinken. 3. Werden auf dem eigenen Grundstück dazu noch selbst Nahrungsmittel angebaut, senkt dies die Reproduktionskosten der Arbeitskraft noch weiter. Dass dies in Deutschland bis heute eine Rolle spielt, ergibt sich aus der nach wie vor sehr hohen Zahl von **Nebenerwerbslandwirtschaften**, bei denen mindestens ein Teil der Familie außerhalb des heimischen Betriebes arbeitet. Mit regional teils erheblichen Unterschieden machen diese Betriebe heute immer noch fünfzig Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe aus.

Das niedrige Lohnniveau auf dem Land kommt aber besonders den kapitalistischen Betrieben entgegen, die aufgrund ihrer ökonomischen Stellung dazu verdammt sind, höhere Mehrwertraten erzielen zu müssen, nämlich: 1. den **kapitalistischen Agrarbetrieben** (wegen der Grundrentenproblematik), und 2. allen Arten von **abhängigen kapitalistischen Betrieben** – von den mittelständischen Industriebetrieben, die eine deutsche Besonderheit sind, bis zur selbständigen Kfz-Werkstatt – die ebenfalls einen großen Teil ihres Mehrwerts nach oben, an die Weltmonopole weiterreichen müssen. Die allgemeine Tendenz im Kapitalismus geht zwar zur immer stärkeren Konzentration von Betrieben und Grundbesitz. Ebenso, wie der Kapitalismus aber die einfache Handarbeit immer wieder aufs Neue reproduziert, um die Mehrwertrate zu steigern, konserviert und reproduziert er aufgrund der geschilderten ökonomischen Interessenlage auch das Kleineigentum, das in dieser Gesellschaft also niemals völlig ausstirbt.

21 Interessanterweise gibt es über die Verteilung des Bodenbesitzes in Deutschland kaum Statistiken, geschweige denn aktuelle. Ein Text der Rosa-Luxemburg-Stiftung „Wem gehört der Boden in der Bundesrepublik Deutschland?“ von Hermann Behrens aus dem Jahr 2001 gibt immerhin eine Übersicht über die damals verfügbaren Veröffentlichungen von Zahlen (deren empirische Grundlage er jedoch bemängelt). Demnach habe es Anfang der 1970er Jahre in Westdeutschland 10 Millionen Grundeigentümer gegeben (dies umfasst ebenso den Eigentümer einer Wohnung wie den Großgrundbesitzer). 800.000 davon seien Großeigentümer gewesen. 2,2 Prozent der Bodeneigentümer (0,001 Prozent der Bevölkerung) besaßen damals etwa ein Drittel der Wirtschaftsfläche und fast drei Viertel der Forstfläche. Der landwirtschaftlichen Besitz- und Betriebsstatistik sei zu entnehmen, dass die Tendenz zu Großbetrieben zunimmt, die Zahl der Kleinbetriebe zurückgeht und die Bedeutung der Pacht (also der Grundrente) steigt: Lag der Pachtflächenanteil in der Landwirtschaft im Jahr 1949 noch bei 19,7 Prozent, sei er bis 2000 auf ca. 50 Prozent gestiegen. In den neuen Bundesländern liege er gar bei 90 Prozent., [https://www.rosalux.de/fileadmin/rls\\_uploads/pdfs/behrens.pdf](https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/behrens.pdf).

Die beiden genannten Besonderheiten der Landwirtschaft bzw. des ländlichen Raums können im Kapitalismus nicht überwunden werden. Die Entwicklung des Kapitalismus auf dem Land geschieht daher langsamer, bzw. die rückschrittlichen, historisch eigentlich überholten Elemente des Kapitalismus sind auf dem Land noch besonders ausgeprägt. Auf dem Land halten sich das **Kleineigentum** und die **kleine Warenproduktion** zählbarer als in den Städten. Das Land bietet noch einen besseren Nährboden für kapitalistische Betriebe, die am unteren Ende der Produktionspyramide stehen, ob als Bäuer:innenwirtschaften oder Kleinbetriebe. Das Land wird damit zum (stets bedrohten) Reservat für die gegen ihren eigenen Untergang kämpfende kleine Bourgeoisie. Ein großer Teil des gesellschaftlichen Reichtums fließt aber von diesen Betrieben an die Grundbesitzer:innen und großen Monopole und damit, am Ende, **vom Land in die Städte**. Die Entwicklung des Landes ist nicht nur ökonomisch, sondern auch infrastrukturell und kulturell gehemmt. Der Widerspruch zwischen Stadt und Land wird durch den Kapitalismus also verschärft.

### Das gesellschaftliche Leben auf dem Land

Die soziale Struktur auf dem Land ist von diesem Stadt-Land-Widerspruch und von den rückschrittlichen Verhältnissen des Kapitalismus auf dem Land geprägt. Zusammen mit dem Kleineigentum konservieren sich auf dem Land **Denkmuster und Traditionen**, die bis in den Feudalismus zurückreichen. Dazu zählen vor allem die Kultur der **klassenübergreifenden Dorfgemeinschaft** und der Abgrenzung dieser Gemeinschaft gegenüber den Städten (letztlich die Ab-

grenzung gegenüber allen Außenstehenden). Die **Lebensweise der abhängigen Bourgeoisie und des Kleinbürger:innentums** ist gleichzeitig, viel stärker noch als in den Städten, der **Orientierungspunkt** auch für die Arbeiter:innen auf dem Land, insbesondere wenn sie noch in irgendeiner Form eigenen Grundbesitz haben. Ein konkretes Beispiel für althergebrachte, dorfgemeinschaftliche Denkmuster wäre z.B. die Treue des konservativen Arbeiters gegenüber seinem Patron, die an das Verhältnis zwischen dem kleinen Bauern und seinem Feudalherrn erinnert. Obwohl der Patron heute der Patriarch eines kapitalistischen Familienunternehmens ist, das schon lange ein Anhängsel des internationalen Finanzkapitals ist. Die abhängige Bourgeoisie und das Kleinbürger:innentum sind darüber hinaus schon immer die klassischen Anhänger:innen für reaktionäre politische Bewegungen.

Das soziale und politische Klima, das sich im Dorf herausgebildet hat, ist in der Konsequenz nicht nur einfach „konservativer“ als in den Städten, sondern entspricht Verhältnissen, die eigentlich längst überholt sind und permanent durch die weitere kapitalistische Entwicklung bedroht werden. Anders gesagt: Das **Gefühl, dass die eigene, gewohnte Lebensweise gefährdet ist**,

ist prägend für die Psychologie der Bevölkerung auf dem Land. Das Spektrum kann dabei vom bloßen, unbestimmten Gefühl der Bedrohung bis hin zum ständigen Erleben des tatsächlichen Untergangs der eigenen Lebenswelt reichen. Das unbestimmte Gefühl ist es vielleicht in Dörfern in Süddeutschland, wo ein großer Teil der Bevölkerung bislang gut bezahlte Jobs bei Zulieferfirmen der Autoindustrie hatte, man aber spürt, dass das nicht ewig so weitergehen wird. Die Wahrnehmung ist es dagegen in Ostdeutschland, wo das Aussterben der ländlichen Gegenden nicht erst seit 1990 die bittere Realität ist.

Der Imperialismus arbeitet mit diesem reaktionären sozialen Klima wiederum aktiv, um die ländlichen Regionen politisch an sich zu binden. Die Bundeswehr bietet jungen Menschen in vielen ländlichen Gebieten eine attraktive Job-Perspektive und wirkt damit punktuell der Abwanderung und Verödung von Dörfern entgegen. Daneben gibt es die Massenorganisationen Freiwillige Feuerwehr, Schützenvereine, u.v.m., die das Dorfleben vielerorts prägen und in denen der deutsche Imperialismus ebenfalls die ideologische Hoheit innehat. Hinzu kommen die Aktivitäten der Faschist:innen auf dem Land, wie etwa in Ostdeutschland oder Hessen.



*Schützenvereine – noch immer existierende Tradition auf dem Land*

## Der Stadt-Land-Widerspruch heute in Deutschland

Dies sind also die Grundzüge des sozialen Klimas im ländlichen Raum und ihre ökonomischen Wurzeln. Natürlich unterliegt die räumliche Struktur jedes kapitalistischen Landes mit der Zeit einer Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung. Dabei verändert auch der Stadt-Land-Widerspruch seine Erscheinungsformen und wird vielfältiger.

**Deutschland** verfügt aufgrund seiner geschichtlichen Entwicklung im Vergleich zu anderen imperialistischen Ländern über eine besondere, nämlich dezentrale, regionalistische räumliche Struktur, die wir ausführlich in einem früheren Artikel<sup>22</sup> im Rahmen der Klassenanalyse dargestellt haben. Der Stadt-Land-Widerspruch äußert sich hier nicht in einer scharfen Trennung zwischen wenigen Großstädten und einem weiten,

<sup>22</sup> Vgl. "Die räumliche Struktur der Klassengesellschaft in Deutschland", Kommunismus Nr. 14, S. 26 ff.

„platten Land“, sondern hat eine ganze Reihe von Zwischenformen hervorgebracht: Etwa die zahlreichen Provinzstädte; einen Ballungsraum wie das Ruhrgebiet, das aus einer Vielzahl vergleichsweise kleiner, aber (historisch) industriell geprägter Großstädte mit ländlichen Regionen dazwischen besteht; einen eher „klassischen“ landwirtschaftlich geprägten ländlichen Raum in großen Gebieten Norddeutschlands; einen stark von der Maschinenbau- und Automobilzulieferindustrie geprägten ländlichen Raum in Bayern und Baden-Württemberg, in dem gleichzeitig die Zahl der Familienbetriebe in der Landwirtschaft noch sehr hoch ist usw.

Das konservativ geprägte soziale und politische Klima, das wir als charakteristisch für das „Land“ beschrieben haben, hat sich unter diesen Bedingungen häufig in Verbindung mit einem ausgeprägten **Regionalismus** sowie den besonders reaktionären politischen Traditionen der deutschen

Bourgeoisie entwickelt. Es prägt nicht nur die ländlichen Regionen im engeren Sinne, sondern entfaltet seine Wirkungen auch in den Regionen, die ökonomisch eine Zwischenform zwischen Stadt und Land bilden, wie z.B. den Provinzstädten und ihrer Umgebung. Das bedeutet für die politische Arbeit in Deutschland vor allem, dass wir außerhalb der Großstädte und urbanen Ballungsräume, in denen die politische Widerstandsbewegung seit Jahrzehnten konzentriert ist (Berlin, Hamburg, Rhein-ruhrgebiet, Leipzig, Nürnberg, München, usw.) in eben diesem konservativem Klima arbeiten müssen. Einem Klima, in dem z.B. die Gemeinschaft im Dorf oder der Kleinstadt eine bestimmende Rolle spielt, die Bedrohung der althergebrachten Lebensweise einen erheblichen Einfluss auf das Bewusstsein der Bevölkerung, einschließlich der Arbeiter:innen hat, Außenstehende vielleicht erstmal argwöhnisch betrachtet werden usw. Wir gehen jedoch davon aus, dass sich hier in der Praxis regional noch erhebliche Unterschiede herausstellen werden.

Für die politische Arbeit wird es ansonsten von erheblicher Bedeutung sein, die weiteren konkreten **Entwicklungstendenzen des Stadt-Land-Widerspruchs in Deutschland** richtig einzuschätzen. Wir halten hier die folgenden Punkte für besonders wichtig:

- Die Konzentration der landwirtschaftlichen Betriebe wird weiter voranschreiten, und damit das Bäuer:innensterben, das auch die Lage der Arbeiter:innenklasse in den betroffenen Regionen beeinflussen wird. Betrachtet man Deutschland als ganzes, muss hier – in erster Näherung – ein deutlicher **Unterschied zwischen West und Ost** festgestellt werden. Während die Landwirtschaft



*Der Widerspruch zwischen Stadt und Land ist sichtbar*

in Ostdeutschland im Zuge der Reprivatisierung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften aus DDR-Zeiten heute zum überwiegenden Teil aus großen, kapitalistischen Agrarbetrieben besteht<sup>23</sup>, liegt die Zahl der landwirtschaftlichen Familienbetriebe im Westen (und hier insbesondere im Süden) noch deutlich höher. Die selbständigen Bäuer:innen in Deutschland, die heute ständig gegen ihren wirtschaftlichen Ruin arbeiten müssen, haben schon Ende der 2000er Jahre (v.a. Milchbäuer:innen aus Süddeutschland) und zuletzt 2019 mit massiven Protesten und teils radikalen Kampfformen (Hungerstreik) für Aufsehen gesorgt und können in den betroffenen Regionen ein wichtiger Bündnispartner der Arbeiter:innenklasse sein.

- Gleichzeitig hat die Landwirtschaft ihre frühere zentrale wirtschaftliche Bedeutung für zahlreiche ländliche Regionen verloren. Das gilt insbesondere dort, wo mittelständische Industriebetriebe oder die Tourismusbranche die Funktion des wichtigsten Arbeit“gebers“ übernommen haben. Dieser Umstand schließt jedoch nicht unbedingt aus, dass die Existenz von landwirtschaftlichen Familienbetrieben das **Sozialleben** in der jeweiligen Region noch stark prägen kann (was aber nur konkret, vor Ort eingeschätzt werden kann). Die Zahl von Familienbetrieben liegt etwa gerade in Süddeutschland noch vergleichsweise hoch, während dort auch die Maschinenbauindustrie konzentriert ist. Bezüglich der Existenz von Industriebetrieben

in ländlichen Regionen stellen wir also – ebenfalls in erster Näherung – einen deutlichen **Unterschied zwischen Süd- und Norddeutschland** fest.

- Für die ländlichen Regionen und Provinzstädte, in denen die mittelständische Industrie (insbs. Maschinenbau, Zulieferindustrie) eine hervorgehobene wirtschaftliche Rolle spielt, könnte die weitere Entwicklung des Weltkapitalismus, insbesondere der Autoindustrie, einen heftigen **Strukturwandel** bedeuten (setzt sich etwa das Elektroauto weltweit durch, werden zahlreiche Autoteile nicht mehr gebraucht werden, an denen Deutschland bislang einen wichtigen Marktanteil hatte). Hier stellt sich also die Frage, ob eine Entwicklung ähnlich wie in den ehemaligen industriellen Regionen im Vereinigten Königreich oder den USA (Mittlerer Westen) auch in der deutschen Provinz bevorsteht. Einen Vorgeschmack darauf hat die Wirtschaftskrise ab 2018/19 mit zahlreichen Pleiten in der Zulieferindustrie geliefert. In diesem Fall würden diese Regionen aber als wichtiger Hort der politischen Stabilität in Deutschland wegfallen. Auf solch eine Entwicklung wird sich auch der deutsche Imperialismus vorbereiten, z.B. mit einer faschistischen Offensive.
- Im direkten Umkreis von Großstädten werden die ländlichen Regionen zu Einzugsgebieten und begehrten Wohnorten für bestimmte Schichten aus den Städten („Speckgürtel“), was dort zu Preissteigerungen bei Immobilien und Mieten führt (häufig jedoch konzentriert auf Neubaugebiete). Sofern diese Entwicklung dadurch ausgeglichen wird, dass das lokale Handwerk profitiert oder

Arbeiter:innen aus dem Dorf Jobs in der Stadt finden können, hat dies erstmal nur die soziale Durchmischung dieser Regionen zur Folge. Die Dorfgemeinschaft kann sich unter diesen Bedingungen konservieren, vor allem wenn das Kleineigentum im Familienbesitz bleibt. Sozialer Sprengstoff ist hier allerdings dann reichlich vorhanden, wenn z.B. im Zuge einer schweren Wirtschaftskrise die Jobs in den Städten vernichtet werden oder das Kleineigentum in größerem Ausmaß bedroht ist.

- Dort, wo die Dorfgemeinschaften sich nicht neben Städten konservieren können und es keine lokale Industrie gibt, kommt es in aller Regel zur massenhaften Abwanderung insbesondere von jungen Menschen und zur (mehr oder weniger) schleichenden Auflösung der Dorfgemeinschaften. Das ist insbesondere in weiten Teilen der ländlichen Regionen Ostdeutschlands der Fall.

Für die Klassenanalyse ziehen wir aus diesen Betrachtungen die folgenden **Schlussfolgerungen**:

- Die kommunistische Bewegung muss ihre Fokussierung auf Großstädte überwinden und eine Arbeit in den Dörfern und ländlichen Regionen entwickeln. Konkret stellt sich die Aufgabe, aus den Städten, in denen eine Verankerung besteht, das Umland und von hier aus den ländlichen Raum als Ganzes politisch zu erschließen.
- Dabei müssen die Berührungsängste mit konservativen bis hin zu reaktionären Strukturen auf dem Land überwunden werden. Die Kommunist:innen dürfen die Dörfer nicht den Faschist:innen überlassen.

<sup>23</sup> Die Wurzeln hierfür liegen jedoch noch tiefer, nämlich beim preußisch-junkerlichen Großgrundbesitz, der in Ostdeutschland schon im 19. Jahrhundert vorherrschend vor.

Nach dieser Betrachtung der drei grundlegenden Widersprüche in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung wollen wir noch drei weitere Punkte behandeln, die für die sozialen Beziehungen innerhalb der Arbeiter:innenklasse von großer Bedeutung sind. Dies sind 1. die Beziehungen zwischen den verschiedenen Generationen, 2. die Einsortierung von Arbeiter:innen unterschiedlicher Herkunft und Abstammung in das kapitalistische System der Arbeitsteilung und 3. die Tendenz zur ständigen Vergrößerung der Arbeiter:innenklasse durch die Proletarisierung des Kleinbürger:innentums. Letzterer Punkt ist von wichtiger Bedeutung in Hinblick auf die direkten Reserven der Arbeiter:innenklasse im revolutionären Kampf.

## DIE ZEITLICHE DIMENSION: VON DER AUSBILDUNG ZUR RENTE

Die Beziehungen zwischen den verschiedenen Generationen von Arbeiter:innen sind im Kapitalismus ebenfalls durch das Verhältnis zwischen Kapital und Lohnarbeit, durch die Kapitalverwertung bestimmt. Das Kapital ist bestrebt, die Kosten für die Ware Arbeitskraft so weit wie möglich nach unten zu drücken. Dies fällt ihm bei denjenigen Teilen der Arbeiter:innenklasse am leichtesten, die entweder gerade erst in die Reihen der Lohnarbeiter:innen eingetreten sind, nämlich den jugendlichen Arbeiter:innen (Auszubildende, Berufseinsteiger:innen), oder deren Arbeitskraft bereits vom Kapital verbraucht wurde (Rentner:innen, Kranke, Schwerbehinderte).

Wie gestaltet sich die besondere Lage der Jugend und der alten und kranken Arbeiter:innen vor diesem Hintergrund konkret?

**Jugendliche Arbeiter:innen** haben noch keine Qualifikation oder nur wenig Berufserfahrung vorzuweisen, was die Unternehmen zum Anlass nehmen, ihren Lohn weit unter den Wert der Ware Arbeitskraft zu drücken. Als Auszubildende erhalten sie trotz ihrer Arbeit nur eine kleine Entschädigung für Aufwendungen – sie werden also quasi ohne Lohn beschäftigt. Oder sie müssen ihre Ausbildung sogar komplett selbst bezahlen. Danach folgt eine längere Lebensphase als Berufseinsteiger:in mit deutlichen Abzügen vom durchschnittlichen Lohn. Hierdurch senken die Unternehmen das Einkommen der Arbeiter:innenfamilien. Jugendliche Arbeiter:innen sollen heute noch möglichst lange bei ihren Eltern wohnen und von deren Lohn mitversorgt werden. Hiermit schiebt das Kapital die Kosten für die Ausbildung auf die Familien der Arbeiter:innen ab. Hierdurch wachsen die Widersprüche innerhalb der Kleinfamilien an und die Arbeiter:innenklasse wird nach Generationen gespalten. Aus der Sicht der Eltern in den Arbeiter:innenfamilien liegt die junge Generation ihnen „auf der Tasche“.

Die heutige Tendenz des Kapitals ist es, eine immer weitere Verlängerung dieser Niedriglohnphase für junge Arbeiter:innen anzustreben, nämlich durch unbezahlte Praktika, nur befristete Stellen für Berufseinsteiger:innen, das Einfordern von „Berufserfahrung“ bei der Bewerbung usw. All dies gehört zu den Erscheinungsformen der Umorganisation der industriellen Reservearmee und der „versteckten Arbeitslosigkeit“.

Die Lage der **Rentner:innen und berufsunfähigen Arbeiter:innen** ist im Kapitalismus ebenfalls prekär. Ist die Arbeitskraft früher oder später durch

ihren Verbrauch in den Unternehmen verschlissen, müssen die Rentner:innen aus dem variablen Kapitalteil mitversorgt werden. Dies geht aber unter den heutigen Bedingungen nur noch, indem entweder die Löhne und damit der Lebensstandard der Arbeiter:innen insgesamt zugunsten der Rentner:innen gesenkt werden, oder aber indem die Rente und damit der Lebensstandard der Rentner:innen immer weiter nach unten gedrückt wird (auch z.B. durch die Verteuerung von Gütern des Grundbedarfs bei nominalen Rentenerhöhungen). In beiden Fällen werden Generationen von Arbeiter:innen gegeneinander ausgespielt, wobei heute vor allem die zweite Alternative zur Anwendung kommt.<sup>24</sup> Die Renten reichen in der Folge nicht mehr zum Leben, und die Rentner:innen werden bis ins hohe Alter gezwungen, sich noch irgendwie Geld dazu zu verdienen. Damit verwandelt das Kapital die Rentner:innen wieder in einen Teil der industriellen Reservearmee, die es benötigt, um 1. die Löhne unter den Wert der Arbeitskraft zu senken und 2. in Aufschwungphasen genug verfügbare Arbeitskraft zu finden.<sup>25</sup>

24 Vgl. „Die räumliche Struktur der Klassengesellschaft in Deutschland“, Kommunismus Nr. 14, S. 26 ff.

25 Vgl. Handelsblatt vom 27.09.2019: „Dass die geburtenstarken Jahrgänge bald in Rente gehen, muss nicht zwingend ein Grund zur Sorge sein. (...) Der Grund für den Optimismus: Wie viel gearbeitet wird, hängt nicht allein von der Zahl der Erwerbstätigen ab, sondern auch von deren Verhalten. Und bei der Erwerbsbeteiligung und dem Arbeitsvolumen von Frauen und Älteren gibt es noch Luft nach oben. (...) Bei der Erwerbsbeteiligung der 60- bis 64-jährigen liegt Deutschland in der EU mit einer Quote von 58 Prozent bereits auf dem zweiten Platz hinter Schweden (...). Und auch die Zahl der durchschnittlich geleisteten Wochenstunden in dieser Altersgruppe hat sich seit 2004 von 11,2 auf 21,6 pro Kopf fast verdoppelt. Die Forscher gehen davon aus, dass sich dieser Trend fortsetzt. Sie kommen für



Eine viel beworbene Alternative zur mickrigen gesetzlichen Rente ist es, privat für das Alter vorzusorgen. Hier gilt, was im Einschub zum Aktienbesitz von Arbeiter:innen steht. Man gibt einen Teil seines Lohns ans Finanzkapital, um sich damit (über Kapitalerträge) einen Teil dessen zurückzuholen, was einem vom Lohn schon weggenommen wurde. Arbeiter:innen, die über lange Phasen ihres Lebens in Vollzeit arbeiten, können damit ihren Lebensstandard im Alter absichern – sofern nicht ein Börsencrash alle Einlagen vernichtet oder die Rentenversicherung pleite geht. Das bedeutet aber, dass sie während ihres Arbeitslebens dauerhaft auf einen zusätzlichen Teil ihres Lohns verzichten müssen. Wer dauerhaft nur Teilzeit- oder befristete Jobs mit niedrigem Lohn hat, wird nicht so viel ansparen können, um der Altersarmut entgegen zu wirken.

---

2030 auf ein wöchentliches Arbeitsvolumen von 1,41 Milliarden Stunden. Dabei gehen sie davon aus, dass 55- bis 74-jährige mehr arbeiten als heute (...)", [www.handelsblatt.com/politik/deutschland/studie-renteneintritt-der-babyboomer-koennte-weniger-dramatisch-sein-als-befuerchtet/25058786.html](http://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/studie-renteneintritt-der-babyboomer-koennte-weniger-dramatisch-sein-als-befuerchtet/25058786.html)

Das bedeutet: Unterhalb einer bestimmten Schwelle ist es überhaupt nicht mehr möglich, durch eigene Anstrengungen aus der Armutsfalle herauszukommen. Dies gilt z.B. für den überwältigenden Teil der Arbeiterinnen. Dann wartet im Alter ein Leben auf dem Existenzminimum.

Welche **Schlussfolgerungen** ergeben sich aus diesen Betrachtungen?

- Als besonders unterdrückte Teile der Arbeiter:innenklasse bilden einerseits die **Jugend**, andererseits die **Rentner:innen** (einschließlich der kranken und schwerbehinderten Arbeiter:innen) besondere Potentiale im Klassenkampf.
- Das widerständige Potential bei Jugendlichen wird gerade auch dadurch gebildet, dass sie sich in einer Findungs- oder Sturm- und-Drang-Phase ihres Lebens befinden und eher dazu fähig sind, bestehende gesellschaftliche Strukturen in Frage zu stellen. Rentner:innen bringen dagegen vielfach ihre hohe Lebenserfahrung in Kämpfe ein.
- Es ist von daher kein Zufall, dass in politischen Bewegungen häufig ein hoher Anteil von Jugendlichen und alten Menschen

aktiv ist, während das Segment der 30- bis 55-Jährigen teilweise schwieriger zu organisieren ist. Dies hängt auch damit zusammen, dass Arbeiter:innen dieser Altersgruppe ihre Sturm- und-Drang-Phase hinter sich haben, im Berufsleben stehen, ggf. eine Familie haben. In der Regel haben sie noch eine Aussicht auf positive Entwicklungen in ihren Arbeits- und Lebensbedingungen, wenn sie sich individuell darum bemühen. Hierdurch steigt die Hemmschwelle, durch klassenkämpferischen Aktivismus persönliche Risiken einzugehen, und sich (außerhalb bürgerlicher Organisationen wie den DGB-Gewerkschaften, Parteien o.ä.) zu organisieren.

- Die kommunistische Bewegung muss Wege finden, sowohl das widerständige Potential der Jugend und Rentner:innen zu organisieren, aber auch in die Arbeiterschichten mittleren Alters vorzudringen, die in Betrieben arbeiten und häufig eine gewisse Lebens- bis hin zur Kampferfahrung vorweisen können. Hier ist eine besondere Flexibilität in den Organisationsformen notwendig.



*Immer mehr Rentner:innen müssen Nebenjobs annehmen*

## DIE WIDERSPRUCHE ZWISCHEN DEN ARBEITER:INNEN AUF- GRUND VON HERKUNFT UND ABSTAMMUNG

Neben der Spaltung der Arbeiter:innenklasse nach Geschlechtern und Generationen spielt die Spaltung nach Herkunft und Abstammung eine besondere Rolle in der Strategie des Kapitals. Die internationale Migration von Arbeiter:innen ist im Kapitalismus, insbesondere in seinem imperialistischen Stadium, zu einer ständigen Erscheinung geworden. Der Grund hierfür ist die systematische Ausbeutung der Kolonien, Neokolonien und abhängigen Staaten durch die imperialistischen Länder, sowie die Tatsache, dass der Imperialismus gesetzmäßig Kriege und Umweltkatastrophen hervorbringt. Die Arbeiter:innen aus anderen Ländern dienen dem Kapital auf der ökonomischen Ebene zur Erweiterung der industriellen Reservearmee. Darüber hinaus ist seine Strategie darauf ausgerichtet, die oben geschilderte Hierarchie in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung ethnisch zu unterlegen, das heißt die Arbeiter:innen je nach Herkunft und Abstammung in den Arbeitsprozess einzusortieren. Migrant:innen vor allem aus den entwickelten kapitalistischen Ländern, die ein bestimmtes Ausbildungsniveau haben, können in der Regel legal mit einer Arbeits-erlaubnis einreisen und einer ge-regelten Tarifbeschäftigung nach-gehen, während Arbeiter:innen aus neokolonialen Staaten (z.B. aus Osteuropa) mit viel niedrigerem Lohnniveau in Bereichen und zu Bedingungen eingesetzt werden, für die das Kapital sonst

keine Arbeiter:innen finden wür-de, wie z.B. als Leiharbeiter:innen, Erntehelfer:innen, in der Fleisch-verarbeitung, im Transportwesen usw. Ganze Wirtschaftszweige werden so heute auf der beson-deren Ausbeutung von migrantischen Arbeiter:innen aufgebaut. Besteht keine Möglichkeit der legalen Einreise, wie z.B. für Men-schen aus Afrika oder Krisenstaa-ten in Asien, und sind sie gezwun-gen, sich heimlich, unter Lebens-gefahr und als Ausbeutungsobjekte internationaler Schleusermafien auf den Weg nach Deutschland zu machen, wartet auf sie die entwürdigende Unterbringung in Lagern oder in Asylhaft, sowie die Schwarz- und Zwangsarbeit.

Dieses ethnisch unterlegte Sy-stem der Arbeitsteilung ermög-licht es dem Kapital, Teilen der Arbeiter:innenklasse auf Kos-ten der besonders ausgebeu-teten Schichten einen höheren Lebensstandard zu ermöglichen (z.B. durch billig produzierte Le-bensmittel) und die Spaltung der Klasse **nach Lebenswelten** zu vertiefen. Für Arbeiter:innen bestimmter Herkunft (z.B. aus der Türkei oder arabischen Ländern) setzt sich die Diskriminierung im Arbeitsprozess über Generationen fort, indem ihnen bestimmte Jobs selbst mit Studienabschluss vor-enthalten bleiben. Die Diskrimi-nierung im Arbeitsprozess und die gesellschaftliche Diskriminierung verstärken sich hierbei gegenseitig. Hinzu kommt der Rassismus, der zwischen verschiedenen mi-grantischen Gruppen geschürt wird. All dies bildet die Grundla-ge für die politische Spaltung der Arbeiter:innenklasse, die durch eine systematische ideologische Arbeit des Imperialismus in den Massen verstärkt wird.

Welche **Schlussfolgerungen** ergeben sich hieraus?

- Ebenso wie die Jugend und die Renter:innen bilden auch die Arbeiter:innen mit Migrati-onshintergrund als besonders unterdrückte Teile der Klasse besondere Potenziale im Klas-senkampf.
- Dies gilt besonders dann, wenn die betroffenen Arbeiter:innen Klassenkämpferfahrungen aus ihren Heimatländern mitbrin-gen.
- Eine international zusammen-gesetzte, im politischen Kampf vereinigte Arbeiter:innenklasse ist aus kapitalistischer Sicht ein Worst-Case-Szenario, und die vielfältigen Strategi-en der Bourgeoisie gegenüber Arbeiter:innen mit Migrations-hintergrund zielen darauf ab, genau das zu verhindern.
- Man darf sich hierbei jedoch keine Illusionen machen. Die kapitalistische Aufstiegsi-deologie kann gerade in den zugewanderten Teilen der Arbeiter:innenklasse, die aus armen Ländern stammen, eine besondere Wirkung entfalten. Zudem haben Arbeiter:innen mit unsicherem Aufenthaltssta-tus durchaus viel zu verlieren, wenn sie sich am Klassenkampf beteiligen.
- Die Kommunist:innen müs-sen alle Möglichkeiten nutzen, Arbeiter:innen verschiedener Herkunft und Abstammung im Klassenkampf zusammenzu-bringen und die Barrieren zwi-schen ihnen einzureißen. Dies betrifft nicht nur den Rassismus und Chauvinismus zwischen deutschen und migrantischen Arbeiter:innen, sondern auch den Rassismus und Chauvinis-mus zwischen Migrant:innen.



## DIE PROLETARISIERUNG DES KLEINBÜRGER:INNENTUMS

Wie verhält es sich nun mit den kleinbürgerlichen Schichten in der kapitalistischen Gesellschaft und ihrem Verhältnis zur Arbeiter:innenklasse?

In unserer ersten Artikelreihe zur Klassenanalyse haben wir das **Kleinbürger:innentum** definiert als *„alle Schichten, die weder frei von Eigentum an Produktionsmitteln sind – sonst wären sie Arbeiter:innen –, noch genug davon besitzen, um (...) als Kapitalist:innen zu fungieren. Das einfachste Beispiel ist der selbständige Warenproduzent, der entweder allein, gemeinsam mit Familienangehörigen oder auch mit ein paar Lohnarbeiter:innen seiner Tätigkeit nachgeht, jedenfalls solange er selbst noch produktiv tätig ist. In diese Kategorie fallen heute noch der klassische Handwerksmeister oder im Bereich des Handels die kleine Ladenbesitzer:in. (...) Hinzu kommt, dass außer den selbständigen und selbst arbeitenden Geschäftsleuten auch innerhalb der Welt der kapitalistischen Unternehmen Zwischenschichten entstehen, die sich weder eindeutig dem Proletariat noch der Bourgeoisie zuordnen lassen. Zu diesem ‚modernen Kleinbürger:innentum‘ kann man Angestellte auf den mittleren Unternehmensebenen zählen,*

*die eine gewisse, begrenzte Verfügungsgewalt über Kapital besitzen, sei es innerhalb des Unternehmens oder aber weil ihr Gehalt hoch genug ist, um Teile davon als Kapital fungieren zu lassen (Bsp.: Aktienbesitz, Immobilien), von denen aber nur der geringste Bruchteil die Chance hat, in die Liga der kapitalistischen Manager:innen aufzusteigen.“*<sup>26</sup>

Aufgrund ihrer widersprüchlichen Klassenlage als Zwischenschichten gilt für beide Gruppen des Kleinbürger:innentums, dass sie auch hinsichtlich ihres Bewusstseins im Grundsatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat hin- und herschwanken. Als Kleineigentümer:innen hoffen sie, sich etwas aufzubauen und in die Bourgeoisie aufzusteigen, obwohl die Statistik deutlich gegen sie spricht. Als Werktätige arbeiten sie häufig von früh morgens bis spät abends selbst, um ihren Lebensunterhalt zu sichern und/oder ihren Aufstiegstraum zu verfolgen.

Im Falle des klassischen Kleinbürger:innentums nähert sich ihre Lebenslage denen der Arbeiter:innen immer mehr an. Was unterscheidet den Kioskbesitzer hinsichtlich seiner Arbeitszeit, seines Einkommens und seiner sozialen Beziehungen noch von Arbeiter:innen? Der Unter-

schied besteht darin, dass er einen Laden gepachtet hat und versucht, möglichst viel von seinen Waren zu verkaufen, um jenseits der Pacht noch genug für seinen eigenen Unterhalt und den seiner Familie zu verdienen. Er hat keine Lohnfortzahlung und keinen Urlaubsanspruch. Wird er krank oder will wegfahren, ist er in der Zeit ohne Einkommen, während die Pacht weiter bezahlt werden muss. Der Unterschied besteht auch darin, dass er gegebenenfalls selbst Lohnarbeiter:innen beschäftigt, denen er nur einen geringen Lohn bezahlen kann.

Ein großer Teil des klassischen Kleinbürger:innentums ist in den vergangenen Jahrzehnten verschwunden und „proletarisiert“ worden, das heißt er hat sich in Arbeiter:innen verwandelt: *„Von 1950 bis 1990 schrumpfte der konservativ-ständische Mittelstand der kleinen Landwirte, Kaufleute und Handwerker (mit ihren mithelfenden Familienangehörigen) von etwa 25 % auf weniger als 5 % der Bevölkerung.“*<sup>27</sup> In unserer letzten Artikelreihe haben wir diesbezüglich z.B. auf die Monopolisierung des Handwerks hingewiesen.<sup>28</sup> Auch die Zahl der Kioske, Büdchen, Spätis geht langsam zurück, bzw. diese werden von Tankstel-

<sup>27</sup> Vester, Soziale Milieus, S. 72

<sup>28</sup> Vgl. „Struktur der Arbeiter:innenklasse in Deutschland“, Kommunismus Nr. 13, S. 48 f.

<sup>26</sup> „Die Struktur des Kapitalismus in Deutschland“, Kommunismus Nr. 13, S. 9

len, Bahnhöfen und sonstigen Ketten mit langen Öffnungszeiten verdrängt.<sup>29</sup> Dieser Prozess schreitet voran, verläuft aber widersprüchlich und in verschiedenen Regionen (etwa Stadt und Land) unterschiedlich.

Daraus ergeben sich für die Klassenanalyse folgende **Schlussfolgerungen**:

- Das Kleinbürger:innentum bildet eine direkte Reserve des Proletariats im Klassenkampf. Dies gilt aufgrund seiner prekären Klassenlage, die sich häufig kaum noch von denen der Arbeiter:innen unterscheidet, vor allem für das **klassische Kleinbürger:innentum**.
- Die Lebensbedingungen dieser klassischen Kleinbürger:innen, deren Alltag sich fast nur um den Laden oder Kleinbetrieb dreht, erschwert dabei eine Organisation. Ebenso wirkt sich die ständige Angst vor einem Geschäftseinbruch hemmend auf eine politische Aktivierung aus.
- Dort, wo die Faschist:innen Abstiegsängste des klassischen Kleinbürger:innentums

aufgreifen (z.B. bei den Handwerker:innen), dürfen sich die Kommunist:innen nicht abwenden, sondern müssen dort ebenfalls eine Arbeit entfalten.

- Die Klassenlage des **modernen Kleinbürger:innentums**, das noch stärker vom Aufstiegsversprechen geprägt ist, verdeckt die Interessengemeinschaft mit den Arbeiter:innen noch stärker als beim klassischen Kleinbürger:innentum. Die Angst vor dem sozialen Abstieg kann sich aber auch in Aktivität und Widerstand kanalisieren, z.B. wenn es in der Firma zum Jobkahl Schlag kommt (was sich in den vergangenen Jahren in einer Reihe von bemerkenswerten Aktivierungen z.B. von Angestellten bei Techno- und Kommunikationskonzernen geäußert hat).
- Ansonsten gilt das oben Gesagte im Hinblick auf den Widerspruch zwischen geistiger und körperlicher Arbeit. Die Vorstellung, etwas „Besseres“ zu sein, wirkt sich hemmend auf eine Aktivität und die gemeinsame Organisation mit Arbeiter:innen aus anderen Schichten aus.

## ZUSAMMENFASSUNG

Der Ausgangspunkt unseres Artikels war die Frage nach der Entstehung revolutionärer Situationen und den **Bruchlinien** im Leben der Arbeiter:innen, die solche revolutionären Situationen hervorrufen können.

Wir haben detailliert aufgezeigt, dass es ein falsches Verständnis der Klassenanalyse und der kommunistischen Arbeit in den Massen wäre, wenn wir solche Bruchlinien allgemein, für die gesamte Arbeiter:innenklasse in Deutschland auf einmal ausmachen wollten. Ebenso falsch wäre es, das eine Segment in der Arbeiter:innenklasse suchen zu wollen, das es jetzt zu organisieren gilt. Stattdessen ist es notwendig, gestützt auf die dialektische Methode und die Erkenntnisse des historischen Materialismus vieldimensional an die Arbeiter:innenklasse heranzutreten. Das bedeutet, dass die Kommunist:innen auf jeder Ebene der Arbeit, in jeder Stadt, jedem Dorf, jedem Betrieb die konkreten relevanten Widersprüche und Bruchlinien immer wieder neu bestimmen und darauf ihre Arbeit aufbauen müssen, um den revolutionären Kampf der

29 "2000 Büdchen weniger – In Deutschland sterben die Kioske", [www.ksta.de/wirtschaft/2000-buedchen-weniger-in-deutschland-sterben-die-kioske-31151980](http://www.ksta.de/wirtschaft/2000-buedchen-weniger-in-deutschland-sterben-die-kioske-31151980)



*Entlang von Bruchlinien können Kämpfe entstehen*

Arbeiter:innenklasse anführen zu können. Die Klassenanalyse zu konkretisieren ist also eine ständige Aufgabe der Arbeit einer Kommunistischen Partei, und wir haben hier nicht mehr als einen Ansatz, eine Methode dazu entwickelt.

Konkret haben wir die grundlegenden Widersprüche in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung betrachtet, die heute die Auffächerung der Arbeiter:innenklasse in Deutschland, und damit das Leben der Arbeiter:innen hierzulande bestimmen. Sie bilden damit die Grundlagen für die Entstehung von Bruchlinien.

Wir haben aufgezeigt,

- dass der Widerspruch zwischen produktiver und reproduktiver Arbeit als Basis des Patriarchats und der patriarchal-bürgerlichen Familie die Erfahrung von **Macht** und **Unterordnung** als unmittelbares Gewaltverhältnis in der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung begründet. In der patriarchalen Familie werden die psychischen Voraussetzungen nicht nur für die Spaltung der Klasse nach Geschlechtern, sondern auch für die Unterordnung der Arbeiter:innen im Betrieb und im Staat geschaffen. Als Gegenteil drängt die Weiterentwicklung der Produktionsverhältnisse die Arbeiter:innen dazu, sich von den Fesseln des Patriarchats und der bürgerlichen Kleinfamilie zu befreien, was sich unter anderem im Kampf der Arbeiter:innen gegen patriarchale Unterdrückung äußert. Unter den Verhältnissen des Kapitalismus kann die bürgerliche Kleinfamilie jedoch nicht überwunden werden. Ihre Krise äußert sich stattdessen in einer „negativen“ Auflösung der Familienverhältnisse, mit verheerenden psychischen Fol-

gen für die Arbeiter:innen. Für die Kommunist:innen folgt aus diesen Erkenntnissen, dass den Kämpfen gegen das Patriarchat eine zentrale Bedeutung für den revolutionären Kampf und die Herausbildung des Neuen Menschen im Sozialismus zukommt. Es ist deshalb eine wichtige Aufgabe für die Kommunist:innen, dafür zu arbeiten, dass der Frauenkampf und der LGBTI+ Kampf mit den anderen Kämpfen der Arbeiter:innenklasse verbunden werden.

- dass der Widerspruch zwischen körperlicher und geistiger Arbeit die Herausbildung **sozialer Hierarchien** zwischen den Arbeiter:innen begründet und die Persönlichkeit in diesen Hierarchien verortet. Hierdurch werden Kategorien wie das soziale Ansehen und das Herauf- und Herabschauen auf andere Gruppen zu festen Bestandteilen in der Persönlichkeit der Arbeiter:innen. Diese verbinden sich mit der durch das Lohnarbeitsverhältnis begründeten spontanen Konkurrenz sowie dem Einfügen in Macht- und Unterordnungsverhältnisse. Die Gegenteilstendenz, die die Entwicklung der Produktivkräfte auf die Tagesordnung setzt, ist das solidarische und organisierte Zusammenkommen der Arbeiter:innen im Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung. Die Aufgabe der Kommunist:innen ist es, alle Ansätze zu nutzen, um dieses Zusammenkommen im Kampf zu organisieren und dabei die spontane Konkurrenz unter den Arbeiter:innen zu überwinden. Gleichzeitig können Bruchlinien im Leben der Arbeiter:innen gerade dort entstehen, wo die kapitalistische Entwicklung zu einer gewaltsamen Neuordnung der sozialen Hierarchien führt.

Die Kommunist:innen müssen die Fähigkeit entwickeln, derartige Prozesse in ihrer Arbeit vorzusehen und darauf zu reagieren.

- dass der Widerspruch zwischen Stadt und Land sich mit den beiden oben genannten Widersprüchen verbindet und deren Wirkung verstärkt. Er fördert damit die **Bewahrung besonders reaktionärer** gesellschaftlicher und bewusstseinsmäßiger **Strukturen**. Das Zurückbleiben des Landes gegenüber der Stadt kann jedoch gerade den Widerstand in den Dörfern heraufbeschwören, wie etwa die Bäuer:innenkämpfe der letzten Jahre gezeigt haben. Für die Kommunist:innen stellt sich die strategische Aufgabe, das Land nicht dem Staat und den Faschist:innen zu überlassen, die Fokussierung auf Großstädte zu überwinden und eine Arbeit zu entwickeln, die alle Regionen in Deutschland umfasst.

Wir haben darüber hinaus die Widersprüche zwischen den verschiedenen Arbeiter:innengenerationen, zwischen den Arbeiter:innen verschiedener Herkunft und Abstammung sowie die Proletarisierung des Kleinbürger:innentums betrachtet, und zu allen Bereichen eigene konkrete Schlussfolgerungen vorgestellt.

Wir haben gesehen, dass durch die Entwicklung des Imperialismus die Verhältnisse innerhalb der Arbeiter:innenklasse komplexer geworden sind – was sich auch darin äußert, dass es die typische Arbeiter:innenbiographie (z.B. 40 Jahre bei Thyssen Krupp) nicht mehr gibt, dass sich auch die Arbeiter:innenbiographien vervielfältigen. Der Schlüssel zum Verständnis dieser Entwicklungen ist die Betrachtung der genannten grundlegenden Widersprüche.



# WOGEGEN WIR KÄMPFEN MÜSSEN

## WIE GREIFT IMPERIALISMUS DAS BEWUSSTSEIN AN?

Alle Menschen werden in die bürgerliche Gesellschaft hineingeboren und in diesen Verhältnissen über die Familie, soziales Umfeld, Kita, Schule, Berufsausbildung und Universität sozialisiert. Im Prozess des Erwachsenwerdens passt sich das Individuum, mal mit mehr, mal mit weniger Zwang und Druck an die vorgefundenen gesellschaftlichen Verhältnisse an. Es fügt sich in die bürgerliche Lebenswelt des Kapitalismus an seinem Platz ein. Durch diesen Prozess wird sein Bewusstsein früh geprägt und sein Denken, Fühlen und Handeln in systemkonforme Bahnen gelenkt. Diese Verhältnisse, in die das Individuum sich einfügen muss, sind heutzutage von starken, oft kaum aushaltbaren Widersprüchen geprägt. Darüber hinaus sind sie stark durch soziale Hierarchien, Herrschaft, Unterwerfung und Abhängigkeit struk-

turiert und oftmals bereits in den Phasen der Kindheit und Jugend mit mehr oder weniger massiven Gewalterfahrungen verbunden. Der komplexe Prozess der Sozialisation mit zahlreichen Wechselwirkungen zwischen Individuen, ihren Verhaltensweisen und den gesellschaftlichen Verhältnissen bildet materialistisch betrachtet die Grundlage für die Herausbildung des jeweiligen individuellen Bewusstseins.

Die imperialistische Monopolbourgeoisie wirkt in diese gesellschaftlichen Verhältnisse mit unterschiedlichen Methoden hinein, um die Menschen, ihr Bewusstsein und damit auch ihre Verhaltensweisen in ihrem Sinne zu beeinflussen.<sup>1</sup> Um die verschiedenen Methoden dieser Einflussnahme und darum, was diese mit dem Bewusstsein der Menschen machen, soll es im Folgenden gehen.

1 Siehe dazu z.B. unsere Analyse der NSU-Triologie in der *Kommunismus* Nr. 6, 'Mitten in Deutschland: NSU – (K) eine Filmkritik', <https://komaufbau.org/mitten-in-deutschland-nsu/>

Dabei müssen wir sehen, dass sich der Imperialismus in den letzten 130 Jahren weiter entwickelt hat. Selbstverständlich gibt es auch heute noch die Methoden der **direkten Beeinflussung**, für die in Deutschland mit dem Übergang zum Imperialismus ab 1890 der „Alldeutsche Verband“ als klassisches Beispiel steht: Die Entwicklung von reaktionären Weltanschauungen und ideologischen Konzepten (Chauvinismus, Antisemitismus, Rassismus usw.) und deren Popularisierung und Verbreitung in den Massen über geeignete Kanäle. Ein aktuelles Beispiel für ein solches „political engineering“ wäre die gezielte Ausarbeitung eines „Kampfs der Kulturen“ als Ideologie und politisches Programm eines modernen Faschismus.<sup>2</sup> Diese faschistische Ideologie wurde in Deutschland von der Bertelsmann-Stiftung als wichtigstem Think-Tank des

2 Siehe dazu *Faschismus Reloaded - Die AfD und ihre Funktion für das deutsche Kapital*, *Kommunismus* Nr. 6

deutschen Imperialismus dann unter anderem mit den Büchern von Thilo Sarrazin popularisiert und über die Medien u.a. in Talk-Shows in die Massen getragen. Sie bildet das politische Programm sowohl für Pegida wie auch für die AfD.

Immer wichtiger werden aber auch die modernen Formen **indirekter Beeinflussung**, die für die internationale kommunistische Bewegung seit Jahrzehnten eine große Herausforderung darstellen. Der Imperialismus ist nicht nur die höchste Stufe des Kapitalismus. Er ist zugleich auch die höchste Stufe der Herrschaftstechnologie einer ausbeutenden Minderheit. Der Imperialismus erzeugt einerseits in der Arbeiter:innenklasse geplant Bedürfnisse, um ihr Klassenbewusstsein anzugreifen. Ein Beispiel wäre das Bedürfnis nach „Konsum“. Beim Shoppen geht es vielfach um die Befriedigung von durch widersprüchliche gesellschaftliche Verhältnisse erzeugten Bedürfnissen. Dabei steht nicht mehr der Gebrauchswert der erworbenen Ware im Mittelpunkt der Aktivität, sondern es zählt vielmehr die psychische „Befriedigung“, die im Akt des Shoppens bzw. im Besitz der Objekte selbst liegt.

Andererseits werden vorhandene Bedürfnisse, die in letzter Instanz wieder aus den Widersprüchen der kapitalistischen Gesellschaft entstehen, aufgegriffen und zum Nutzen des Imperialismus in die gewünschten Bahnen gelenkt. Auch wenn dabei vielfach Geld verdient wird, geht es weitergehend darum, die Arbeiter:innen gegen sich selbst in Stellung zu bringen. Ein Beispiel wäre das Bedürfnis nach sozialer Stabilität und damit des Erhaltens des noch so schlechten Status Quo. Dies nutzt der Reformismus, um die Arbeiter:innen zu Passivität,

Vertrauen in sozialdemokratische Stellvertreter:innen usw. zu erziehen und sie so vom kollektiven Eintreten für ihre eigenen Interessen und dem Kampf als Klasse abzuhalten.

Im Folgenden wollen wir uns nun genauer die verschiedenen Formen der direkten und indirekten Beeinflussungen, ihre Auswirkungen auf das Bewusstsein der Arbeiter:innenklasse sowie dessen Träger genauer anschauen. Ziel ist es, dabei ein klareres Bild davon zu gewinnen, wie das Bewusstsein unserer Klasse täglich angegriffen wird, um anschließend herauszuarbeiten, an welchen Stellen wir welche Wege für die Entstehung eines proletarischen Klassenbewusstseins schaffen können und müssen.

Wir werden uns mit folgenden einzelnen Bereichen genauer auseinandersetzen:

- Bildungssystem & bürgerliche Wissenschaft
- Familie & Patriarchat
- Heteronormativität & Binäres Geschlechtersystem
- Massenmedien & Konsumindustrie
- Psychische Erkrankungen & Süchte
- Religion & Kirche
- Staatsgläubigkeit & Repression
- Parlamentarismus & Stellvertreter:innentum
- Sozialdemokratie, Reformismus & Linksradikalismus
- Faschismus, Rassismus & Nationalismus
- Die deutsche Nationalkultur

Dabei hat die Reihenfolge keine Bedeutung im Bezug auf ihre Rolle beim Angriff auf das Bewusstsein. Tatsächlich verschränken sich die verschiedenen Bereiche ineinander und stehen oftmals nebeneinander.

## BILDUNGSSYSTEM & BÜRGERLICHE WISSENSCHAFT

### Reproduktion der Klassenverhältnisse & Erziehung zum Untertan

In Deutschland besteht eine allgemeine Schulpflicht. Auch wenn es Privatschulen und eine regelrechte „Nachhilfeindustrie“ zur Ergänzung dieser gibt, ist das Schulsystem im wesentlichen staatlich organisiert.

Das traditionelle dreigliedrige Schulsystem sorgt bereits in der Kindheit für die **Reproduktion der Klassenverhältnisse**. Vergleichende internationale Studien zeigen ein ums andere Mal, dass in kaum einem entwickelten Industrieland die „Bildungschancen“ der Kinder so stark von der „sozialen Lage“ des Elternhauses abhängen wie in Deutschland.

Aktuell machen ca. 50% eines Jahrgangs das Abitur. Teile davon gehen anschließend auf Fachhochschulen und Universitäten, wo es das Ziel ist, sie für ihren Platz in der Gesellschaft als höhere Angestellte bis hin zum Bourgeois auszubilden.

Der größere Teil des Rests verlässt die Schulen nach der 9. oder 10. Klasse mit einem Haupt- oder Mittleren-/Realschulabschluss, um danach in der Lehre, welche in Betrieb und Berufsschule aufgesplittet wird, einen praktischen Berufsabschluss zu erwerben. Diese sogenannte „duale Ausbildung“ ist eine geschichtlich gewachsene Besonderheit des deutschen Imperialismus. Hier wird das Gros der Arbeiter:innenklasse ausgebildet. Die proletarische „Unterschicht“ bilden jene Jugendlichen, die ohne Schulabschluss und/oder ohne abgeschlossene Berufsausbildung auf den Arbeitsmarkt strömen.

Die Schule bildet den zentralen Ort der Sozialisation, weil sich

dort der überwiegende Teil des sozialen Lebens der Schüler:innen abspielt. Mit der Ganztagschule, Hausaufgabenbetreuung und an die Schule angegliederten Freizeitaktivitäten wie Theater, Sport usw. verbringen Schüler:innen oftmals weit mehr Lebenszeit in der Schule als Stammbesuchenden auf der Arbeit im Betrieb.

Logischerweise werden dann auch soziale Beziehungen (Freundschaften, Liebesbeziehungen) vor allem an und über die Schule gesucht und gefunden. Mit Ausbau der Kitas und durch die Einführung der „Vorschule“ dehnt sich der Einfluss der staatlichen Erziehung im Vergleich zur Erziehung innerhalb der Familien quantitativ und qualitativ immer weiter aus.

Hier spielt das Schulsystem eine wichtige Rolle in der indirekten Vermittlung von kapitalistischen Herrschaftsstrukturen. Vermittelt werden über soziale Hierarchien die Funktionsweise und Wertvorstellungen der kapitalistischen Verhältnisse: Konkurrenz; Leistungsbereitschaft und Output; Bewertung von Menschen aufgrund von vorgegebenen Leistungsmerkmalen wie z.B. einem starren Notensystem. Zudem wird nicht die wirkliche „Leistung“ bewertet, da eben Menschen mit unterschiedlichen Voraussetzungen (nicht deutsch-muttersprachlicher proletarischer Jugendlicher vs. kleinbürgerlicher Jugendlicher aus akademischen Verhältnissen) gleich bewertet werden. Verstärkt durch „pädagogische Strafen“ und/oder Belohnungen erfolgt so eine Ausrichtung auf bürgerliche Werte wie Ellenbogendenken, Individualismus, nach oben ducken und nach unten treten usw.

Gerade weil solche grundlegenden Haltungen so früh den Kindern und Jugendlichen unserer Klasse eingeflößt werden, sollten

wir ebenfalls bereits in dieser Zeit mit politischen Gegenangeboten ansetzen. Noch ist die bürgerliche Haltung nicht so tief verankert. Dies ermöglicht oftmals große Sprünge in der Entwicklung eines kritischen Bewusstseins. Das zeigt sich auch darin, dass in vielen revolutionären und kommunistischen Bewegungen junge Menschen eine besonders nach vorne treibende Kraft sind. Eine kommunistische Gegenkultur und Erziehung sollte dafür Antworten auf Sinnsuche, Verständnis der eigenen Klassenlage usw., aber auch nach Geselligkeit, Bewegung und Abenteuer geben. Dafür gilt es entsprechende Angebote in Form von Jugendorganisationen, Sportclubs, Camps, Jugendzentren, Kulturangeboten usw. aufzubauen. Hier sollte gerade die Gemeinschaftlichkeit, das kollektive Erschaffen von Neuem und die besondere Rolle der Arbeiter:innen-Jugend als Erschafferin ihrer eigenen Zukunft im Zentrum stehen. Die Kommunistische Jugend soll der Ort sein, an dem sich die Jugendlichen bewusst dieser Aufgabe mit Unterstützung von erfahreneren Kommunist:innen stellen können.

### Vermittlung der bürgerlichen Weltanschauung

In der Schule geht es neben der „Werte“-Erziehung auch um „Bildung“ im Sinne der Vermittlung von Wissen und Inhalten auf Grundlage der bürgerlichen Weltanschauung. Ziel des Schulsystems ist es, das **Konzept der bürgerlichen Wissenschaft** im Bewusstsein der Schüler:innen und Studierenden zu verankern. Das Konzept der bürgerlichen Wissenschaft baut auf der Metaphysik und dem Idealismus auf.

Die **Metaphysik** betrachtet – im Gegensatz zur Dialektik – die Welt nicht in ihrem Zusammen-

hang, nicht in ihrer Wechselwirkung, sondern isoliert und statisch. In der Schule erfolgt die Verankerung der Metaphysik durch die Vermittlung von Grundwissen (Lesen, Schreiben, Rechnen, Text- und Zahlenverständnis, abstraktes Denken) im Rahmen getrennter Schulfächer, die den Einzelwissenschaften nachempfunden sind. Die Fächer stehen hier nebeneinander, werden jedoch kaum verbunden oder in ihren Zusammenhang gesetzt. Geschichte, Politik und Philosophie beziehen sich kaum aufeinander, philosophische Grundlagen der Naturwissenschaften werden nicht gelehrt.

In der Universität setzt sich dies fort, wo Studierende zwar Grundlagen der bürgerlichen Ideologie vermittelt bekommen, sich jedoch schwerpunktmäßig mit kleinsten Detailfragen auseinandersetzen, ohne das „große Ganze“ zu betrachten. Ziel des Ganzen ist die Aufrechterhaltung eines **Fachidiotentums**. Damit ist gemeint, dass Menschen in kleinen Unterfragen „Expert:innen“ sind, jedoch nur begrenztes Verständnis für die gesellschaftlichen Zusammenhänge haben, in der ihre Arbeit stattfindet. Letztlich stellt dies den widersprüchlichen Versuch dar, trotz immer weiter steigenden Anforderungen an die Allgemeinbildung zur Aufrechterhaltung der komplexen Produktivkräfte z.B. in internationalen Produktionsketten und KI-gesteuerten Produktionsprozessen die Bildung der Arbeiter:innenklasse auf ein notwendiges Minimum zu beschränken.

Indirekt ist diese Vermittlung der Metaphysik deshalb, weil Wissenschaftstheorie, Methodenlehre, Philosophie und Wissenschaftsgeschichte selbst an den Universitäten fast nirgends auf dem Lehrplan stehen. So kann



man z.B. promovieren, ohne auch nur ein einziges Mal die Begriffe „Dialektik“ und „Metaphysik“ kennengelernt zu haben.

Zudem ist die **idealistische** Weltanschauung die zentrale philosophische Grundlage bürgerlicher Wissenschaft. Dies zeigt sich schon in den Vor- und Grundschulen, wo Religion noch immer ein wichtiges Schulfach ist. Später wird im Geschichtsunterricht die Menschheitsgeschichte als Abfolge von Ideen und Taten großer Männer dargestellt. Auch Leute wie Adolf Hitler sind oftmals einfach nur „Bösewichte“, die mit guter Redekunst die Massen manipulieren konnten. Ein innerer Zusammenhang der Entwicklung der ökonomischen Basis, der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse wird nicht dargestellt. Letztlich wird damit die Idee verankert, dass nur „Helden“ die Welt ändern können, oder dass es nunmal immer „Bösewichte“ geben wird. Niemand soll beginnen, selbst zu kämpfen, sondern auf andere vertrauen, wie z.B. die Politiker:innen im Bundestag.

Die bürgerliche Wissenschaft ist heute im Imperialismus zu einer Herrschaftsideologie degeneriert, die im wesentlichen den Interessen des Kapitals dient. Dabei ist sie von inneren Widersprüchen zerrissen. Zum einen muss sie – zum Beispiel um die Produktivkräfte zu entwickeln – in ihren

Teilgebieten notwendigerweise die Wahrheit entdecken bzw. daran arbeiten, sich ihr anzunähern. Wenn die Imperialisten neue Waffen oder „Supercomputer“ bauen, sollen diese ja auch funktionieren.

Andererseits kann sie die Wahrheit aufgrund ihrer falschen, metaphysischen Grundlagen nicht konsequent erkennen. Dies zeigt sich insbesondere in den Sozialwissenschaften im weitesten Sinne. Hier sind die dominanten Theorien solche, die der Verschleierung der Klassenwidersprüche und ihrer Legitimierung dienen, welches den Charakter der bürgerlichen Wissenschaften als Herrschaftsideologie unterstreicht.

Die bürgerliche Wissenschaft befindet sich in einer tiefen Krise, aus der sie aufgrund ihrer inneren Widersprüche auch nicht herauskommen kann. Dort, wo sie wirklich Forschung betreibt, d.h. Unbekanntes entdecken und verstehen will, stößt sie auf dem heutigen Stand des Detailwissens zwangsläufig auf dialektische Zusammenhänge. Ein Ausdruck davon ist die Entwicklung der „Chaos-“ bzw. „Komplexitätsforschung“ in verschiedenen natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächern in den letzten Jahrzehnten<sup>3</sup>. Neben diesem spontanen Entdek-

<sup>3</sup> Siehe Grundschulung zum „Dialektischen Materialismus“, <https://komaufbau.org/bildung>

ken der Dialektik, bleibt jedoch die Haupttendenz der bürgerlichen Wissenschaft ihr Zerfall.

Dieser Zerfall eröffnet eine Lücke, in der unsere eigene wissenschaftliche Erklärung der Welt eingreifen sollte. Dafür gilt es, sich zum einen der Herausforderung zu stellen, den wissenschaftlichen Sozialismus auf die Höhe der Zeit zu heben, in dem wir uns den offenen Fragen unserer Zeit stellen, diese analysieren und wissenschaftliche Antworten finden. Dabei sollten wir uns auch mit aktueller bürgerlicher Wissenschaft beschäftigen, um Korrektes aufzunehmen, Falsches zu widerlegen und damit einen ideologischen Kampf zu führen, der unsere eigene Sichtweise bekannt macht.

Zudem ist es unsere Aufgabe, diese Ergebnisse ebenso wie die Grundlagen unserer Weltanschauung – die in der Lage ist, die Zusammenhänge im Gegensatz zur bürgerlichen Wissenschaft zu erklären – zu popularisieren und einer großen Zahl von Menschen, die gerade aktiv durch das System gebildet werden, verständlich als Alternative zu präsentieren. Dafür haben wir die Aufgabe, eine sozialistische pädagogische Herangehensweise zu entwickeln, welche den Menschen sowohl das Handwerkszeug vermittelt als auch zum eigenen Denken und wissenschaftlichen Arbeiten anregt.

*So viel Unwissenschaftlichkeit im kapitalistischen Bildungssystem kann einen zur Weißglut treiben.*



## FAMILIE & PATRIARCHAT

Auch im heutigen Deutschland leben wir noch immer im Patriarchat. Patriarchat steht für die männliche Vormachtstellung in allen gesellschaftlichen Bereichen. Das Patriarchat ist ein eigenständiges Unterdrückungsverhältnis, welches schon vor dem Kapitalismus existierte, jedoch heute mit ihm aufs engste verschmolzen ist.<sup>4</sup> Das Patriarchat baut auf der mehrfachen Unterdrückung der Frau auf. Seit Jahrtausenden lebt die menschliche Gesellschaft im Patriarchat und wird in diesem Unterdrückungsverhältnis sozialisiert.

Wenn man sich das Unterdrückungsverhältnis im Patriarchat ansieht, muss man feststellen, dass hierbei gesellschaftlich zunächst jeder Mann die Rolle des Unterdrückers und jede Frau die Rolle der Unterdrückten einnimmt. Auch jeder Mann wird in Rollenbilder gedrängt, egal ob er es möchte oder nicht. Hier gibt es jedoch einen klaren Unterschied zwischen Männern und allen anderen Geschlechtern. Männer sind diejenigen, die vom Patriarchat und seinen Privilegien profitieren, egal ob sie es möchten oder nicht.

### Die patriarchale Sozialisation

In der Erziehung und Psychologie hat sich in den vergangenen 100 Jahren viel geändert, was das Denken über die Rolle der Ge-

schlechter angeht. Gleichzeitig haben sich aber die grundlegenden Zuschreibungen von weiblich und männlich im gesellschaftlichen Leben nicht grundsätzlich geändert. Mädchen werden von Geburt an anders als Jungen betrachtet, behandelt und erzogen. Dass Mädchen auch mal mit Autos und Jungen mit Puppen spielen dürfen, ändert nichts an ihren zukünftigen Rollen, die für sie vorgesehen sind und in deren Sinn sie erzogen werden.

Das Bildungssystem spielt hierbei eine große Rolle. In der Schule werden heute alle jungen Menschen mit bürgerlicher und patriarchaler Ideologie groß gezogen. Wenn junge Menschen also nicht von den eigenen Eltern mit den klassischen Rollenbildern im binären Geschlechtersystem erzogen werden, dann von weiten Teilen der Gesellschaft, den Medien, der Werbung und in der Schule.

So wie die Klasse in persönlichen Verhaltensweisen sozialisiert wird, durchläuft sie insbesondere im Kindesalter auch eine geschlechtsspezifische Körper- und Bewegungssozialisation. Hier lernen Jungs wettbewerbsorientiert zu sein, immer bereit loszulegen, während Mädchen auch hier zur Zurückhaltung und zum Nicht-Auffallen sozialisiert werden. Jungen sind folglich immer bereit, ihren „verdienten Platz“ in der Welt, dem Bus oder der U-Bahn einzunehmen, während Mädchen eher die Angst haben, zu viel Raum einzunehmen.

Spätestens dann, wenn Mädchen sich nicht in die Erziehungskonzepte von Kita oder Schule einfügen, anpassen und unterordnen, sondern z.B. kräftig und unnachgiebig sind, sich prügeln, groben „Unfug“ treiben oder selbstbewusst und emanzipiert ihre Vorstellungen durchsetzen wollen, werden Zuschreibungen, Klischees und bürgerliche Geschlechterrollen zum Thema und Erziehungsmaßnahmen werden ergriffen. Das was bei Mädchen „korrigiert“ werden muss, gehört beim Verhalten der Jungen noch dazu: Jungs schlagen eben auch mal zu.

All das, was den Mädchen als Erziehungsmaßnahmen blüht, hemmt ihre natürliche Kreativität, ihre Fähigkeiten, Wege zur Selbständigkeit zu finden und so ihr Selbstbewusstsein zu entwickeln. Das was Mädchen früh abgewöhnt wird, müssen Frauen, die sich in ihrer Entwicklung entfalten wollen, sich erst wieder mühsam aneignen.

Anhand zahlreicher Studien und Statistiken kann man in der Tat feststellen, dass sich die Bildung für Mädchen und Frauen in den letzten Jahrzehnten verbessert hat: Zwar gibt es in der BRD noch deutliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Bundesländern, vor allem zwischen Ost und West. Man kann aber trotzdem feststellen: Junge Frauen machen heute in der Regel die besseren Schulabschlüsse als junge Männer. Der Frauenanteil bei den

<sup>4</sup> Siehe dazu ausführlich den Artikel „Die Frau im Kapitalismus“; Kommunismus Nr. 14

*Noch immer das Ideal: bürgerliche Kleinfamilie*



Hochschulabsolvent:innen liegt heute bei etwa fünfzig Prozent.

Der Punkt ist aber: Bessere Bildung führt nicht zur Aufhebung der besonderen Unterdrückung der Arbeiterin. Zwar lassen sich immer Beispiele für Frauen finden, die es auch in gut bezahlte Jobs geschafft haben. Trotzdem bleibt es so, dass die Mehrheit der Arbeiterinnen nicht diejenigen sind, die gut bezahlte Vollzeitjobs bekommen. Trotz verbesserter Bildung bleiben Frauen nämlich überwiegend (auch durch ihre vom Patriarchat beeinflusste Berufs- und Studienwahl) in den typischen „Frauenberufen“ und auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt. Das Patriarchat wirkt auch dahingehend, dass Frauen nach Schule, Studium oder Berufsausbildung tendenziell eher bereit sind, ihre eigenen Wünsche und Interessen zurückzunehmen als Männer.

### Die bürgerliche Kleinfamilie

Nach wie vor ist die bürgerliche Kleinfamilie die zentrale Organisationsform, mit der das Patriarchat innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft durchgesetzt wird. Bis heute bleibt hier die Vorstellung der „Versorgerehe“ intakt, in der der Mann den Lebensunterhalt heranschafft und die Frau sich um Haushalt und Kinder sorgt. Die Form ist jedoch heute modifiziert worden: In der Realität findet bei der Arbeiterin die Hausarbeit neben einer Berufstätigkeit statt. Hausarbeit geschieht abgetrennt, vereinzelt, im Verborgenen, nämlich in der eigenen Wohnung. Hausarbeit ist eintönig, körperlich anstrengend, keiner merkt sie, aber sie hört nie auf und sie bekommt selten Anerkennung. Dadurch, dass Frauen sich selbst und ihre Bedürfnisse zurücknehmen und den Haushalt sowie die Kinderversorgung im wesentlichen erledigen, halten sie den

Männern den Rücken frei für ihre Karriere, egal ob im Beruf, Sport oder Politik. Gesellschaftlich sitzt auch heute noch das Denken tief in den Köpfen der Menschen, dass Männer sich vor allem ihrer Berufstätigkeit und Karriere zu widmen haben.

Ebenso gehört das tief verwurzelte Denken, dass die Frau „eine natürliche Berufung“ zur **Mutter** hat, traditionell zu unserer Gesellschaft. Kinderversorgung, -betreuung und -erziehung werden als Aufgaben oder Berufung einer Frau verstanden, die dann vor allem als Mutter gesehen wird. Daran haben auch die Bilder der „neuen Väter“, die sich mehr in die Kindererziehung einbringen, nichts geändert, weil das eher die männliche Minderheit ist. Dass Männer die Kinderbetreuung übernehmen, kann gerade dort gelebt werden, wo die Einkommen im Kleinbürger:inntum entsprechend hoch sind. Sie spielen daher in der Arbeiter:innenklasse kaum eine Rolle.

Durch das „Muttersein“ gerät die Tatsache in den Hintergrund, dass jede Mutter auch eine Frau, ein aktiver Mensch ist. Doch auch Frauen haben vielfältige Bedürfnisse, sie wollen sich bilden und leben. Aber genau das macht sie auch zur potentiellen Konkurrentin des Mannes. Frauen wollen ihre ökonomische Unabhängigkeit von Familie und Mann. Eigenständigkeit und Selbstbestimmung führen zu Selbstbewusstsein, was die Voraussetzung bilden kann, sich gegen alte Traditionen zu wehren. Das untergräbt die dominante Stellung der Männer. Wenn Männer ihre Macht verlieren, müssen sie sehr viel in ihrem Leben verändern und das bringt unter kapitalistischen Verhältnissen persönliche und berufliche Nachteile mit sich.

### Das Patriarchat zeigt sich im Lohn- und Steuersystem

Während sich das gesellschaftliche Denken und die Lebensrealität der Arbeiterin gegenüber von vor 100 Jahren verändert haben und weiter verändern, bauen die Realität auf dem Arbeitsmarkt und das Lohn- und Steuersystem weiter auf der traditionellen Rolle der Frau als Ehefrau, Mutter und Zuverdienerin auf. Auch wenn Frauen heute noch immer durchschnittlich bis zu 20% weniger verdienen, kann die Arbeiterin eine gewisse ökonomische Unabhängigkeit vom Mann oder Ämtern auf Zeit erlangen, wenn sie durch Berufstätigkeit ein eigenes Gehalt erwirtschaftet.

Das ist vor allem dann möglich, wenn die Arbeiterin einen höheren Lohn z.B. durch Qualifizierung erreicht und nicht alleinerziehend ist. Wenn die Berufstätigkeit unterbrochen wird – nämlich durch Schwangerschaft, Kindererziehung oder die Pflege von Angehörigen – dann ist das vorbei. Manchmal schützt nur eine Heirat davor, im Alter nicht in Armut leben zu müssen. Solange die Arbeiterin nur ihre bloße Arbeitskraft besitzt – solange schafft es die Arbeiterin nicht, ihre Klassenzugehörigkeit zu überwinden. Das gilt zwar für die Arbeiter:innenklasse insgesamt – für die Arbeiterin, die tendenziell auf Teilzeitarbeit und befristete Beschäftigung und auf schlecht bezahlte, z.B. soziale Berufe festgelegt ist, und die ihre Berufstätigkeit häufiger unterbrechen muss, aber umso mehr.

Heute ist es weiterhin so, dass die Arbeiterinnen nach den variablen Interessen der ökonomischen, kapitalistischen Bedingungen gebraucht und genutzt werden oder überflüssig gemacht und vom Arbeitsmarkt verdrängt werden. Deshalb unterliegen auch die

Rollenbilder einer gewissen „Flexibilität“. Die je nach konkreter ökonomischer Lage aktuellen Akkumulationsbedürfnisse des Kapitals werden durch entsprechende familienpolitische Maßnahmen des Staates unterstützt und spiegeln sich in der jeweiligen, gerade herrschenden politischen Regierungskonzeption wieder („Frauen an den Herd“ vs. „Frauen in die Arbeit“).

Auch das kapitalistische Steuersystem ist auf die Aufrechterhaltung des Patriarchats ausgerichtet: Nach dem Grundgesetz stehen Ehe und Familie unter besonderem Schutz der staatlichen Ordnung. Um diesen Schutz zu gewährleisten, behandelt das Finanzamt Eheleute anders als Paare, die nicht verheiratet zusammen leben, Alleinerziehende und ledige Menschen: Eheleute werden als **wirtschaftliche Einheit** betrachtet. Die zu zahlende Lohnsteuer richtet sich dann nach dem Ehegattensplitting: Das heißt, es gibt Steuerklassen, nach der in einer Ehe der höher Verdienende die günstigste Steuerklasse hat. In der Regel ist das der Mann, denn die Löhne und Gehälter der männlichen Arbeiter sind nach wie vor höher als die der Frauen, denn meist sind es die Männer, die in Vollzeit arbeiten.

### Sexualisierung der Frau & sexualisierte Gewalt

Zudem ist es auch heute Alltag, dass Frauen als Sexobjekte betrachtet werden. Von klein auf werden Frauen dahin erzogen, dass sie sich und ihr Befinden darüber definieren, wie Männer über sie urteilen. Es ist egal, ob man die Werbung auf den Straßen, Filme in Kinos oder das Verhalten der Menschen betrachtet: Man kann sehen, wie Frauen sexualisiert, und wenn sie nicht den bürgerlichen Schönheitsidealen entspre-

chen, ausgegrenzt werden. Die patriarchale Gewalt dient dabei insbesondere dazu, diese Unterdrückung der Frau aufrecht zu erhalten. Jede Form der Gewalt soll dazu führen, dass Frauen klein gehalten werden, dass sie keinen Widerstand leisten und sich die Spaltung der Geschlechter vertieft.

Gewalt, sexualisierte Übergriffe, Stalking, Genitalverstümmelung und Vergewaltigung finden in Familie, Ehe und Partnerschaft statt. Aber auch Gewalt in Rahmen von Frauenhandel und Prostitution ist allgegenwärtig. Laut einer Studie aus dem Jahr 2001 hatten 98% der prostituierten Frauen mindestens eine traumatische Erfahrung gemacht, die meisten mehrere; 70% hatten körperliche Angriffe erlebt; 68% waren vergewaltigt worden, die meisten durch Freier.

Eins haben alle diese Formen der Gewalt gegen Frauen gemeinsam. Ihr Ziel ist es, Macht über Frauen zu erlangen oder aufrecht zu erhalten. Sie dienen dem Patriarchat. Mythen über den weiblichen Charakter und deren Psyche dienen dazu, diese Machtstrukturen aufrecht zu erhalten. Die Denkweise, wonach sexualisierte Gewalt oder Missbrauch und Vergewaltigung etwas mit Sexualität zu tun haben, wird in patriarchalen Gesellschaften noch breit gepflegt, bei Männern und bei Frauen. Dieses Denken stützt ein Recht der Männer auf „sexuelle Privilegien“. Frauen werden mit Schuldzuweisungen und Vorwürfen konfrontiert, ihre Glaubwürdigkeit wird in Frage gestellt.

### Wie das Kapital das Patriarchat nutzt, um die Klasse zu spalten

Das Patriarchat und die patriarchale Ordnung in der Kleinfamilie dient für das Kapital neben ökonomischen Vorteilen zu dem Zweck,

die Arbeiter:innenklasse zu spalten, da die Frau in der Kleinfamilie durch den Mann unterdrückt wird und somit eine Unterdrückung innerhalb der Klasse stattfindet. Damit wird eine für die Ausbeutung gefügige Klasse andauernd reproduziert. Das Kapital benutzt die Männer, um das System aufrechtzuerhalten und den Widerstand gegen es zu schwächen.

Der Kampf gegen das Patriarchat muss deshalb essentieller Teil unserer politischen Praxis sein. Im Zentrum steht dabei die Entwicklung eines revolutionären Geschlechtsbewusstseins unter den Genoss:innen und den Menschen, die wir erreichen und organisieren. Dieser Kampf wird durch die kommunistische Frauenorganisation geleitet, ist jedoch die Aufgabe jedes:r einzelne:n Genoss:in, wie des gesamten Kollektivs. Neben der regelmäßigen Reflektion der eigenen patriarchalen Sozialisation und des Verhaltens in der politischen Praxis, für die es verschiedene Methoden gibt, gilt es vor allem, Machtorgane der Frauen aufzubauen, mit welchen sie dem patriarchalen Normalzustand entgegentreten können. Dies umfasst zum einen Frauenorganisationen, in denen sie neben den gemischtgeschlechtlichen Gruppen aktiv und nur unter Frauen für ihre Interessen kämpfen können. Es umfasst aber auch mediale und kulturelle Aktions- und Organisationsformen. Im Kampf gegen patriarchale Gewalt gilt es neben ideologischer Arbeit eigene Selbstverteidigungsstrukturen aufzubauen. Ebenso gilt es, Kindererziehung und Sorgearbeit bewusst kollektiv anzugehen und zukünftig eigene Institutionen zu schaffen. Dabei können wir an einer Vielzahl von Erfahrungen anknüpfen, die es über die Jahrzehnte gegeben hat.<sup>5</sup>

5 Unsere aktuelle Herangehensweise

# HETERONORMATIVITÄT & BINÄRES GESCHLECHTERSYSTEM

Das Patriarchat und die bürgerliche Kleinfamilie halten nur gesellschaftliche Funktionen für Männer und Frauen bereit. Damit einher geht die politische und materielle Unterdrückung von LGBTI+ Personen.<sup>6</sup>

Es findet zum einen eine **Heteronormierung** – also die Festbeschreibung der Heterosexualität als das gesellschaftlich „Normale“ statt. Dies dient der Durchsetzung der Kleinfamilie als Institution zur Reproduktion der Ware Arbeitskraft, zur Erzeugung einer möglichst großen industriellen Reservearmee für die Befriedigung der Akkumulationsbedürfnisse des Kapitals. Dies ist die materielle Grundlage der politischen und materiellen Unterdrückung von gleichgeschlechtlicher Liebe im

---

für diesen Bereich ist ausführlich in unserem Artikel zur „kommunistischen Frauenarbeit“ herausgearbeitet (<https://komaufbau.org/kommunistische-frauenarbeit/>)

6 L und G stehen dabei für Lesbian und Gay, also homosexuelle Personen. Das B steht für Bisexualität. Das T steht für trans, was ein Überbegriff für verschiedene Geschlechtsidentitäten ist. Das I steht für intersexuelle Personen, also Menschen, bei denen das Körpergeschlecht auf eine Weise nicht in die stereotypen Geschlechter passt. Das + steht dafür, dass diese Aufzählung nicht vollständig ist und es sexuelle Orientierungen oder Geschlechtsidentitäten gibt, die nicht im Akronym vorkommen, nicht eindeutig zu einer der Abkürzungen passen oder mehreren zuzuordnen sind.

Kapitalismus. Damit ist auch die **Homophobie** ein Erzeugnis des Kapitalismus, das auf den Zusammenhang von Kapitalverhältnis, Patriarchat und Kleinfamilie zurückzuführen ist.

Über Jahrzehnte kam es zur offenen **Kriminalisierung und Verfolgung der Homosexualität**, in Deutschland etwa nach dem berüchtigten Paragraphen 175, der sexuelle Handlungen zwischen Männern in der Tradition der mittelalterlichen Sodomie-Gesetzgebung unter Strafe stellte. Diese offene Kriminalisierung ist zwar mittlerweile unter dem Druck jahrzehntelanger, teils militanter Kämpfe der Schwulen- und Lesbenbewegung in vielen kapitalistischen Ländern gefallen. Homosexuelle Beziehungen dürfen dort legal in Form einer eigenen „Identität“ neben heterosexuellen Beziehungen existieren. Jedoch kann von einer vollständigen „Befreiung“ der gleichgeschlechtlichen Beziehungen auch dann keine Rede sein, wenn die offene Verfolgung und gesellschaftliche Diskriminierung dauerhaft zurückgedrängt werden könnte: Denn gleichgeschlechtliche Beziehungen müssen sich nun entweder selbst in das Korsett der **Ehe und Kleinfamilie** zwängen lassen – was unter dem Schlagwort der „Homo-Ehe“ als Riesenfortschritt verkauft wird und bezeichnenderweise heute sogar vom Papst befürwortet wird –, oder aber sie stehen außerhalb der bürgerlichen Familienord-

nung. Spätestens dann stößt auch die gesellschaftliche Toleranz an ihre Grenzen.

Der fortgesetzte Bedarf des Kapitalismus an der Kleinfamilie als Produzentin der Ware Arbeitskraft und „Keimzelle der bürgerlichen Ordnung“ bedingt, dass ständig **reaktionäre Gegenbewegungen für die Einschränkung der Rechte von Schwulen und Lesben** entstehen – siehe die LGBTI+ feindliche Gesetzgebung der letzten Jahre in Ungarn, Polen und Russland. Auch die AfD ist ein Beispiel für eine solche Gegenbewegung. Das alles macht deutlich, dass eine freie Entfaltung der Sexualität und der Liebesbeziehungen, welche Formen sie dann auch immer annehmen mögen, erst mit der Überwindung der Kleinfamilie, und folglich erst mit der Überwindung des Kapitalismus möglich sein werden.

## Das binäre Geschlechtersystem

Die heutige Unterdrückung von **trans** Menschen und **Intersexuellen** folgt ebenfalls aus der Funktion des Patriarchats im Kapitalismus. Mit der Durchsetzung der Kleinfamilie ist für Geschlechter jenseits von Mann und Frau (**binäres Geschlechtersystem**) keine gesellschaftliche Funktion vorhanden. Alles was zählt ist die Kapitalakkumulation, die einen andauernden Nachschub der Ware Arbeitskraft erfordert. Alle, und vor allem die Arbeiter:innen, müssen sich deshalb in die Klein-



Heutige Fortschritte sind Ergebnis der massiven Proteste von LGBTI+ Menschen

familienordnung und in den Dualismus der gesellschaftlichen Geschlechter Mann und Frau einordnen. Mit dem gesellschaftlichen Geschlecht einher gehen der entsprechende Platz in der Ehe und Kleinfamilie, die besonderen Unterdrückungsverhältnisse und Rollenzuschreibungen. Intersexuelle und trans Menschen passen hier nicht ins Schema. Die bürgerliche Gesellschaft reagiert auf sie, indem man ihr biologisches Geschlecht per Operation zwangsweise anpasst, oder indem man sie ausstößt.

Der deutsche Staat führte 1981 das Transsexuellengesetz ein. Darin war festgelegt, dass trans Menschen nur dann ihren Personenstand ändern durften, wenn sie ihr biologisches Geschlecht operativ angeglichen und sich sterilisieren lassen haben. Das Gesetz besteht heute in veränderter Form fort. Wer seinen Personenstand ändern lassen möchte, muss sich noch immer einem entwürdigenden staatlichen Begutachtungsverfahren unterziehen. Die Erscheinung des Ausstoßens von trans Menschen und Intersexuellen, aber auch Menschen mit abweichender sexueller Identität lässt sich an Statistiken zur Obdachlosigkeit ablesen. Bis heute liegt der Anteil von LGBTI+ Menschen unter obdachlosen Jugendlichen in den USA, Kanada und dem Vereinigten Königreich beispielsweise bei 20 bis 40 Prozent und damit überdurchschnittlich hoch. Intersexuelle und trans Menschen stehen zudem besonders häufig finanziell unter Druck und sind besonders häufig Diskriminierung im Job und gewalttätigen Übergriffen ausgesetzt.

Mittlerweile sind kapitalistische Staaten zwar unter dem Druck der LGBTI+ Bewegung dazu übergegangen, politisch eine dritte Geschlechtskategorie „divers“

einzuführen, die man sich auf dem Personalausweis eintragen lassen kann. Universitäten und große Unternehmen in Deutschland haben ebenfalls schon länger auf Gender-Diversity umgestellt. Ähnlich wie bei der Frage der gleichgeschlechtlichen Liebesbeziehungen und sexuellen Identitäten ändert das alles jedoch rein gar nichts daran, dass das kapitalistische Patriarchat weiterhin **nur gesellschaftliche Funktionen für Männer und Frauen bereit hält** und damit nicht in der Lage ist, den vielfältigen intersexuellen und trans Menschen gesellschaftlich irgendeine Perspektive zu bieten außer dem Label: „Sonstige“. Auf dieser Basis kann auch die **materielle und politische Unterdrückung** von intersexuellen und trans Menschen nicht überwunden werden. Eine Perspektive kann ihnen nur eine Gesellschaft bieten, in der das Kapitalverhältnis, das Patriarchat und die bürgerliche Kleinfamilienordnung aufgehoben sind.

**Homo- und Transphobie** sind ideologische Ausdrücke der materiellen und politischen Unterdrückung von LGBTI+ Personen. Sie dienen der Aufrechterhaltung des Patriarchats und verhindern damit die Einheit der Arbeiter:innenklasse im Kampf gegen das imperialistische System.

Es ist dementsprechend unsere Aufgabe, Homo- und Transphobie zu bekämpfen – sowohl wenn sie von reaktionären Organisationen gezielt gesät werden, als auch wenn sie innerhalb unserer eigenen Reihen und unserer Klasse auftreten.

Die LGBTI+ Bewegung hat durch ihren Kampf bereits verschiedene Zugeständnisse erkämpfen können. Dies hat sich auch im Bewusstsein in einigen Teilen unserer Klasse niederge-

schlagen. Diese Errungenschaften gilt es zu verteidigen. Dabei sollten wir insbesondere an die proletarischen Traditionen der LGBTI+ Bewegung anknüpfen, angemessene Organisations-, Propaganda- und Agitationsformen schaffen und darauf hinwirken, dass die LGBTI+ Bewegung Teil der allgemeinen Bewegung zur Überwindung des Kapitalismus wird.

## MASSEN MEDIEN UND KONSUMINDUSTRIE

Im alten Rom nutzten die Herrscher „Brot und Spiele“ um das Volk hörig zu machen. Im Jahr 1995 erklärte der amerikanische Geostratege Brzezinski, dass es zur Beruhigung der „frustrierten Gedanken der Weltbevölkerung“ das „Tittytainment“ brauche. Dabei handelt es sich um einen Mix aus „vergiftendem Entertainment und ausreichender Ernährung“. Und der deutsche Bundeskanzler Schröder erklärte schon vor Jahren, er brauche zum Regieren letztlich nur „Bild, Bams und Glotze“. Neben dem Brot sind die „Spiele“ jedoch heute weitaus differenzierter und umfassen eine größere Bandbreite, um in einer immer komplexer werdenden Welt und einer sich ausdifferenzierenden Arbeiter:innenklasse möglichst alle einzufangen. Dieser Bereich umfasst neben den Massenmedien, Betäubung durch Drogen, tatsächliche „Spiele“ sowie eine gigantische Konsum- und Kulturindustrie.

### Medienkonsum in Deutschland

Schauen wir uns an, womit die Bevölkerung die Zeit nach der Arbeit verbringt, so steht seit 1986 der Fernseher als die am meisten genannte Freizeitbeschäftigung in Deutschland an erster Stelle. Im Jahr 2019 lag die durchschnittliche

tägliche Fernsehdauer in Deutschland bei 211 Minuten. Nahezu jede:r Deutsche (94%) schaltet regelmäßig – d.h. wenigstens einmal pro Woche – in die Programme der öffentlich-rechtlichen und privaten Sendeanstalten.

Von hoher Beliebtheit sind zudem das Radiohören (88%) und das Telefonieren von daheim (87%) – knapp gefolgt von Musikhören (83%), im Internet surfen (81%) und dem Telefonieren mit dem Smartphone (73%). Noch gut 67% lesen zudem Zeitungen/Zeitschriften.<sup>7</sup>

Im Vergleich zu 2014 ist der Anteil von Zeiteinsatz für regelmäßige Treffen mit Freund:innen zu Hause um ein Drittel auf 17 Prozent zurückgegangen. Um ein gutes Viertel sanken auch Unternehmungen mit Freund:innen. Die Besuche von Enkel:innen bei ihren Großeltern sind zu einem guten Viertel seltener geworden, das Spielen mit Kindern um ein

Fünftel. Es wird weniger Zeit mit der:m Partner:in verbracht oder „über wichtige Dinge geredet“ als noch vor fünf Jahren. Und auch regenerative Aktivitäten, wie seinen Gedanken nachgehen, Ausschlafen oder sich in Ruhe pflegen, finden seltener statt als in der Vergangenheit.<sup>8</sup>

Wir sehen: Massenmedien wie das Fernsehen, das Radio, oder Internetangebote nehmen gegenüber sozialen zwischenmenschlichen Aktivitäten einen überwältigenden Raum ein. Mit welchen Inhalten wird also unsere Klasse täglich bombardiert?

### Kapitalistische Ideologie im Medienformat

Ein Großteil der bürgerlichen Massenmedien beschäftigt sich mit „Unterhaltung“, wo Politik und Ideologie vordergründig keine Rolle spielen. Es geht ja „nur“ um „Sex&Crime“, Spaß und Spiele. Doch zwischen den Zeilen

werden Kernelemente des bürgerlichen Systems und der bürgerlichen Ideologie vermittelt:

Fast die Hälfte des **Film- und Serienkonsums** fällt auf Krimis und Thriller. Sie haben als Protagonist:innen Geheimdienstler:innen, Polizist:innen und Soldat:innen, die manchmal die Regeln übertreten, aber letztendlich doch „gut“ sind. Sie sind zentral um den Staatsglauben in der breiten Masse zu verankern. Hinzu kommen Action-Hollywood-Filme und „Blockbuster“ in denen noch immer meist starke Männer, die Welt (alleine) retten. Die Message: Es sind die großen Männer, die die Welt verändern, und nicht die unterdrückte Klasse. Fernsehsendungen mit besonders hohen Einschaltquoten wie „Germany’s Next Topmodel“ oder „Big Brother“ leben davon, Zwietracht zwischen den Kandidat:innen zu säen und Konkurrenz untereinander aufzubauen. Viele Sendungen drehen sich um besonders geknechtete Teile der Klasse („Hartz-IV-Fernsehen“) wo diese als unfähig, dumm und asozial dargestellt werden. Dies erfüllt den Zweck, unsere Klasse zu spalten, den Menschen das Gefühl zu geben, dass es innerhalb der eigenen Klasse immer nochmal jemanden gibt, auf den man herabschauen kann. Dadurch wird eine soziale Hierarchie innerhalb der Arbeiter:innenklasse gefördert. Das Fernsehen tritt mittlerweile in Konkurrenz mit Streaming-Anbietern wie „Netflix“, deren Programm sich jedoch nicht wesentlich von dem des klassischen Fernsehens unterscheidet. Eine Besonderheit ist dabei jedoch, dass vermittelt Algorithmen unser Verhalten ausgewertet wird und uns damit noch passgenauer bestimmte Serien und Filme angeboten werden. So ist die Manipulation und Steuerung unserer

7 <https://www.freizeitmonitor.de/zahlen/daten/statistik/freizeit-aktivitaeten/2019/die-beliebtesten-freizeitaktivitaeten-der-deutschen/>

8 <https://www.morgenpost.de/vermishtes/article208126321/So-verbringen-die-Deutschen-ihre-Freizeit-am-liebsten.html>

### Top 10 Freizeitbeschäftigungen im Zeitvergleich Medien dominieren unseren Alltag

	1957	1963	1975	1986	1994	2002	2010	2019
1.	Zeitungen/ Zeitschr.	Theater/ Konzerte	Zeitungen/ Zeitschr.	Fernsehen	Fernsehen	Fernsehen	Fernsehen	Fernsehen
2.	Gartenarbeit	Ausruhen/ Ausschl.	Radio hören	Zeitungen/ Zeitschr.	Zeitungen/ Zeitschr.	Radio hören	Telefon. (von zu Hause)	Radio hören
3.	Einkaufen	Besuche machen	Fernsehen	Radio hören	Radio hören	Zeitungen/ Zeitschr.	Radio hören	Telefon. (von zu Hause aus)
4.	Heimwerken, Reparat. am Haus	Fernsehen	Ausruhen, Nichtstun	Telefonieren	Telefonieren	Telefonieren	Zeitungen/ Zeitschr.	Musik hören
5.	Mit Kindern spielen	Mit der Familie beschäftigen	Mit Nachbarn unterhalten	Kaffeetrinken	Mit der Familie beschäftigen	Mit der Familie beschäftigen	Mit der Familie beschäftigen	Internet
6.	Aus dem Fenster sehen	Einkaufsbummel	Hausarbeit	Mit Freunden etwas machen	Ausschlafen	Ausschlafen	Gedanken nachgehen	Telefon. (von unterwegs)
7.	Ausschlafen	Mit Nachbarn unterhalten	Mittagschlaf	Ausschlafen	Faulenzen, Nichtstun	Gartenarbeit	Über wichtige Dinge reden	Gedanken nachgehen
8.	Bücher lesen	Sich in Verein engagieren	Mit Kindern spielen	Gartenarbeit	Gartenarbeit	Faulenzen, Nichtstun	Zeit mit dem Partner verbringen	Zeitungen / Zeitschriften
9.	Kino	Kirche/ Gemeinde	Buch lesen	LP/MC hören	Mit Freunden etwas machen	Mit Freunden etwas machen	Telefon. (von unterwegs)	Zeit mit dem Partner verbringen
10.	Verwandte/ Bekannte besuchen	Allgemeinbildung verbessern	Gründlich durchschlafen	Buch lesen	CD/LP/MC hören	CD/LP/MC hören	Ausschlafen	E-Mails lesen oder schreiben

Wünsche, Bedürfnisse und Denkweisen noch gezielter als beim bisherigen Fernsehprogramm.

Ein weiterer großer Teil fällt auf das **Sportprogramm**, bei dem insbesondere der Fußball eine große Rolle einnimmt. Mit rund 47,30 Millionen sind mehr als die Hälfte der Menschen in Deutschland Fußball-Fans, die sich für mindestens einen Verein der deutschen Bundesliga interessieren. Als Teil einer Masse einem Verein zuzujubeln erfüllt das Bedürfnis nach einer Art Gemeinschaft. Oftmals spielen hier auch männerbündische/patriarchale Tendenzen eine Rolle. Das „Fan-sein“ gibt auch etwas „Sinnstiftendes“, etwas Strukturierendes. Gleichzeitig steht man in Konkurrenz zu anderen, die in bestimmten Teilen so weit geht, dass sich Gruppen von Fans gegenseitig angreifen. Gerade der kapitalistische Fußball ist ein Beispiel dafür, wie der Sport durch Kommerzialisierung im Imperialismus eben nicht die Rolle spielen kann, die er in einer sozialistischen Gesellschaft wird spielen können.

Nur rund 10% des Fernsehkonsums fallen auf **Nachrichten oder Polit-Talk**. Im Radio ist es ähnlich wenig. Der Konsum von gedruckten Zeitungen und Tageszeitungen, in denen Politik oftmals noch einen größeren Raum einnimmt, geht stetig zurück. Seit 1990 hat sich die Auflage der Tageszeitungen halbiert.<sup>9</sup>

In den expliziten Politik-Formaten wird im wesentlichen die politische Linie des Staates oder die großer Medienkonzerne propagiert. Im Vordergrund steht das „Polittheater“ sowie die Vermittlung der Beschlüsse der Regierung. Lebensbedingungen der

Arbeiter:innenklasse und Kämpfe der Unterdrückten kommen kaum vor. Die Stimmung wird durch das Setzen bestimmter Themen dabei gezielt gesteuert (Bsp.: Zuerst die „Refugees Welcome“-Stimmung und dann die „Das Boot ist Voll“-Stimmung, mit massiven Berichten über Pegida und Co., welche der AfD Auftrieb gaben).

Die **kapitalistische Musikindustrie**, deren Lieder im Radio, auf Spotify und YouTube rauf und runter laufen, beschäftigt sich inhaltlich im wesentlichen mit Liebesbeziehungen – entweder auf paternalistisch-schnulzige oder auf offen frauenverachtende Art und Weise. In beiden Fällen werden patriarchale Rollenbilder in den Köpfen Millionen junger und alter Menschen tagtäglich verankert. Die bürgerlich-patriarchale Kleinfamilie und patriarchales Besitzdenken werden als erstrebenswerte Ideale propagiert. Damit werden Aspekte der bürgerlichen Persönlichkeit verstärkt. Innerhalb der Musikindustrie diktieren große Konzerne inhaltliche und formale künstlerische Trends – und zwar über die „Pop“-Musik hinaus.

Rund um das Musik- und Filmgeschäft gibt es noch eine **ganze „VIP“-Industrie**, welche nur vom Klatsch und Tratsch der kleinsten Kleinigkeiten lebt und sich in dutzende Zeitschriften, Promiwebsites und Social-Media-Profilen ergießt. Das Aufblicken zu „Stars und Sterchen“ hat viele Funktionen: Es lenkt von der Betrachtung der eigenen Misere ab, es propagiert das Leben der „Reichen und Schönen“ als erstrebenswertes Ideal und lässt umgekehrt die Betrachtenden mit dem Gefühl zurück, klein, unbedeutend und minderwertig zu sein. Die VIP-Industrie ist eng mit der Modeindustrie verbunden, die zum Verkauf immer neuer Anziehsachen darauf angewie-

sen ist, dass Schauspieler:innen oder Influencer:innen immer neue Trends setzen.

**Soziale Medien** nehmen eine wachsende Bedeutung in der Freizeitgestaltung ein. Hier kann auf der einen Seite zwar sozialer Austausch stattfinden. Jedoch entstehen auch neue soziale Zwänge zur Selbstdarstellung, bei denen Menschen von „Likes“ abhängig werden und der Eindruck entsteht, alle anderen hätten ein superspannendes Leben (da oft nur die schönsten Momente geteilt werden) und man selbst sei einfach nicht „gut genug“. Zudem werden die dort preisgegebenen Informationen von Konzernen und Staaten für Profit- und Überwachungszwecke genutzt. Auch nehmen soziale Medien eine immer größere Rolle bei der massenhaften Beeinflussung und Steuerung der Gefühle der Menschen ein (vgl. die Brexit-Kampagne und den Skandal rund um Cambridge Analytica). Während man mit dem Fernsehen eher im „Gießkannenprinzip“ steuert, ist es heute so, dass das individuelle Verhalten vermessen wird und somit noch passgenauer beeinflusst werden kann. Eine immer größere Rolle spielt die Nachrichten- und Informationsbeschaffung über soziale Medien. Neben den etablierten Zeitungen, die noch immer dominant sind, entwickeln hier „alternative Medien“ eine große Leser:innen- und Zuschauer:innenschaft. Viele dieser Medien haben eine rechtsoffene bis faschistische Einstellung. In Videos erscheinen rechte Verschwörungstheorien mit Millionen Klicks.

Die kapitalistische Medienindustrie in ihren verschiedenen Facetten ist letztendlich noch untrennbar mit dem **Konsum kapitalistischer Waren** verwoben, da Werbeeinnahmen einen wichtigen Teil des Profits ausmachen. Was

<sup>9</sup> <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/unternehmen/zeitungen-in-der-krise-medienwandel-und-internet-13089556/der-medienkonsum-steigt-ab-er-13089609.html>



als Werbung in Fernsehen und Internet den Menschen vorgesetzt und von Stars und Sternchen vermarktet wird, nimmt in Gedanken, Lebensstil und Selbstverständnis der Arbeiter:innenklasse eine wichtige Rolle an. „Statussymbole“ zu erwerben (Markenklamotten, iPhone, 4K-Fernseher, Auto) ist bedeutend für das Selbstwertgefühl unserer Klasse. Durch privaten Konsum erhoffen sich viele Menschen nach außen ein anderes Bild abzugeben als das ihrer tatsächlichen Lebenssituation. Man versucht sich an das Ideal der Reichen und Schönen anzunähern, auch wenn man weiß, dass man es letztlich nicht erreichen kann. Dafür werden auch Abstriche etwa bei der Ernährung gemacht und Schulden aufgenommen.

### In den Händen von Monopolmedien

Dass im wesentlichen bürgerliche Inhalte verbreitet werden und dass kapitalistische Massenmedien, und Konsumindustrie eng miteinander verwoben sind, verwundert nicht weiter. Denn die Massenmedien sind in den Händen kapitalistischer Medienkonzerne und kapitalistischer Staaten. Wie in allen Ländern ist auch in Deutschland die Medienlandschaft stark zentralisiert (Reihenfolge nach Umsatz):

1. Bertelsmann (RTL, Vox, N-tv, BMG, Brigitte Stern, Neon) – Zweitgrößter Medienkonzern Europas, größter Buchverleger der Welt, RTL ist größter Privatfernsehbetreiber Europas
  2. ARD (ARD, Landesanstalten, Radios (60 Stück)) – ist nach der britischen BBC das zweitgrößte öffentlich-rechtliche Medienunternehmen der Welt.
  3. ProSiebenSat.1 SE – zweitgrößter Fernsehkonzern Europas.
  4. Axel Springer (Die Welt, Bild, Hörzu, N24, Radio Hamburg) – Größter Zeitungsverlag Europas.
  5. Bauer-Media-Group (Neue Post, Bravo, TV-Movie, TV14)
- Sehen wir uns die Bereiche der sozialen Medien, und Video-Streaming-Plattformen an, sehen wir eine ähnliche Zentralisierung, jedoch fast ausschließlich US-amerikanische Konzerne (Twitter, Facebook, Google, Netflix, Spotify, Sky usw.).

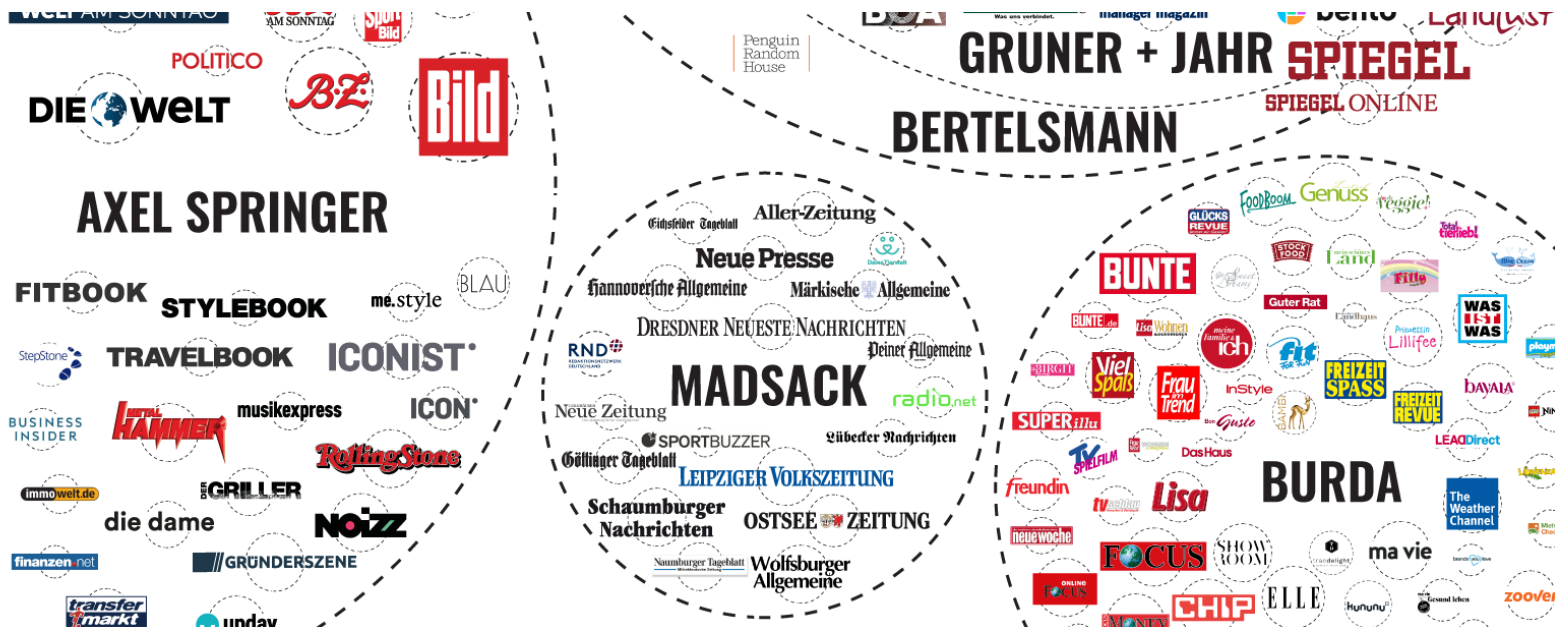
### Gegenkultur schaffen

Als Antwort auf die kapitalistischen Massenmedien werden wir den Aufbau einer eigenständigen medialen Gegenkultur und Infrastruktur in Angriff nehmen müssen. Diese wird dabei durchaus vielfältig sein müssen, auf verschiedene Teile der Klasse eingehen, Politik, Wirtschaft, aber auch

Naturwissenschaften, Kultur und Unterhaltung abdecken müssen. Überall sollten unsere Inhalte den bürgerlichen Monopolmedien entgegengesetzt werden, mit denen wir bewusst ihre kapitalistische Kultur angreifen, die dahinterstehenden Klasseninteressen aufzeigen und unsere Alternative verständlich machen. Hier können wir an vielfältiger Gegenkultur ansetzen, die es bereits – jedoch oftmals vereinzelt und nicht als Teil eines größeren Ganzen – gibt, und versuchen, bewusst in diese hineinzuwirken und sie in unsere Bewegung zu integrieren.

Dabei sollten wir unbedingt aktuelle Möglichkeiten und mediale Entwicklungen beobachten und uns moderne technische Möglichkeiten zunutze machen, bei denen wir mit verhältnismäßig wenigen Kräften viele Menschen erreichen können. Gleichzeitig müssen wir beachten, unsere Organe auch so aufzubauen, dass sie nicht vollständig von der Infrastruktur abhängig sind, die der Feind kontrolliert. Grundlegend sollten wir zudem beachten, dass unsere Medienorgane nicht nur agitierend, propagierend sondern auch organisierend sein sollten.<sup>10</sup>

<sup>10</sup> Unsere grundlegenden Gedanken zur Kommunistischen Massenpresse sind hier herausgearbeitet: <https://kom-aufbau.org/kommunistische-massenarbeit/>



## PSYCHISCHE ERKRANKUNGEN & SÜCHTE

Die imperialistische Produktion und Lebensweise bringt eine Reihe psychischer Erkrankungen hervor. So steigt im Zuge der stetigen Erhöhung der Arbeitsintensität und des Voranschreitens der Individualisierung die Zahl der Arbeiter:innen massiv an, die mit psychischen Erkrankungen zu kämpfen haben.

Statistisch gesehen leiden pro Jahr 28% bis 40% der Bevölkerung an einer oder mehreren psychischen Störungen, nur ein geringer Teil davon wird behandelt. In Deutschland werden pro Jahr durchschnittlich bei 11,3% der Frauen und 5,1% der Männer Depressionen diagnostiziert. Insgesamt sind im Laufe eines Jahres 8,2% der deutschen Bevölkerung erkrankt. 2015 starben mehr Menschen durch Suizid (10.080) als durch Verkehrsunfälle (3.578). Die Mehrheit der Suizide erfolgt laut bürgerlicher Statistik vor dem Hintergrund einer unzureichend behandelten Depression.<sup>11</sup>

Bürgerliche Wissenschaftler:innen gehen mittlerweile davon aus, dass das Risiko einer psychischen Erkrankung im Laufe des Lebens bei mehr als 50 Pro-

zent liegt. Parallel zur weiteren Erforschung der Psyche des Menschen, nimmt auch die Psychologisierung der Gesellschaft immer weiter zu. Das bedeutet, dass die Normen und Werte für das, was als „psychisch normal“ gilt, immer enger werden und jede auch nur kurzweilig bedingte Abweichung zur Störung erklärt wird.

Laut AOK haben die Zahl der Krankschreibungen aufgrund psychischer Erkrankungen von 2006 bis 2016 um mehr als 50 Prozent und die Anzahl der Arbeitsunfähigkeitstage um knapp 80 Prozent zugenommen. Laut BKK waren psychische Erkrankungen für rund 15 Prozent aller Arbeitsunfähigkeitstage verantwortlich. Ein besonderer Anstieg lässt sich beim sogenannten „Burn-out-Syndrom“ sehen. Die Zahl derjenigen Menschen, die sich wegen psychischer Erkrankungen frühverrenten lassen müssen, übersteigt mittlerweile alle anderen Erkrankungen bei weitem.<sup>12</sup>

Diese psychischen Erkrankungen werden mit Medikamenten und Psychotherapie behandelt. Auch wenn dies Linderung verspricht, so ist die gesamte bürgerliche Theorie von einer individualpsychologischen Herangehensweise geprägt, welche die gesellschaftlichen Verhältnisse kaum

bis gar nicht zum Verständnis und zur Behandlung psychischer Erkrankungen heranzieht.

Teilweise „behandeln“ sich die Menschen mit Medikamenten selbst. Auch das führt dazu, dass 1,2 bis 1,5 Millionen Menschen in Deutschland von Arzneimitteln abhängig sind - insbesondere von Tranquilizern und Schlafmitteln. Besonders betroffen sind ältere Menschen, vor allem Frauen. Tatsächlich sind auch andere Süchte stark verbreitet.

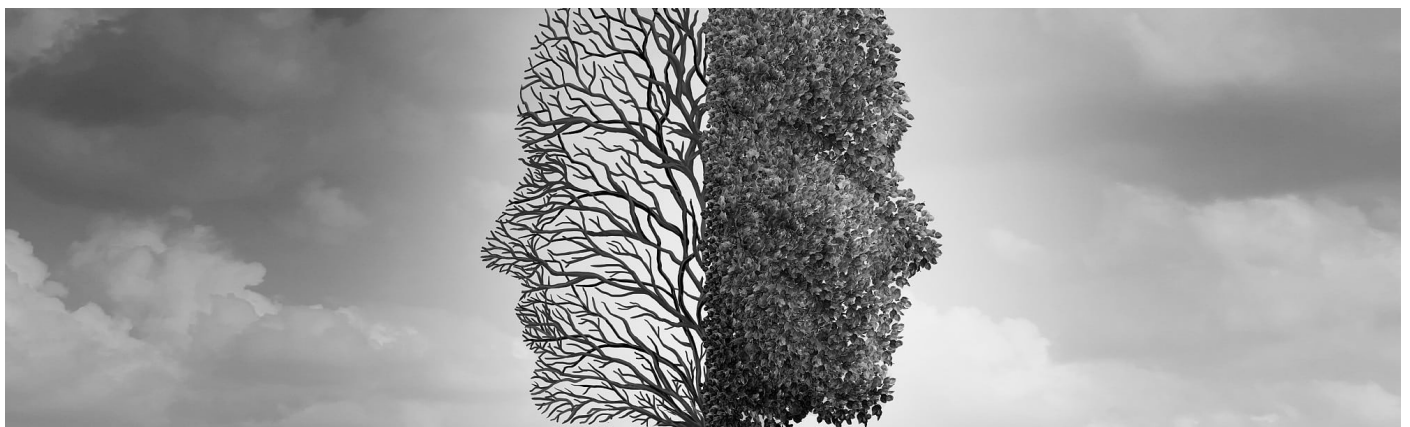
Was Alkohol angeht, ist Deutschland international ein „Hochkonsumland“. Jede:r sechste in Deutschland trinkt Alkohol in einem gesundheitlich schädlichen Ausmaß. 2016 wurden rund 430.000 Menschen vollstationär wegen psychischer oder Verhaltensstörungen aufgrund von Drogen behandelt. Fast drei Viertel fällt dabei auf Alkohol (322.608). Der Rest auf Cannabis und andere illegale Drogen.<sup>13</sup> Damit ist Alkohol die Volksdroge Nummer 1. Auch Glücksspiel ist verbreitet. Rund ein Drittel (37 Prozent) der Deutschen gab 2017 an, innerhalb der vergangenen zwölf Monate gespielt zu haben.

Stress, unsichere Lebensperspektiven, fehlende soziale Sicherheit usw. sind massive Risikofaktoren für psychische

11 [https://aok-bv.de/imperia/md/aokbv/presse/pressemitteilungen/archiv/2018/07\\_faktenblatt\\_depressionen.pdf](https://aok-bv.de/imperia/md/aokbv/presse/pressemitteilungen/archiv/2018/07_faktenblatt_depressionen.pdf)

12 <https://www.bfr.bund.de/cm/343/psychische-gesundheit-in-der-bevoelkerung-aktuelle-daten-und-hintergruende.pdf>, Folie 10

13 [https://www.drogenbeauftragte.de/fileadmin/dateien-dba/Drogenbeauftragte/Drogen\\_und\\_Suchtbericht/pdf/DSB-2018.pdf](https://www.drogenbeauftragte.de/fileadmin/dateien-dba/Drogenbeauftragte/Drogen_und_Suchtbericht/pdf/DSB-2018.pdf)



*Psychische Erkrankungen hängen eng mit dem Gesellschaftssystem zusammen*

Erkrankungen und Süchte. Die Arbeiter:innenklasse ist all diesen Aspekten besonders ausgesetzt. So sind Leistungsstress auf der Arbeit, Angst vor Arbeitslosigkeit, Zerfall der Kleinfamilie, patriarchale Rollenbilder und Gewalt wichtige gesellschaftliche Hintergründe, aus denen sich psychische Krankheiten entwickeln können.

Menschen, die sich wenig mit der Politik beschäftigen, erkennen häufig nicht den Zusammenhang zwischen ihren Lebens- und Arbeitsbedingungen und der kapitalistischen Ökonomie. Die staatstragende Propaganda ist darauf aufgebaut, dass jede:r für die eigene Lebens- und Arbeitssituation persönlich verantwortlich gemacht wird. Die, die es schaffen, sind die „leuchtenden Vorbilder“ und werden in dem Maße hochstilisiert, dass andere es nicht schaffen, weil sie sich z.B. nicht in die Ausbeutung prekärer Arbeitsverhältnisse integrieren. Systemische Bedingungen, Gründe und Ursachen sind kein Thema, werden klein geredet oder umgedeutet. Nämlich immer wieder zu dem Bild: „Du bist selbst schuld, aber du wirst auf Staatskosten versorgt, also sei dankbar.“

Gesellschaftlicher Druck, Verurteilung und Stigmatisierung der Menschen, die in Armut leben, wirken so zerstörend, dass Menschen gelähmt werden. Sie verstehen nicht das System. Sie merken und fühlen nur ständig und überall, dass sie „überflüssig“ sind. Dafür schämen sie sich und nicht wenige versuchen, ihre Armut zu verbergen: Das heißt, sie ziehen sich zurück aus dem gesellschaftlichen Leben, sie werden einsam. Das ist die bittere Realität u.a. für Millionen alte Menschen, die heute in der BRD in Armut leben. Psychische Erkrankungen und Süchte stehen oftmals unseren Genoss:innen und Klassenge-

schwistern im Weg, wenn es darum geht, sich der revolutionären Arbeit zu widmen. Wir können ihre hauptsächliche Ursache, die kapitalistische Lebensweise deshalb als Angriff des kapitalistischen Systems werten.

Unsere Antworten in diesem Bereich können keine einfachen sein – insbesondere deshalb, da eine marxistische Psychologie noch in den Kinderschuhen steckt. Grundsätzlich sollten wir das Psychische als etwas Politisches verstehen und uns damit auch dafür einsetzen, die Trennung von Politischem und Privatem zu überwinden. Deshalb können wir festhalten, dass wir für die Enttabuisierung von psychischen Problemen auch in der revolutionären und Arbeiter:innen-Bewegung kämpfen müssen. Es gilt zudem sowohl Räume und Kollektive zu schaffen, in denen Menschen über ihre persönliche Situation reden, sich austauschen und unterstützen können. Auch wird es notwendig sein, eigene Institutionen zur Regeneration zu schaffen. Insgesamt wird es außerdem an uns liegen, eine neue revolutionäre Kultur zu entwickeln.<sup>14</sup>

In der revolutionären Arbeit stehen wir vor dem strategischen Problem, dass die Belastungen und negativen Einwirkungen auf die Psyche in ihrer Gesamtheit gesellschaftlichen Ursprung haben. Um diese zu bekämpfen bzw. zu verändern müssen wir also die gesellschaftliche Grundlage verändern. So ist der Kampf um die Psyche und das Bewusstsein ein direkter Teil unseres Kampfes für die sozialistische Revolution.<sup>15</sup>

14 Einige Gedanken dazu haben wir bereits dargelegt: <https://komaufbau.org/thesen-zur-revolutionaren-kultur-des-proletariats/>

15 In der nächsten Ausgabe der Kommunismus werden wir uns nochmal ausführlich zu unserer Herangehensweise in einem Artikel zur marxistischen Psychologie äußern.

Die Bedeutung von Religion und Kirchen in Deutschland wird heute durch einen seit Jahrzehnten ablaufenden Prozess der **Säkularisierung** bestimmt. Die Konfessionszugehörigkeit auf dem Gebiet der BRD blieb zwischen 1871 und 1970 weitgehend konstant. So gehörten in Westdeutschland im Jahr 1970 noch 93,6% der Bevölkerung einer christlichen Konfession an. Zum Vergleich: Nach den Daten von 2018 liegt die Zugehörigkeit zu einer christlichen Glaubensgemeinschaft zusammen genommen bei ca. 53,2%, Tendenz jährlich weiter sinkend.

Bei den offiziellen Mitgliedschaften in einer Glaubensgemeinschaft ergibt sich 2018 folgende Aufteilung:

- 37,8% Konfessionslose (31,3 Mio. Menschen)
- 27,7% Römisch-Katholische Kirche (23 Mio. Menschen)
- 25,5% Evangelische Kirche (21,1 Mio. Menschen)
- 5,1% Muslimische Gemeinschaften (4,2 Mio. Menschen)
- 3,9% Anhänger:innen sonstiger Religionen, Esoterik usw. (3,2 Mio.)

Die konfessionelle Struktur Deutschlands hat sich insbesondere mit der Annektion der DDR beträchtlich verändert. Lag der Anteil der Christ:innen in Ostdeutschland 1949 noch bei rund 92 Prozent, so hatte er sich bis 1988 aufgrund der allgemein atheistischen Ausrichtung der DDR auf knapp 40 Prozent reduziert. Mit dem Ende der DDR und der Einverleibung durch die BRD sank auch der Anteil an Konfessionsgebundenen schlagartig.

Noch sichtbarer wird der Säkularisierungsprozess, wenn wir nicht die formellen Mitgliederzahlen, sondern die tatsächliche Religiosität betrachten. Der Religionsmonitor der Bertelsmann-

Stiftung „Religiosität im internationalen Vergleich“ betrachtet Deutschland (West) und Deutschland (Ost) als zwei Länder, da die Durchschnittszahlen die Fakten verfälschen würden. Deutschland (Ost) ist demnach vor Schweden das am **meisten säkularisierte Gebiet in Europa**. Während in Ostdeutschland sich 65% der Befragten als wenig oder gar nicht religiös bewerten, landet Deutschland (West) mit 23% wenig oder gar nicht religiöser Bewohner:innen in Europa nach der Schweiz auf Platz 2 der am meisten religiösen Länder und damit sogar noch vor Spanien. Wir müssen also im Bezug auf Religiosität bei Ost- und Westdeutschland auch heute noch bei unserer Analyse von zwei sehr verschiedenen Gebieten ausgehen.<sup>16</sup>

Der Wandel von Religiosität ist ein langfristiger Prozess, der sich über den Wechsel der Generationen hinweg vollzieht. Für die Religiosität ist es wesentlich, wie intensiv man Religion in der Jugend verinnerlicht und somit in sein Denken übernommen hat. Sozialwissenschaftliche Studien zeigen eindeutig, dass die Intensität des Glaubens von der religiösen Sozialisation im Elternhaus maßgeblich bestimmt wird. Dies deckt sich mit empirischen Studien, die in Deutschland heute mit jeder Generation eine zurückgehende Religiosität feststellen.

Der Rückgang der Religiosität heißt aber nicht, dass die **Bedeutung der Kirchen als Teil des Herrschaftsapparats des Imperialismus** verschwindet. Nach dem Staat sind die evangelische und katholische Kirche die größten Arbeit“geber“ in Deutsch-

land (Deutscher Caritasverband: 693.000 Beschäftigte; Diakonie Deutschland: 599.000 Beschäftigte).

Im Sozialbereich scheinen sie unverzichtbar – gerade auch, weil das „christliche Menschenbild“ die Überausbeutung der Pfleger:innen erst ermöglicht. Humanismus und christliche Soziallehre tragen dazu bei, die Löhne in der Branche so zu drücken, dass Pflegeheime und Krankenhäuser überhaupt erst zu profitablen Anlagemöglichkeiten für das Kapital geworden sind. Auch erhebliche Teile der ehrenamtlichen Sozialarbeit innerhalb wie außerhalb der Gemeinden werden durch die Kirchen organisiert. Dass die Kirchen insbesondere in den Provinzstädten und Dörfern Massenorganisationen im Jugendbereich sind, zeigt sich bei den evangelischen Kirchentagen und Besuchen des katholischen Papstes, wo hunderttausende Jugendliche zu Events im Stil von Popkonzerten und alternativen Gipfelprotesten zusammenkommen.

Dazu kommen natürlich die direkte staatliche Förderung der Kirchen und ihre Einbindung in die bürgerlichen Parteien, sowie politisch motivierte Manöver (Stichwort „Kampf der Kulturen“), die bis zu einem direkten Aufbau politisch-religiöser faschistischer Bewegungen gehen können.

Auch wenn der christliche Fundamentalismus in Deutschland in seiner organisierten Form nicht die Dimensionen wie in den USA annimmt, so ist doch eine wachsende Bedeutung dessen auch in Deutschland in Zukunft denkbar. So finden sich Versatzstücke nicht nur in faschistischen Massenbewegungen wie Pegida. Die alljährlichen Aktionen einiger tausend fundamentalistisch-christlicher Abtreibungsgegner:innen unter

dem Motto „Marsch fürs Leben“ zeigen, dass es solche Bestrebungen auch in Deutschland gibt.

Zudem sind insbesondere die muslimischen Gemeinden stark von islamisch-fundamentalistischen Staaten wie der Türkei, Saudi-Arabien oder dem Iran geprägt.<sup>17</sup> Hiermit dringt diese Ideologie in die Klasse auch in Deutschland ein. Sie verleitet die Menschen dazu, sich in tatsächlichen Parallelgesellschaften einzuschließen und sich nicht nach ihren Klasseninteressen, sondern nach ihrer Religion zu organisieren.

Der insgesamt größere Trend in den letzten Jahrzehnten bleibt jedoch die Abwendung von den Mainstream-Kirchen hin zu einer mehr individuell gelebten und offeneren religiösen Kulturtradition. Dies bedeutet nicht zwangsläufig eine Überwindung der Religion im Sinne des Atheismus. Es kann auch ein schlichter Formwandel und eine – aus Sicht des Imperialismus – notwendige Modernisierung der traditionellen Kirchen sein, die mit ihren verstaubten Ritualen und reaktionären Ansichten die Menschen immer weniger erreichen können. Hierunter fällt auch die Ausbreitung von esoterischer und mystisch-sektenartiger „Religion“, welche sich von wissenschaftlichen Erkenntnissen und materialistischer Erkenntnis lossagen und in Spiritualität Sinnstiftung suchen. Wie schon bei den historischen Nazis gibt es heute eine Grauzone, bei der sich Esoterik mit Faschismus verbindet und die gezielt von Rechten genutzt wird, um ihren Einfluss auszubauen (vgl. z.B. die Publikationen des KOPP-Verlags).

16 Religionsmonitor 2013, Fazit S. 54f, [www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/GP\\_Religionsmonitor\\_verstehen\\_was\\_verbindet\\_Religioesitaet\\_und\\_Zusammenhalt\\_in\\_Deutschland.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/GP_Religionsmonitor_verstehen_was_verbindet_Religioesitaet_und_Zusammenhalt_in_Deutschland.pdf)

17 Ausführlich haben wir dies in unserem Artikel „Islamischer Fundamentalismus und Imperialismus | Europa – „Kampf der Kulturen“ oder Klassenkampf?“ dargelegt: <https://komaufbau.org/islamischer-fundamentalismus-und-imperialismus/>

## Die Überwindung der Religion

Aus marxistischer Sicht kann die Religion im Kapitalismus nicht überwunden werden. Zwar ist das religiöse Bewusstsein eine falsche Widerspiegelung der objektiven Materie. Aber die bürgerlich-atheistische Kritik an der Kirche reicht zur Überwindung des religiösen Aberglaubens nicht aus. Marx betonte, dass die rationale Widerlegung der religiösen Dogmen das Ziel der Religionskritik verfehlt, weil sie an den Ursachen der Religiosität vorbei argumentiert: „Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elends und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volkes.“<sup>18</sup>

Religiöse Gefühle haben ihren Grund. Sie haben eine Berechtigung in einer Welt, die die Menschen ohne physische oder psychische Betäubung nicht aushalten. Sie brauchen Begeisterung, um nicht bloß zu vegetieren, aber sie können sich nur oder vor allem in der Fantasie begeistern, weil diese Gesellschaft ihnen nicht die Möglichkeit einräumt, von ihrem wirklichen Leben, von ihrer Tätigkeit und ihren Zielen

in der wirklichen Welt begeistert zu sein. Die Suche nach Hoffnung und Trost wächst mit zunehmenden Krisen und der Zuspitzung aller Widersprüche im Imperialismus – Religion kann hier eine scheinbare Antwort sein.

Das bildet die materielle Basis von massenhaften religiösen Einfluss auf das Bewusstsein, dass aller Säkularisierung zum Trotz im Kapitalismus fortbestehen wird. Das ist zugleich der Grund, warum die Religionsgemeinschaften als Strukturen zur Erfassung des religiösen Teils der Massen in pro-imperialistischen Massenorganisationen nicht verschwinden werden.

Für uns bedeutet das, dass wir immer wieder mit religiösen Menschen und Institutionen in der klassenkämpferischen Praxis in Kontakt kommen werden. Dabei gibt es sowohl Reaktionäre, die wir bekämpfen müssen, als auch immer wieder fortschrittliche Menschen, die aufgrund eines „christlichen Menschenbildes“ gegen Unterdrückung kämpfen. Hier sollten wir Aktionseinheiten suchen. Zugleich müssen wir uns bewusst machen, dass gerade weil Religion das „Opium des Volkes“ ist, es notwendig ist, eine greifbare Alternative aufzubauen, die auf wissenschaftlicher Basis eine Hoffnung für das Entkommen aus diesem elendigen System schafft.

18 Marx, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, MEW 1, S. 378



Esoteriker:innen spielen bei den „Querdenken“-Protesten eine Rolle

## STAATSGLÄUBIGKEIT & REPRESSION

Innerhalb der Arbeiter:innenklasse ist eine starke Staatsgläubigkeit festzustellen. Das bedeutet, dass der Staat als etwas über den Klassen stehendes angesehen wird, der das Zusammenleben regelt und für Ausgleich sorgt. Innerhalb des Staates könne es durchaus einzelne Personen, Personengruppen oder Institutionen geben, die „über die Stränge schlagen“ oder korrupt sind. Der Staatsapparat an sich wird jedoch als etwas Neutrales und Stabilisierendes angesehen, das auch berechtigt ist, das Gewaltmonopol inne zu haben. Das zeigt sich zum Beispiel darin, dass die Deutschen nur zu 14% Politiker:innen vertrauen, aber zu 40% der Bundeswehr, zu 73% dem Bundesverfassungsgericht und zu 84% Polizist:innen.

Gerade dass seine Gewaltinstrumente so hohes Ansehen genießen, ist von großer Bedeutung für die Stabilität des deutschen Imperialismus. Denn Militär, Polizei, Justiz und Geheimdienste bilden als Repressionsapparat den Kern des Staatsapparats.

Diese Erzählung des „gerechten“ Staates wird versucht durch verschiedene Methoden aufrecht zu erhalten. Zum einen wird tatsächlich ein beachtlicher Teil der Massen von der unmittelbaren Gewaltanwendung des Staates ferngehalten. Dies zeigt sich z.B. in einer verhältnismäßig geringen Anzahl von Häftlingen in Gefängnissen oder in einer im Vergleich mit anderen imperialistischen Ländern verhältnismäßig geringen Polizeibrutalität.<sup>19</sup>

19 So wurden in Deutschland im Jahr 2018 offiziell 11 Menschen durch Polizist:innen erschossen, in den USA waren es offiziell 992, obwohl dort nur etwa viermal so viele Menschen wie in Deutschland leben.

Zum anderen gibt es eine umfassende „subtile“, verdeckte und individualisierte Repression in Form von kleinen Gerichtsurteilen, Mahnungen, Strafzetteln, Repressionen auf dem Amt, in der Schule und im Betrieb. Diese Repression lässt bei den Betroffenen das Gefühl der Vereinzelung entstehen, da scheinbar nur er oder sie angegriffen wird, im Unterschied z.B. zur Belagerung ganzer Stadtviertel durch die Polizei oder dem Gefängnisaufenthalt als Standardbiographie.

Zudem hat das Sprichwort „in Deutschland ist alles verboten, was nicht erlaubt ist“, einen wahren Kern. So gibt es hier ein sehr enges legales Korsett in dem sich die Menschen bewegen sollen. Nicht nur für jeden Belang des alltäglichen Lebens gibt es „Formulare“. Auch die verschiedenen Formen des Widerstands, ob Demonstrationen, Aufrufe oder Streiks bewegen sich in einem sehr engen legalen Rahmen. Dort wo dieser legale Rahmen auch nur ein wenig überschritten wird, wird er sofort repressiv gedeckelt, zumindest wenn der Widerstand von links kommt. Tatsächlich gibt es auch dadurch eine jahrzehntelange Tradition der Kampfflosigkeit, die sich massiv von Italien, Frankreich usw. unterscheidet. Diese zu überwinden wird viel Zeit benötigen.

Die Staatsgläubigkeit ist so groß und verbreitet, dass sie sich tief bis in die revolutionäre Bewegung hineinfrisst. Offensichtlicher Ausdruck davon ist der herrschende Legalismus in Organisationsfragen sowie die Ablehnung der Anwendung politischer Gewalt. Er spiegelt sich jedoch auch praktisch wieder z.B. in der ideologischen und praktischen Schockstarre gegenüber den Enthüllungen rund um den NSU und das Kreuznetzwerk. Denn dort zeigt

sich, dass der Staat entgegen dem Glauben, er sei letztendlich doch „gut“, ein Staat des Kapitals ist, der vor nichts zurückschreckt, um die Herrschaft des Kapitals zu sichern.

Um dagegen vorzugehen, gilt es eine bewusste Arbeit gegen die Staatsgläubigkeit zu organisieren. Das bedeutet zum einen Entlarvungsarbeit. Dabei können wir an einem gewissen Bewusstsein ansetzen. So erklärten 2015 ein Drittel der Westdeutschen und die Hälfte der Ostdeutschen, dass die Polizei „auf dem rechten Auge blind“ sei. Zugleich werden aber viele Illusionen nicht durch Aufklärungsarbeit, sondern erst durch die eigene praktische Erfahrung mit der Staatsgewalt zerschlagen. Wenn wir legitime Kämpfe mit vielen Menschen führen, in denen wir den legalen Rahmen übertreten und sich der Staat genötigt sieht anzugreifen, können schnell viele Illusionen genommen werden. Sowohl gegen die offene politische Repression ebenso wie die subtile durch Jobcenter und Co. werden wir die Aufgabe haben, Antirepressionsstrukturen aufzubauen.<sup>20</sup>

## PARLAMENTARISMUS & STELLVERTRETERTUM

Heute leben wir in Deutschland in einer bürgerlichen Demokratie, in der Regierungen und Parlamente von dem wahlberechtigten Teil der Bevölkerung gewählt werden. Man kann sagen, dass die bürgerliche Demokratie die effektivste politische Form einer Klassenherrschaft ist, die es in der Geschichte jemals gegeben hat. Ihre Stärke beruht darauf, dass sie die

ausgebeutete Klasse, das Proletariat, einbezieht und ihr den Eindruck vermittelt, sie wäre an der politischen Macht beteiligt.

Das wichtigste Mittel hierfür ist der **Parlamentarismus**: Durch die Möglichkeit, alle paar Jahre zu wählen, welche Parteien mit welchen Vertreter:innen in den Bundestag, Landtage usw. einzuziehen und damit die Zusammensetzung der Regierung zu bestimmen, wird der Eindruck erweckt, die Bevölkerung selbst würde in der BRD „herrschen“.

In Wirklichkeit befinden sich Regierung, Parlament und die ihnen untergeordneten Institutionen des Staates unabhängig von ihrer parteimäßigen Zusammensetzung jedoch fest in den Händen der kapitalistischen Monopole und werden strikt von oben nach unten geführt.

Die Kontinuität zur Ausführung aller für das Kapital notwendigen Funktionen wird – über alle Regierungswechsel hinweg – durch den „Tiefen Staat“ gewährleistet. Dieser setzt sich zusammen aus langjährigen Mitarbeiter:innen im Geheimdienst- und Militär-Apparat, der Justiz, der Ministerialbürokratie, sowie Vertreter:innen der Monopolkonzerne. Sie sorgen für die langfristige Kontinuität der deutschen imperialistischen Strategie, auch wenn das wechselnde Spitzenpersonal (Minister:innen und parlamentarische Staatssekretär:innen) Einfluss auf das taktische und operative Tagesgeschäft nimmt.

Dieser sehr wichtige Fakt wird jedoch durch Wahlen gerade verdeckt: denn bei jeder Wahl gehen die Menschen hin in der Hoffnung, dass sich durch einen Wechsel des politischen Personals etwas ändern würde. Auch das regelmäßige von den Medien transportierte Theaterspiel in der Politik darum, wer welchen Posten bekommt und

<sup>20</sup> Was eine solche Antirepressionsarbeit umfassen sollte haben wir in unserem Artikel „Repression und Antirepression“ dargelegt: <https://komaufbau.org/repression-und-antirepression-wie-gehen-wir-damit-um/>

wer gerade wen ausbootet, leistet einen großen Beitrag dazu, diese Illusion zu schaffen.

Ein gewichtiger Teil der Bevölkerung ist unzufrieden mit dem Parlamentarismus. So erklärten im Jahr 2019 rund 53% der Befragten, dass sie unzufrieden seien, wie die Demokratie hierzulande funktioniert. 60% der Menschen finden, sie hätten zu wenig Einfluss auf die Politik. Doch dem gegenüber steht ein fast ebenso großer Teil, der eigentlich ganz zufrieden ist, so wie es läuft, bzw. es kommentarlos hinnimmt wie es ist.

Und selbst bei den Kritiker:innen der aktuellen Demokratie zeigt sich, dass der „Parlamentarismus der Tat“, also das letztendliche Nicht-Aktiv-Werden und das Vertrauen auf das Stellvertreter:innentum, noch nicht durchbrochen ist. So gehen weiterhin viele Wahlberechtigte wählen, ja die Wahlbeteiligung ist sogar in den letzten Jahren wieder gestiegen. So waren 2017 über 75% der wahlberechtigten Bundesbürger:innen bei der Bundestagswahl wählen. Bei der Landtagswahl in Thüringen – wo die Wahl zu einer Schicksalswahl hochstilisiert wurde – sind 65% wählen gegangen, was für eine Landtagswahl überaus viel ist.

Darin zeigt sich durchaus, dass sich sehr viele Menschen, gerade in zugespitzten Situationen, eben doch von ihrer Stimme versprechen, dass sie „einen Unterschied macht“. Die Veränderung findet hier noch immer durch das Kreuzchen und nicht durch die eigene Aktivität statt. Damit werden die Menschen weiterhin an das System gebunden.

Ein weiteres Instrument zur Etablierung des Stellvertreter:innendenkens in der Arbeiter:innenklasse ist das System der **betrieblichen „Mitbestimmung“** mittels Be-

triebsräten und DGB-Gewerkschaften. Betriebsräte sind hier „Vertreter:innen“ der Belegschaft, welche jedoch gleichzeitig zur „vertrauensvollen Zusammenarbeit“ mit den Klassegegner:innen verpflichtet sind. Es ist eine äußerst geschickte Methode, um sowohl kämpferische Arbeiter:innen an die Unternehmensinteressen zu binden, als auch den Widerstand der Basis kleinzuhalten, da es ja eine institutionalisierte „Vertretung“ ihrer Interessen gibt.

Dieses Konzept des Stellvertreter:innentums zieht sich noch durch etliche weitere Bereiche: Beschwerdestellen, „Ombuds“männer und -frauen<sup>21</sup> und Sozialarbeiter:innen. Überall gibt es Vermittlungsinstanzen zwischen wütenden Arbeiter:innen und knechtenden Chefs oder Ämtern.

Auch wenn sich die dortigen Protagonist:innen vielleicht subjektiv ehrlich auf die Seite der Unterdrückten stellen wollen, agieren sie mit begrenzten Instrumenten, z.B. Appellen an die Gutmütigkeit der Unterdrückten:innen. Oder sie drohen mit dem juristischen Weg auf Grundlage kapitalistischer Gesetze. Der kollektive Widerstand und die Aktivität der Betroffenen kommt hier kaum vor.

Umgekehrt ermöglicht dies jedoch auch den Unterdrückten einen „bequemen“ Weg zu gehen, das eigene Problem abzugeben und im Falle einer Nichtlösung resigniert den Rückzug anzutreten, da man nun „alles probiert“ habe und selbst die wohlwollenden Stellvertreter:innen nichts ausrichten konnten.

Neben dem Ziel, die Unterdrückten in Passivität zu hal-

21 Dabei handelt es sich um Personen oder Institutionen, die in einer Organisation oder in der Öffentlichkeit bei bestimmten Themen eine ungerechte Behandlung von Personengruppen verhindern sollen. Meist kann man sich „vertraulich“ bei Problemen an sie wenden.

ten, hat dieses System des Stellvertreter:innentums in Deutschland noch zum Ergebnis, die „natürlichen Führer:innen“ der ausgebeuteten Klasse in das Herrschaftssystem der Bourgeoisie zu integrieren.

Sei es durch reformistische Parteien, Gewerkschaften oder in engagierten NGO's oder die Aufstiegsmöglichkeit zum und Einbindung als Sozialarbeiter:in.

Unsere politische Antwort auf Parlamentarismus und Stellvertreter:innentum muss grundsätzlich die eigenständige Aktivität der Arbeiter:innen – ihre Aktivierung, Politisierung und Organisation – sein.

Unser Ziel ist es, Selbstverteidigungsstrukturen, in der unsere Klasse ihre Geschicke selbst in die Hand nimmt, schon heute aufzubauen. Ebenso sollten wir dort, wo dies bereits geschieht und Selbstorganisation stattfindet, aktiv unterstützen.<sup>22</sup>

Es kann aus taktischen Gründen außerdem richtig sein, in Institutionen des Stellvertreter:innentums wie den Parlamenten<sup>23</sup> oder Gewerkschaften<sup>24</sup> zu arbeiten und diese auszunutzen, um den eigenen Einfluss zu erweitern. Dabei wird jedoch eine klare Zielsetzung und kontinuierliche Selbstreflexion der in diesem Bereich aktiven Genoss:innen notwendig sein, um eine Integration und das Abheben von der Klasse zu verhindern.

22 Unsere Herangehensweise in diesem Bereich haben wir ausführlich in unserem Artikel „Kommunistische Massenarbeit“ dargestellt <https://komaufbau.org/kommunistische-massenarbeit/>

23 Unsere Haltung zum Parlamentarismus ist hier ausführlich dargelegt und begründet: <https://komaufbau.org/die-bundestagswahlen-2017-was-ist-der-parlamentarismus-und-warum-bekampfen-wir-ihn/>

24 Unsere grundlegenden Gedanken dazu sind finden sich im Artikel „Kommunistische Betriebsarbeit“ <https://komaufbau.org/kommunistische-betriebsarbeit/>

## SOZIALDEMOKRATIE, REFORMISMUS & LINKSRADIKALISMUS

Der deutsche Imperialismus zieht Extraprofite aus der Ausbeutung anderer Länder. Mit einem Teil dieser Extraprofite wird zum einen eine differenzierte Lohnhierarchie finanziert, welche bestimmte Teile der Arbeiter:innenklasse immer stärker an den „eigenen“ Imperialismus bindet und zur Herausbildung einer Arbeiter:innenaristokratie führt. Zum anderen gewinnt der Staat aufgrund der Extraprofite einen gewissen Handlungsspielraum für Reformen von oben. Dies ist die ökonomische Grundlage für die Entwicklung von letztlich pro-kapitalistischen „Arbeiter:innenparteien“ und Organisationen, welche lediglich das Ziel verfolgen, die Lebensbedingungen der Arbeiter:innen innerhalb des kapitalistischen Systems erträglicher zu gestalten. Das sind die reformistischen bzw. sozialdemokratischen Organisationen.

Spricht man von „**Sozialdemokratie**“ wird heute noch natürlicherweise die **SPD** darunter ver-

standen. Die SPD lässt sich jedoch nicht mehr als sozialdemokratische bzw. reformistische Partei bezeichnen. Sie ist eindeutig eine Partei des Monopolkapitals und grundsätzlich antikommunistisch eingestellt. Dennoch hat sie heute durchaus noch Anhänger:innen in der Arbeiter:innenklasse, hat noch immer den Hauch der „alten Arbeiterpartei“. Jedoch kann man festhalten, dass immer mehr Menschen die negative Rolle der SPD erkannt haben, was sich unter anderem in Parteiaustritten und massiv gesunkenen Wahlergebnissen widerspiegelt.

Die Partei **Die Linke** nimmt heute die Rolle ein, welche die SPD vor 100 Jahren inne hatte. Sie spricht sich in Sonntagsreden gegen den Kapitalismus aus und stellt fortschrittliche Tagesforderungen auf. Wo sie jedoch an die Regierung kommt, ist sie eine staatstragende Systempartei (wie z.B. in Berlin oder Thüringen). Sie nimmt damit die Rolle ein, in der Arbeiter:innenklasse Illusionen über die Reformierbarkeit des Kapitalismus zu schüren – und führt gleichzeitig durch ihr reales Verhalten potenzielle Kämpfer:innen

in die Resignation.

Gerade einmal zwei Prozent der Menschen in den westdeutschen Bundesländern haben ein Parteibuch. Im Osten sind es sogar unter einem Prozent. Gleichzeitig können die Parteien mit Hilfe der Medien Themen in der Öffentlichkeit setzen und so Einfluss auf das Bewusstsein der Klasse nehmen.

Die **DGB-Gewerkschaften** organisieren einen schwindenden, aber dennoch relevanten Teil der Arbeiter:innenklasse (ca. 6 Millionen Menschen). Auch wenn sie sich als „Einheitsgewerkschaften“ geben, sind sie faktisch gelbe Richtungsgewerkschaften unter SPD-Führung, die felsenfest auf Grundlage der „Sozialpartnerschaft“ agieren. Damit nehmen sie eine strategische Rolle für das Kapital in der Kontrolle der Arbeiter:innenklasse, insbesondere der Stammebelegschaften in Großbetrieben, ein. Durch ihre Kampfllosigkeit sind die DGB-Gewerkschaften in Teilen der Arbeiter:innenklasse diskreditiert, scheinen aber alternativlos. Die DGB-Gewerkschaften können nicht erobert werden. Es benötigt deshalb eine kämpferische



*Bodo Ramelow,  
Ministerpräsident von  
Thüringen, ist in der  
Linkspartei – doch  
geändert hat sich für  
die Arbeiter:innenklasse  
nichts.*



Arbeiter:innenbewegung, die neben den DGB-Gewerkschaften aufgebaut wird, auch wenn sie zum Teil darin arbeitet.

Zudem gibt es noch weitere Organisationen, die durch den **Revisionismus** beeinflusst sind, welchen die KPdSU spätestens ab Mitte der 50er Jahre verbreitete. Auch hier sind insbesondere sozialdemokratische und reformistische Traditionen tief verankert. Dazu haben sowohl die deutsche Geschichte (vgl. die Diskussion um die Bolschewisierung) als auch die Existenz eines revisionistischen Staates auf deutschem Boden einen Beitrag geleistet. Während die einen bereits in der Theorie die Notwendigkeit eines militärischen Kampfes zur Errichtung des Sozialismus offen ablehnen, tun die anderen dies in der Praxis. Hier findet eine Integration in den Staatsapparat oftmals über Posten in den DGB-Gewerkschaften statt. Zudem bestätigen viele der Organisationen Vorurteile, die es gegenüber den Kommunist:innen gibt, wie z.B. einen bürokratischen Arbeitsstil, fehlende Flexibilität und ideologischen Dogmatismus. Damit spielen diese Organisationen – auch wenn sie konkrete Widerstandshandlungen gegen Symptome des Systems vornehmen – die Rolle, ehrliche Kommunist:innen an das System zu binden, und den Kommunismus als etwas Zahnloses, Veraltetes aussehen zu lassen.

Links von der Linkspartei besteht noch die politische Widerstandsbewegung, die sich selbst auch als „**radikale Linke**“ bezeichnet. Ideologisch, politisch und organisatorisch schwankt sie zwischen Reformismus und Linksradikalismus. Die Ideologie der meisten Organisationen ist extrem gering entwickelt und phrasenhaft. Auch wenn viele Organisationen den Kapitalismus grund-

sätzlich ablehnen, fehlt es oftmals an einer konkreten alternativen Vision, da aus Antikommunismus der Sozialismus zurückgewiesen wird. Die Arbeiter:innenklasse wird regelmäßig als revolutionäres Subjekt verneint, an dessen Stelle treten dann eine nicht zu fassende „Multitude“ oder aber besonders unterdrückte Teile der Klasse wie Migrant:innen, LGB-TI+, Jugendliche oder Frauen. Auch wenn die „Revolution“ im Mund geführt wird, besteht in der „radikalen Linken“ oftmals faktisch kein Glaube an die reale Umsetzbarkeit einer Revolution oder gar Vorstellungen über eine revolutionäre Strategie. Für die meisten Führungsspitzen von Organisationen der „radikalen Linken“ gilt, dass sie teilweise schon während ihrer aktiven Zeit in Gremien von Linkspartei, DGB und NGO's aufgesaugt und in das System integriert werden. Somit werden sie zum Teil der reformistischen Bewegung. Auch wenn es also durchaus zu realem Widerstand gegen einzelne Auswirkungen des kapitalistischen Systems kommt, sind die meisten Gruppen deshalb Auffangbecken für rebellische Jugendliche, welche diese in systemkonformen Bahnen halten und sie anschließend integrieren.

Bei einigen Gruppen führt der Mangel einer revolutionären Massenstrategie zur Entwicklung von **linksradikalistischer** „ungeduldiger“ Kleingruppenmilitanz. In ihrem scheinbar „radikalen Bruch“ mit der Sozialdemokratie und dem Legalismus gehen sie soweit, sich von allen Bündnispartner:innen zu isolieren und legale Spielräume den Reformist:innen zu überlassen. Diese Gruppen werden jedoch oft aufgrund mangelnder Sicherheitsvorkehrungen und/oder fehlender Massenverankerung zerschlagen. Der Linksradikalismus lenkt besonders fest

entschlossene Teile unserer Klasse und des Kleinbürger:inntums von der Notwendigkeit ab, revolutionäre Gewalt und Massenarbeit im Rahmen einer allgemeinen revolutionären Strategie miteinander zu verbinden.

Der Kampf gegen Sozialdemokratie, Reformismus und Revisionismus geht in erster Linie über den Aufbau einer eigenen kommunistischen Organisation, die eine reale Alternative anbieten kann. Es ist deshalb unser erklärtes Ziel einen Beitrag zum Aufbau einer solchen kommunistischen Partei zu leisten. Während wir diese Alternative aufbauen, gilt es Sozialdemokratie, Reformismus, Revisionismus und ihre Träger zum einen ideologisch zu entlarven. Zum anderen muss die Klasse sich vor allem durch eigene praktische Erfahrung von der Unzulänglichkeit von Reformismus und Revisionismus überzeugen. Dafür gilt es aktiv an der Seite der Unterdrückten zu kämpfen und sich nicht zu scheuen, auch dort aktiv zu werden, wo vorerst andere Strömungen dominant sind, um Stück für Stück selbst die politische Hegemonie zu übernehmen.

Dabei können wir festhalten, dass es reformistische und revisionistische Personen innerhalb von diesen Organisationen gibt, die ehrlich für Tagesforderungen unserer Klasse, für größere soziale Reformen, die Revolution oder sogar den Kommunismus kämpfen wollen. Hier gilt es eine Herangehensweise zu entwickeln, in der einerseits Unterschiede nicht versteckt werden, jedoch Gemeinsamkeiten in den Vordergrund gerückt werden. Ziel muss es sein zum einen eine gemeinsame Kampffront unter kommunistischer Führung zu schaffen und zum anderen zu einer prinzipiellen Einheit der Kommunist:innen in einer Organisation zu kommen.

## FASCHISMUS, RASSISMUS & ANTIKOMMUNISMUS

Der Faschismus ist eine besondere Form bürgerlicher Herrschaft.<sup>25</sup> Als politische Bewegung, die Teile der unterdrückten Massen für die Interessen der Ausbeuter:innen organisiert, ist er integraler Bestandteil des imperialistischen Staatsapparats, wenn auch häufig der illegale Teil.

Der Faschismus ist keine politische Bewegung des Kleinbürger:innentums oder politischer Ausdruck des Lumpenproletariats. Er ist eine politische Bewegung, in der das imperialistische Monopolkapital Teile der ausgebeuteten und unterdrückten Massen gegen ihre objektiven Interessen für seine Zwecke organisiert. Dies geschieht namentlich

<sup>25</sup> Ausführlich findet sich unsere Analyse von Faschismus und unsere Antifa-Strategie hier: <http://komaufbau.org/wp-content/uploads/2021/02/GS-10-Faschismus-a4.pdf>

durch den Sicherheitsapparat als Kern des imperialistischen Staats, so dass Geheimdienste und Faschismus zwei Seiten einer Medaille sind.

Der Faschismus ist eine widersprüchliche Einheit von eigenständiger politischer Bewegung und staatlicher Repressionsstruktur gegen die Arbeiter:innenklasse. Auch wenn der Faschismus durchaus ein Eigenleben hat und sich im Zuge des Klassenkampfes dynamisch entwickelt, so werden die entscheidenden Weichen durch den Staatsapparat gestellt und damit im Interesse der imperialistischen Bourgeoisie getroffen.

Dies gilt zum einen für seine Ideologie sowie für sein politisches Programm. Zwar greift eine faschistische Ideologie vorhandene reaktionäre politische Ideen wie **Nationalismus**, **Rassismus**, **Antisemitismus**, **Chauvinismus** usw. auf. Solche Ideen entwickeln sich auch teils unabhän-

gig vom Faschismus und können, wie der Antisemitismus in Deutschland auf eine jahrhundertelange Tradition zurückgehen.

Aber – und das ist das Entscheidende – diese politischen Ideen werden in einer faschistischen Ideologie, wie der Rassenlehre des deutschen Faschismus, entsprechend den aktuellen Anforderungen des Monopolkapitals neu zusammengesetzt. Der Slogan der Hitler-Faschist:innen vom „Volk ohne Raum“ entsprach exakt den geopolitischen Interessen des deutschen Imperialismus. Das gilt auch für den modernen Faschismus der „Neuen Rechten“ mit der Ideologie eines „Kampfs der Kulturen“. Die faschistische Ideologie muss weder wahr noch in sich schlüssig sein. Sie muss nur mit ihren Einzelementen genug Menschen ansprechen können. Das verleiht ihr eine große Flexibilität und ermöglicht u.a. auch die Integration von Elementen



*Höcke und Gauland – führend bei der Etablierung des parlamentarischen Arm des Faschismus*

fortschrittlicher und revolutionärer Ideen. So haben die heutigen Faschist:innen in Deutschland z.B. mit ihrem strategischen Konzept der „National befreiten Zonen“ deutliche Anleihen bei Mao und Gramsci genommen und diese für ihre Zwecke umgewandelt. Der **Antikommunismus** und die Verschleierung von Klassenwidersprüchen bleiben jedoch der Kern des Faschismus.

Die faschistische Ideologie wird dann in politische Programme übersetzt und popularisiert. Diese Programme, wie z.B. die Erzählung vom „großen Austausch“, werden sowohl vom Staat als auch den Medienmonopolen über zahlreiche Kanäle in die Massen getragen. Deswegen können sie sich dort auch gezielter und viel schneller verbreiten, als wenn dies die Faschist:innen alleine mit der Agitation und Propaganda durch ihre Aktivist:innen bewerkstelligen müssten.

Gladio, NSU, Kreuznetzwerk – über den organisatorischen Aufbau und die Steuerung faschistischer Strukturen sind inzwischen viele Tatsachen bekannt geworden.<sup>26</sup> Das gilt aber nicht nur für den militärischen Arm der Faschist:innen, die klassischen Paramilitärs und Todesschwadronen. Auch für die Bewegung auf der Straße und die Verankerung unter den Massen (**Kampf um die Straße**), die Medienorgane wie für die legale politische Partei, die sich in legale Massenpartei(en) (**Kampf um die Parlamente**) und illegale Kaderpartei(en) strukturiert, gilt, dass der imperialistische Staat hier die entscheidenden Hebel bewegt.

Selbst bürgerliche soziologische Studien zeigen, dass es in (West)

deutschland seit 1945 immer ein Massenpotenzial für den Faschismus gegeben hat. Der Anteil der Menschen mit einem „geschlossenen rechtsextremistischen Weltbild“ lag in allen Jahrzehnten relativ stabil bei 15% bis 20% der Bevölkerung. Für die DDR sind solche Studien nicht verfügbar. Allerdings gab es dort keine kulturelle „Revolution“ der anti-autoritären 68er-Bewegung. Auch deswegen kann man für Ostdeutschland von einem ähnlichen Anteil ausgehen. Gesichert ist jedenfalls, dass es bereits in den 80er Jahren eine lebendige, offen-faschistische Szene in der DDR gegeben hat, deren Massenbasis schon damals in Fußballstadien öffentlich aufgetreten ist.

Mit der AfD ist es einer faschistischen Partei erstmals seit 1945 gelungen, in alle Parlamente einzuziehen. Die AfD schöpft mit ihren Wahlergebnissen das traditionelle „rechte“ Potenzial in der Bevölkerung aus. Zugleich ist es den Faschist:innen bisher trotz einiger Versuche (Blaue Listen bei Betriebsratswahlen in der Autoindustrie, Fridays gegen Altersarmut, Querfrontdemos für Grundrechte) nicht mit größeren Erfolgen gelungen, darüber hinausgehend in weitere Schichten der Klasse vorzudringen.

Allerdings wirken reaktionäre politische Ideen (Rassismus, Antisemitismus, Nationalismus), welche durch den Faschismus propagiert werden, weit über das politische Lager der Faschist:innen hinaus. Obwohl „Rasse“ ein willkürliches reaktionäres Konstrukt ist, sind rassistische Ansichten in der Bevölkerung stark verbreitet – auch in den migrantischen Teilen, nur das sich dort der Rassismus gegen andere Gruppen richtet (z.B. die Kurd:innen bei den türkischen Rassist:innen).

Die Funktion des Faschismus heute lässt sich wie folgt zusammenfassen: Zum einen hat er eine **Auffangfunktion für Unzufriedene**. Faschistische „Kritik“ auf der Straße gibt wiederum den amtierenden „bürgerlich-demokratischen“ Regierungen ein Alibi für ihre reaktionäre Regierungspolitik. Zudem übernimmt die faschistische Bewegung die Aufgabe, langfristig die herrschende Stimmung innerhalb der Gesellschaft immer weiter nach rechts zu verschieben und damit offener für aggressive Bestrebungen des Monopolkapitals zu machen.

Zum anderen hat er die direkte Funktion, als **Hilfspolizist** und Einschüchterungsmaschinerie gegenüber demokratischen und revolutionären Bewegungen zu fungieren. Im Falle eines revolutionären Aufschwungs kann er mit Destabilisierungsaktionen die fortschrittlichen Kräfte in Misskredit bringen oder die Massen dazu drängen, sich hilfesuchend an den Staat zu wenden. Zuletzt stehen Faschist:innen bereit, im „Notfall“ einer revolutionären Erhebung als konterrevolutionäre Truppen an der Seite des imperialistischen Staats zu kämpfen, was heute von verschiedenen Gruppen mit dem „Tag X“ bereits benannt wird.

Beim Kampf gegen den Faschismus können wir auf ein durchaus noch immer weit verbreitetes antifaschistisches Bewusstsein und eine Diskreditierung von rechten Positionen in vielen Teilen der Gesellschaft aufbauen. Hier gilt es, antifaschistische Strukturen und Selbstverteidigungsstrukturen für den Kampf um die Straße zu schaffen. Zum anderen gilt es aber auch den Faschist:innen die Massen streitig zu machen. Das bedeutet, auch dort zu sein, wo Faschist:innen versuchen berechnete Interessen der Unterdrückten in ihre Richtung zu lenken.

26 Ausführlich finden sich die Fakten in unserer Broschüre „Wieviel Staat steckt in rechten Terrorstrukturen“ <https://komaufbau.org/wp-content/uploads/2019/10/Rechter-Terror.pdf>

## DIE DEUTSCHE NATIONALKULTUR

Aus der Produktionsweise, den Klassenbeziehungen und den ideologischen Verhältnissen entwickeln sich in bestimmten Zeitabschnitten und räumlichen Grenzen differenzierte Kulturen heraus. Da die Kultur dem gesellschaftlichen Überbau zuzuordnen ist, gibt es in Klassengesellschaften notwendigerweise keine einheitliche Kultur. Dabei gilt immer, dass die **herrschende Kultur** die **Kultur der herrschenden Klasse** ist. Die deutsche Nationalkultur ist demnach heute hauptsächlich die Kultur der deutschen Bourgeoisie.

Wichtige Kristallisationspunkte der deutschen Nationalkultur sind die drei nicht vollendeten bzw. gescheiterten Revolutionen 1528 (Großer Deutscher Bauernkrieg), 1848 (bürgerliche Revolution), 1918 bis 1923 (sozialistische Revolution), sowie die brutalen Verbrechen des deutschen Faschismus (1933-1945), durch den Millionen Menschen getötet wurden. Aber auch die 68er Bewegung und die „Wende“ 1990 prägen die heutige Nationalkultur, ebenso wie der Zuzug von Millionen Migrant:innen in den vergangenen Jahrzehnten.

So mittelmäßig wie der „deutsche Michel“ in der sozialen Realität vor sich hin lebt, so sehr drängt das geistige Leben Deutschlands darüber hinaus. Unterhalb des Weltrekords ist da nichts zu machen und so haben „wir“ Deutschen das Rätsel des Mehrwerts gelöst, den totalen Krieg erfunden und gleich zweimal in 40 Jahren ausprobiert; sind Exportweltmeister, haben die weiße Folter der Isolationshaft an menschlichen Versuchskaninchen als Erste entwickelt usw. In Deutschland hat sich eine Bourgeoisie entwickelt, die ein ums andere Mal erschreckende konterrevolutionäre Meisterleistungen zustandebringt. Die deutsche Nationalkultur trägt den geistigen Zug des Totalen in sich. Das befähigt die deutsche Monopolbourgeoisie, einen nahezu perfekten Imperialismus zu schaffen und ihn fortlaufend weiter zu optimieren.

Dies hat parallel aber auch dazu geführt, dass es kaum ein Land auf der Welt mit derart reichen revolutionären Traditionen und Erfahrungen gibt, wie diejenigen, über die wir in Deutschland verfügen. Schauen wir uns einige Aspekte etwas genauer an.

## Die gescheiterte demokratische Revolution

Die Bourgeoisie hat in der Französischen Revolution 1789 noch die unterdrückten Volksmassen und damit in den Städten die Schichten, die die Vorstufe zum modernen Industrieproletariat bildeten, zum Sturm auf die Bastille mobilisiert. 1848 waren die Klassenverhältnisse in Deutschland, wie Marx und Engels herausgearbeitet haben, viel weiter entwickelt. Deshalb hat es die deutsche Bourgeoisie nicht mehr gewagt, die Volksmassen zur Revolution zu führen. Sondern sie hat sich politisch mit dem Feudaladel (Junker, Offiziere) geeinigt und sich gegen die Arbeiter:innenklasse gewandt. So blieb die demokratische Revolution nicht mal auf halben Wege stecken. Die preußische Militärdiktatur half dem zu spät gekommenen deutschen Imperialismus beim Kampf gegen die anderen Kolonialmächte um den „Platz an der Sonne“.

Die deutsche Nationalkultur hat einige Züge der kulturellen Verarbeitung dieses grundlegenden Widerspruchs einer sozialen Klasse - der Bourgeoisie - herausgebildet, deren Weg deutlich von dem ihrer Klassengeschwister in den anderen alten kapitalistischen Ländern



*In Deutschland entstand eine revolutionäre Arbeiter:innen-Bewegung...*



*...ebenso wie der Hitler Faschismus*

wie England, den Niederlanden, Frankreich, aber auch den Vereinigten Staaten abweicht.

Dem politischen Kompromiss mit dem Feudalismus folgte die kulturelle Überhöhung der preußischen Werte: **Ruhe** ist die erste Bürgerpflicht, **Disziplin** und die **Achtung der Autoritäten**. Diese hat sich mit den komplexer werdenden Verhältnissen einer modernen Industriegesellschaft zu jener besonderen deutschen Beziehung zur Bürokratie und dem pedantischen Befolgen auch noch der absurdesten Regeln gesteigert, die im Ausland bis heute regelmäßig Kopfschütteln auslöst.

**Staatsgläubigkeit** und **Untertanengeist** sind weitere geistige Elemente, die hier eingeordnet werden müssen. Dazu kommt der protestantische Arbeitsethos, der auch in anderen kapitalistischen Staaten anzutreffen ist und sich in Deutschland mit frühkapitalistischen Traditionen der freien, stolzen Handwerker:innen zu der Hochachtung vor Fleiß, Gründlichkeit, Strebsamkeit usw. verdichtet hat.

Doch während der preussische Untertan das Ideal der bürgerlich-feudalen Herrscherallianz war, entwickelte sich im Zuge der sich revolutionierenden Produktionsverhältnisse die Arbeiter:innenklasse, die sozialdemokratische Bewegung und mit ihr eigene fortschrittliche kulturelle Elemente. Die SPD war nicht nur eine politische Partei der Arbeiter:innenklasse, sie war auch ein Zuhause, eine Sicherheit, ein Ort des Zusammenhalts, des Sports, der Freizeit. Die proletarischen Mileus der sich entwickelnden Großstädte brachten durchaus eine Gegenkultur zum preussischen Untertanengeist hervor, auch wenn dieser nicht völlig abgestreift wurde.

## Die gescheiterte sozialistische Revolution

Dies zeigte sich auch, als der erste Anlauf zur sozialistischen Revolution in Deutschland (1918-1923) scheiterte. Auch wenn Deutschland die entwickelteste Arbeiter:innenbewegung nach Russland hatte, so gelang es ihr doch nicht, die deutsche Bourgeoisie zu stürzen. Neben dem Fehlen einer entwickelten Kommunistischen Partei war dafür insbesondere der Verrat der Sozialdemokratie verantwortlich. Diese fürchtete sich, – ähnlich wie schon die Bourgeoisie 1848 – vor der Arbeiter:innenmacht, vernichtete mit Mord und Betrug die sozialistische Revolution und baute die bürgerlich-demokratische Republik auf. Doch beteiligt waren nicht nur die sozialdemokratischen Spitzen, sondern auch große Teile der Arbeiter:innen, welche die Macht der durch sie gebildeten Räte in die Hände der sozialdemokratischen Übergangsregierung gaben. Das Vertrauen in die Autorität, die stellvertretend für die Arbeiter:innen agieren sollte, überwog den Drang, die Dinge nun völlig in die eigenen Hände zu nehmen. Diese Erfahrungen wirken bis heute nach.

## Der deutsche Faschismus und die Niederlage

Selten sind reaktionäre und fortschrittliche Elemente der deutschen Nationalkultur so krass aufeinander geprallt, wie während der Vorphase des Faschismus. Auf der einen Seite eine starke Arbeiter:innenbewegung mit dem Ziel, die Lehren der deutschen Vordenker Marx und Engels zu verwirklichen, auf der anderen Seite diejenigen, die sich mit dem Naziregime eine Fortsetzung der preussischen Militärdiktatur erhofften. Doch der **Faschismus**

**siegte 1933** nicht nur, weil die Nazis eine brutale Macht waren, sondern auch, weil zu wenige Deutsche sich dem entgegenstellten, ja weil sogar ein beachtlicher Teil der Bevölkerung die Nazi-Machtübernahme unterstützte. Der Holocaust, über den öffentlich und zu Hause vielerorts geschwiegen wurde, obwohl immer mehr Menschen ihn mitbekamen, war die grausame Spitze der deutschen Pedanterie, welche im industriellen Stil Millionen Menschen ermordete. Gestürzt wurde er erneut nicht durch eine deutsche Revolution, durch einen Kampf deutscher Partisan:innen, sondern von außen, durch die Befreiung durch die Rote Armee und die Alliierten.

Die **Niederlage der Nazis** fraß sich in das deutsche Nationalbewusstsein vielerorts nicht als Befreiung, sondern als tiefe Schmach ein. Man hatte den Krieg verloren! Viele derjenigen, die es anderes gesehen hätten, waren ermordet worden. Insbesondere die herrschende Klasse, welche dieselbe blieb, blieb auch ideologisch mit dem Faschismus verbunden, zog sich nun aber eine weiße Weste über. Über die Verbrechen wurde geschwiegen. Wir müssen festhalten: es gab in Deutschland **keine „Stunde Null“** nach dem Faschismus, sondern er blieb Teil der deutschen Gesellschaft und fand sich in den höchsten Stellen in Politik, Geheimdienst, Justiz und Militär wieder, bei der die alten „preussischen Tugenden“ hochgehalten wurden. Insbesondere der **Antikommunismus** blieb ein Leitbild von weiten Teilen der bürgerlichen Politik. Die Reste fortschrittlicher Nationalkultur, die vorallem in der KPD, aber auch in Teilen der Gewerkschaft bestand hatten, wurden mit Klassenkampf von Oben, wie dem KPD-Verbot immer weiter zurückgedrängt.

Auch wenn in **Ostdeutschland** Nazi-Funktionäre nicht so leicht in führende Posten kommen konnten, so war die Bevölkerung dort nicht weniger von faschistischem Gedankengut beeinflusst. Ein wichtiger Grund, weshalb die Sowjetunion noch keine Grundlage sah, den Sozialismus aufzubauen, sondern die Notwendigkeit der Schaffung einer antifaschistisch-demokratischen Gesellschaftsordnung.

### Von Nachkriegszeit bis zur „Wende“

Erst die **68er-Bewegung** brachte in Westdeutschland einen gewissen „Bruch“ in den reaktionären Teilen deutscher Nationalkultur. Die Verbrechen der Nazis, die wieder in Amt und Würden saßen, wurden angeprangert durch eine revoltierende Jugend, welche von den internationalen Befreiungskämpfen wie in Vietnam beeinflusst wurde. Hieraus entstand eine ganze Generation demokratisch-progressiv orientierter Deutscher, welche auch später wieder in den Staatsapparat integriert wurden und ihn heute zum Teil prägen (z.B. „Grüne“). Dies änderte jedoch nichts daran, dass sich in der Finanzoligarchie, welche nun aus den Töchtern und Söhnen der Nazi-Industriellen bestand, die alte preußische Nationalkultur behaupten konnte.

Im Osten gab es die 68er-Bewegung nicht. Hier entwickelten sich durch das neue gesellschaftliche und ökonomische System Elemente fortschrittlicher Nationalkultur, wie die nachbarschaftliche Solidarität. Tatsächlich existierte aber unter der Oberfläche die preussisch-militaristisch-faschistische Nationalkultur weiter, wie auch während der „Wende“ und danach beobachtet werden konnte, als durchaus Rechte eine dominante Rolle bei der Zerstörung der

DDR spielten.

Durch die verschiedenen Erfahrungen in BRD und DDR aber auch innerhalb dieser Länder ist bis heute eine gewisse zwiegespaltene Nationalkultur entstanden. Der aktuelle Rechtsruck zeigt jedoch auch, dass Errungenschaften wie aus der 68er-Bewegung oder aus der DDR nicht von ewig sind und sich zurückentwickeln können.

Unsere Aufgabe im revolutionären Kampf muss es sein, die reaktionären Elemente deutscher Nationalkultur zurückzudrängen. Rebellion gegen das preussische Gehabe verschiedener Autoritäten muss bewusst von all unseren Strukturen organisiert werden. Dabei müssen wir auch solche reaktionären Verhaltensweisen bei uns selbst aufspüren.

Zudem gilt es an den fortschrittlichen Elementen der deutschen Nationalkultur anzuknüpfen. Es gilt, unsere revolutionäre Tradition bekannt zu machen, die Kämpfe, die Siege, aber auch die Niederlagen und die Schlussfolgerungen die wir daraus ziehen müssen. Zudem gilt es bewusst die fortschrittlichen Elemente und Kampftraditionen aus migrantischen Communities aufzunehmen und zu einer neuen revolutionären Klassenkultur weiterzuentwickeln.<sup>27</sup>

## ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Wir haben gesehen, dass alle Arbeiter:innen in die kapitalistische Gesellschaft hineingeboren und in ihren Verhältnissen über die Familie, Kita, Schule, Berufsausbildung und Universität sozialisiert werden. Im Prozess des Erwachsenwerdens wird das Individuum durch die vorgefundenen

gesellschaftlichen Verhältnisse und Strukturen geformt und fügt sich in die bürgerliche Lebenswelt des Kapitalismus an seinem Platz ein. Das Individuum wird damit bildlich gesprochen zu einem kleinen passenden Zahnrad im kapitalistischen System. Die oben dargestellten und untersuchten Mechanismen sollen dazu dienen, dass das Individuum immer angepasster Teil des sich entwickelnden Systems und seiner Verhältnisse bleibt, ohne an der einen oder anderen Stelle daraus auszuweichen.

Diese Verhältnisse sind heutzutage von starken, oft kaum aushaltbaren Widersprüchen geprägt. Darüber hinaus sind sie sehr massiv durch soziale Hierarchien, Herrschaft, Unterwerfung und Abhängigkeit strukturiert und mit Unterdrückungs- und Gewalterfahrungen verbunden. Bereits in der Kindheit wird Gehorsam und Unterwerfung erlernt. Doch nicht allein dadurch formt der Imperialismus die Persönlichkeit und das Bewusstsein, sondern er nutzt zahlreiche Methoden der direkten und indirekten Beeinflussung, um seine Herrschaft das ganze Arbeiter:innenleben aufrecht zu erhalten.

Im Mittelpunkt dieser Methoden steht heute die perfektionierte Verschleierung und die Ablenkung von den die Gesellschaft ausmachenden und formenden Klassenwidersprüchen. Das Hauptziel dieser Methode ist die Verhinderung des konkreten Kampfes der Arbeiter:innenklasse zur Überwindung des Kapitalismus, also des Systems, welches sie ausbeutet und unterdrückt, welches sie in ihrer menschlichen Entwicklung in allen Bereichen des Lebens hemmt.

Um dieses Ziel zu erreichen „design“ der Imperialismus auf der einen Seite immer wieder neue

<sup>27</sup> Siehe dazu auch Thesen zur revolutionären Kultur des Proletariats, Kommunismus Nr. 10, S. 48

Bedürfnisse, die der Überwindung der Klassengesellschaft entgegenstehen und nutzt auf der anderen Seite eine ganze Reihe von Methoden der Integration, die scheinbar verschiedene Auswege oder Beteiligungsmöglichkeiten am imperialistischen System bieten, im Endeffekt jedoch den eigenen Platz im System der Ausbeutung und Unterdrückung nur festigen. Hinzu kommt die direkte und gewaltsame Repression und Unterdrückung, gegen all jene, die sich nicht integrieren und durch die genannten Methoden vom Klassenkampf abbringen lassen.

### Schlussfolgerungen für die Praxis

Um gegen diese Methoden erfolgreich kämpfen zu können, müssen wir sie als solche wahrnehmen und ihre konkreten Funktionsweisen verstehen. Wir dürfen uns dabei nicht darauf ausruhen, die Methoden allein auf der Erscheinungsebene zu betrachten und zu benennen, sondern müssen ihr dialektisches Zusammenspiel und die ihnen innewohnenden Widersprüche konkret analysieren. Ohne solche eine konkrete Analyse wird es uns nicht gelingen, in unserer politischen Praxis entsprechend darauf zu reagieren und ihre Einflüsse auf die Arbeiter:innenklasse zu bekämpfen und Stück für Stück zurückzudrängen.

Entsprechend wird es in der politischen Praxis darum gehen, **konkrete Gegenkonzepte** zu den Methoden der Bourgeoisie zu entwickeln. Wir müssen in allen Bereichen des Lebens der Arbeiter:innen den Einfluss der oben aufgeführten bürgerlichen Konzepte zurückdrängen und sie durch eigene positiv aufheben.

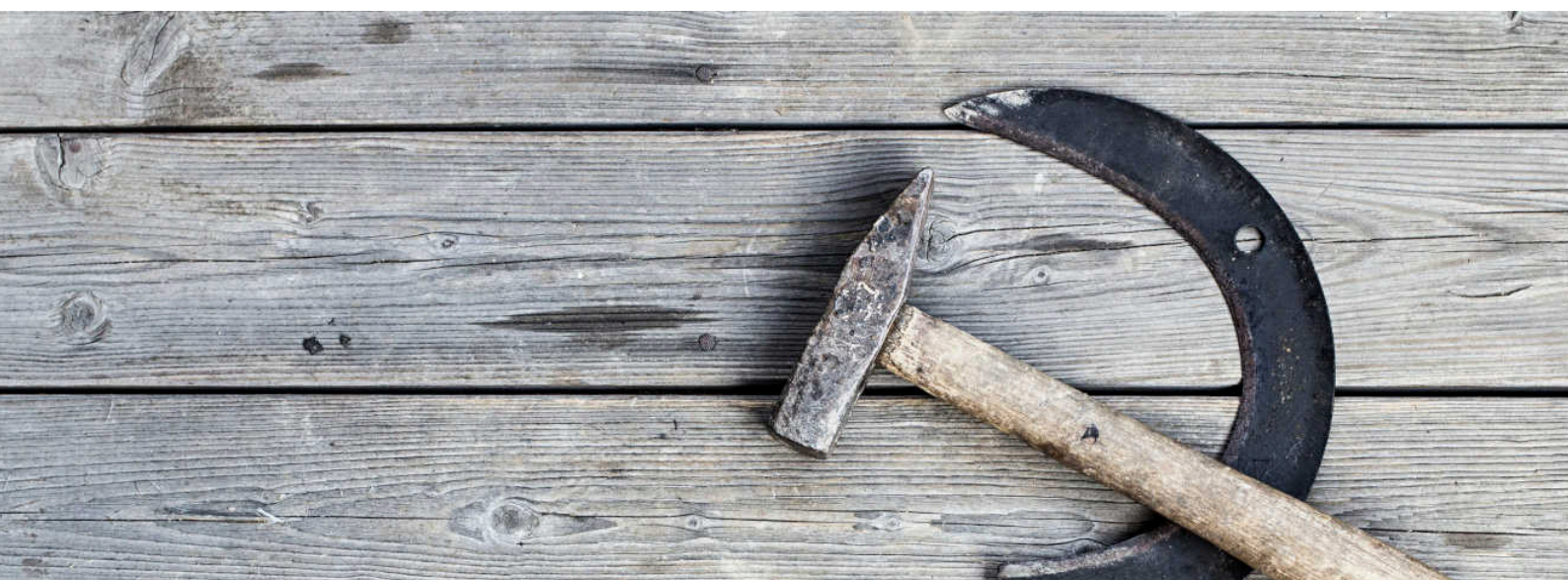
Wie wir bereits herausgearbeitet haben, können wir das Bewusstsein unserer Klasse als „Patchwork-Bewusstsein“ beschreiben, bei der rückschrittliche und fortschrittliche Versatzstücke nebeneinander existieren. Dabei ist es unsere Aufgabe, an den fortschrittlichen Elementen anzusetzen und sie auf eine höhere Ebene zu heben und die rückschrittlichen zurück zu drängen.

Dabei können wir an vielen vorhandenen Elementen ansetzen. Es gibt durchaus weit verbreitete antikapitalistische und pro-sozialistische Versatzstücke in den Köpfen unserer Klassengeschwister. Um die ideologische Hegemonie des Kapitals zurückzudrängen und positiv aufzuheben, bedarf es einer verzweigten und vielschichtigen Strategie zum Aufbau unserer eigenen **materiellen und ideologischen Hegemonie**. Diese wird auf verschiedenen Wegen stattfinden:

- Während wir unsere Weltanschauung auf die Höhe der Zeit heben, nehmen wir es durch

bewusste Überzeugungs- und Aufklärungsarbeit mit den bürgerlichen Alltagsbewusstsein ebenso auf, wie mit dem kapitalistischen Wissenschaftsbetrieb und den Ideologen von Reformismus, Revisionismus und Sozialdemokratie. Ziel ist es, unzählige Menschen unserer Klasse dazu zu befähigen, die Welt aus einer marxistischen Perspektive zu analysieren und ihre notwendige Rolle zu verstehen und einzunehmen.

- Neben der Überzeugung auf „rationaler“ Ebene müssen wir es auch schaffen, auf psychologisch-emotionaler Ebene die Einflüsse des bürgerlichen Systems auf das Fühlen zurückzudrängen. An deren Stelle muss die sozialistische Herangehensweise an den zwischenmenschlichen Umgang ebenso wie den revolutionären Kampf treten.
- Zur Erreichung dieser Ziele auf ideologischer Grundlage bedarf es auch ihrer materiellen Träger: Dies umfasst Massenorganisationen überall dort wo unsere Klasse zusammenkommt, wobei besonders unterdrückte Gruppen eine spezielle Rolle spielen; einen ausdifferenzierten Medien- und Kulturapparat; Selbstverteidigungsorganisationen und eine Kommunistische Partei, die in der Lage ist, dieses Netzwerk aufgrund einer einheitlichen Strategie anzuleiten.





# STRATEGISCHE SCHWERPUNKTE REVOLUTIONÄRER ORGANISIERUNG

**W**enn wir uns ernsthaft damit beschäftigen wollen, wie wir in Deutschland das kapitalistische System durch die sozialistische Revolution stürzen und durch eine sozialistische Gesellschaft ersetzen können, dann müssen wir klar analysieren, welche strategischen Schwerpunkte wir in der revolutionären Organisation setzen müssen. Das bedeutet konkret, dass wir eine Vorstellung davon brauchen, wo welche Schaltstellen der Wirtschaft, des Staates und des gesellschaftlichen Lebens sind und wie wir diese gewinnen können.

Gleichzeitig werden unsere Kräfte, sowohl vor, als auch während der Revolution begrenzt sein. Wir müssen demnach die strategisch wichtigen Ziele bestimmen, auf deren Eroberung wir uns vorrangig konzentrieren müssen.

Für die Festsetzung von strategischen Schwerpunkten unserer Organisationsarbeit müssen wir uns fragen, welche Unternehmen, Wirtschaftszweige, geogra-

phischen Gebiete und staatlichen Institutionen müssen zum Zeitpunkt des revolutionären Aufstandes der Arbeiter:innenklasse und zum Aufbau einer neuen Gesellschaft als erstes besetzt, übernommen und zur Versorgung der Bevölkerung und der kämpfenden Arbeiter:innen weiter in Betrieb gehalten und welche zerschlagen werden.

Dabei können wir uns zunächst aus drei Blickwinkeln der oben genannten Aufgabenstellung nähern und die folgenden Bereiche analysieren:

1. **Zentrale oder kritische Infrastruktur**
2. **Geographische Schwerpunkte**
3. **Ökonomische Schwerpunkte**

In einem weiteren Schritt wird es dann darum gehen aus den zusammengetragenen Fakten Schlussfolgerungen für die strategischen Schwerpunkte in der revolutionären Organisation zu ziehen.

## ZENTRALE INFRASTRUKTUR

Unter den Oberbegriff der Zentralen Infrastruktur verstehen wir alle notwendigen Bereiche der Versorgung, Logistik und staatlichen Verwaltung, die für den reibungslosen Ablauf des Kapitalismus und der Reproduktion der Arbeiter:innenklasse notwendig sind. Viele dieser Bereiche werden auch für einen sozialistischen Staat eine zentrale Bedeutung haben.

In der bürgerlichen Literatur und Staatsorganisation werden viele dieser Bereiche als „kritische Infrastruktur“ (KRITIS) bezeichnet. Die kritische Infrastruktur und die wichtigsten Industriezweige sind von besonderer Bedeutung für den Klassenfeind und die Funktion des Kapitalismus in Deutschland. Sie sind daher auch für uns wichtige strategische Organisationspunkte.

Die Unternehmen und Betreiber:innen von kritischer Infrastruktur müssen in Deutschland diese besonders gegen Aus-



fälle und Angriffe sichern. Dies hat insbesondere Bedeutung, da die Bereiche der kritischen Infrastruktur untereinander stark vernetzt sind und aufeinander aufbauen. Zum Schutz der Kritischen Infrastruktur entwickelt das Bundesinnenministerium (BMI) und das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) eigene Schutzkonzepte und Vorschriften.

Das Innenministerium gliedert die zur kritischen Infrastruktur gehörenden Bereiche in neun besonders zu schützende Sektoren: Energie, Wasser, Ernährung, Informationstechnik und Telekommunikation, Gesundheit, Finanz- und Versicherungswesen, Transport und Verkehr, Staat und Verwaltung und den Sektor Medien und Kultur. Wir können der bürgerlichen Einschätzung zustimmen: Dies sind zweifelsohne strategische Bereiche jeder staatlichen Struktur.

Im folgenden wollen wir uns die einzelnen Bereiche und ihre Rolle und Funktion in der sozialistischen Revolution genauer anschauen. Dazu gliedern wir die oben genannten Sektoren funktional in die Bereiche Versorgung, Logistik sowie Staat & Verwaltung.

## Versorgung

Eines der strategischen Herrschaftsinstrumente ist die Versorgung der Bevölkerung. Nicht nur im Kapitalismus, sondern seit jeher mussten die Herrschenden ein Mindestmaß an Versorgung der Unterdrückten sicherstellen, um deren Unmut über Ausbeutung und Unterdrückung im Zaum halten zu können. Sie ist jedoch nicht nur für die Kapitalist:innen von zentraler Bedeutung, sondern auch für den Aufbau einer neuen Gesellschaft.

Der wichtigste Aspekt bei der Grundversorgung der Bevölkerung ist der ausreichende Zugang zu **Lebensmitteln** und zur Wasserversorgung. Dies scheint heute im imperialistischen Deutschland eine Nebensächlichlichkeit zu sein, finden wir doch insbesondere in den großen Städten an jeder zweiten Ecke einen Supermarkt, wo wir alle Dinge des täglichen Bedarfs kaufen können. Doch schon nach 1-2 Tagen wären die Supermarkttregale leer gefegt, wenn keine neue Ware angeliefert wird. Ein durchaus reales Szenario in einer revolutionären Situation oder auch in schweren Wirtschaftskrisen oder Kriegen.

Noch fragiler ist die **Wasser- und Stromversorgung**, welche zentral gesteuert über einige wenige zentrale Leitungen die Viertel der Städte und Dörfer versorgt. Bereits mittels weniger Knöpfe bzw. Hebel kann diese unterbrochen werden. Kraftwerke, Umspannwerke und Wasseraufbereitungsanlagen sind hier die zentralen Punkte. Heutzutage können diese sogar ohne physisch anwesend zu sein, direkt über Hackerangriffe aus dem Internet übernommen werden. Dies ist sicherlich ein strategisch neuralgischer Punkt, kann der Staat doch gezielt in revolutionären Situationen die Stromversorgung in bestimmte Städte oder Viertel unterbinden.

Die Stromverteilung bzw. -produktion ist darüber hinaus von dem dauerhaften Zugang zu **Öl, Gas und Kohle** abhängig, ohne die bisher nur in begrenztem Maße Strom produziert werden kann. Dies gilt insbesondere an regnerischen und windstillen Tagen, an denen kaum Strom durch die erneuerbaren Energiequellen (Solar- und Windenergie) gewonnen werden kann.

Für die Aufrechterhaltung dieser und weiterer Bereiche des öf-

fentlichen Lebens ist zudem die dauerhafte Versorgung mit Kraftstoffen wie Diesel und Benzin elementar. Ohne die Versorgung des **Tankstellennetzes** mit Kraftstoffen aus den **Raffinerien** können keinerlei Lebensmittel und andere Waren, Brennstoffe für Kraftwerke etc. transportiert werden, was zu einer Kettenreaktion von Ausfällen in der Versorgung führen würde. Im Sommer 2019 konnte man die Auswirkungen von Versorgungsengpässen entlang großer Flüsse wie dem Rhein beobachten. Da ein Großteil der hier benötigten Treibstoffe mit Schiffen transportiert wird, diese aufgrund des stark ausgetrockneten Flussbetts jedoch nicht oder nur wenig beladen fahren konnten, gingen die Vorräte bei Tankstellen und Fabriken innerhalb weniger Tage zur Neige. Dies zeigt die Schwäche von zentralen Lieferwegen und nicht ausreichend großen Lager- und Versorgungsstationen. Hinzu kommen noch notwendige Funktionen wie Abwasser- und Müllentsorgung und -aufbereitung.

Ein immer wichtiger werdender Bereich mit strategischer Bedeutung ist heutzutage auch der Zugang und die Kontrolle über das **Internet** und die gesamte **Telekommunikation** (dazu zählen sowohl Hardware als auch Software). Auf der einen Seite, weil sich Millionen Menschen mittels Internet und Smartphone darüber informieren, was im Land und in der Welt passiert und gleichzeitig ein großer Teil sozialer Interaktion und Propaganda über diese Kanäle laufen. Auf der anderen Seite steigt die Wichtigkeit des Internets auch aufgrund der vernetzten Kommunikation in der Industrie und Wirtschaft.

Deutschland ist zentraler Hardware-Knotenpunkt für die gesamte Internetkommunikation zwi-

schen den USA und Europa. In Frankfurt am Main liegt der größte Internetknoten der Welt, der sich auf zahlreiche Rechenzentren im gesamten Stadtgebiet verteilt. Weitere regionale Internetknoten existieren in Berlin, Bremen, Hamburg, München, Dortmund, Düsseldorf, Nürnberg, Münster und Stuttgart. Die Kontrolle über das Internet sowie das Handynetz ist von strategischer Bedeutung für Revolution und Konterrevolution. Das zeigt sich bei allen größeren Protestbewegungen und Aufständen in den vergangenen Jahren. Stets waren das Internet bzw. die sozialen Medien ein wichtiger Faktor für die Mobilisierung und Vernetzung der Menschen, die gegen die Herrschenden auf die Straße gegangen sind. Gleichzeitig muss klar sein, dass wir uns weder heute noch in Zukunft darauf verlassen können, diese Kommunikationsmittel zu nutzen, solange sie sich nicht unter unserer Kontrolle befinden. Diese können im Zweifelsfall genauso von jetzt auf gleich abgestellt werden, ähnlich wie das Stromnetz, GPS oder Handyempfang.

Damit hängen auch die **Medien** eng zusammen. Fernsehen, Radio, Zeitungen, Streaming-Portale befinden sich heute in den Händen der Herrschenden und sind oftmals selber Unternehmen mit Monopolstellung. Sie sind direkte Propagandakanäle für die Meinung der Herrschenden. Die Entwicklung der Technik macht es uns heutzutage zwar viel einfacher und günstiger, eigene Medienkanäle aufzubauen, eigene Zeitungen zu drucken etc. Dabei bleiben wir jedoch bis auf weiteres auf die Infrastruktur kapitalistischer Unternehmen angewiesen. Diese können jederzeit unsere Aufträge ablehnen und so unsere Arbeit sabotieren. Dasselbe gilt für staatliche und private Zensur durch

Verbote und das reaktionäre deutsche Presserecht, welches die Unterbindung unliebsamer Meinungen und Informationen über die Verbrechen der Herrschenden mit der Argumentation des Schutzes der Persönlichkeitsrechte zu einer Leichtigkeit macht.

### Logistik

Durch die Entwicklung der Technik und der Produktion hat auch der gesamte Bereich der Logistik an zentraler Bedeutung gewonnen. Dies gilt sowohl für einzelne Bereiche, wie zum Beispiel den gigantischen Anstieg von Gütertransporten auf der Straße, als auch für den Logistiksektor als ganzen. Allein die Umsätze und Beschäftigtenzahlen sind in diesem Wirtschaftsbereich in den vergangenen 15 Jahren um mehr als 60% gewachsen.<sup>1</sup> Ein Ende dieser Entwicklung ist bis auf Weiteres nicht in Sicht.

Hintergrund dieser Entwicklung sind die Veränderungen in der Industrie und Produktion. Durch die Umstellung von gigantischen Warenlagern auf die Just-in-time-Produktion und die Umorganisation der Produktion von kombinierten Überunternehmen zu internationalen Produktionsketten hat die Bedeutung der Logistik eine neue Qualität erreicht. Dadurch hat sich auch die potentielle Produktionsmacht der Arbeiter:innen im Logistiksektor vervielfacht. Allein ein zentraler Streik der LKW-Fahrer:innen könnte große Teile der gesamten Wirtschaft und des öffentlichen Lebens in Deutschlands innerhalb weniger Stunden bzw. Tagen lahmlegen. Auch hier spielen fehlende Lagerkapazitäten und nicht vorhandene Vorräte eine zentrale Rolle.

Der Bereich der Logistik lässt sich nochmals in verschiedene

Kategorien aufteilen. Zu deren zentralen Aspekten gehören der Personen- und Güterverkehr sowie die dazu notwendige Infrastruktur.

Der **Güterverkehr** in Deutschland wird per Schiff, Flugzeug, Bahn und LKW abgewickelt. Dabei hat insbesondere der LKW-Verkehr in den letzten Jahrzehnten große Teile des Güterverkehrs von der Schiene übernommen. Mit einer Überwindung dieser Dominanz des LKW-Verkehrs ist trotz immer wiederkehrender großspuriger Ankündigungen der Deutschen Bahn nicht zu rechnen. Je nach Standort ist die Industrie und Wirtschaft unterschiedlich stark von den verschiedenen Logistik-Bereichen abhängig. Prozentual verteilt sich der Güterverkehr wie folgt auf die verschiedenen Bereiche: 79% Straßenverkehr, 8% Schienenverkehr, 6% Seeverkehr (+ 5% Binnenschifffahrt) und 2% Luftverkehr und Rohrleitungen.<sup>2</sup>

Der **Personenverkehr** spiegelt eine ähnliche Aufteilung auf die verschiedenen Verkehrsmittel wieder. Der mit Abstand größte Bereich ist hierbei mit fast 80% der motorisierte Individualverkehr. Gefolgt von 8,3% Schienenverkehr, 6,7% öffentlicher Straßenverkehr und 5,9% Luftverkehr.<sup>3</sup> Hier gab es in den vergangenen Jahren bis 2019 nur sehr wenige Veränderungen.

Deutschland hat das viertgrößte und eines der am besten ausgebauten **Autobahnnetze** der Welt. Dieses ist mehr als 13.000 Kilometer lang und verteilt sich auf das gesamte Land. Entsprechend der Verteilung der Bevölkerung ist es in Ballungsgebieten besonders gut ausgebaut. Durch einige Nadelöhre ist es jedoch anfällig für Störungen und Stillstand. Zu diesen Engstellen gehört insbesondere die

<sup>2</sup> de.statista.com 2018

<sup>3</sup> de.statista.com 2019

<sup>1</sup> DSLV Jahresbericht 2017-2018

A2, welche die zentrale West-Ost Verbindung ist. Dasselbe gilt für die A3 und A9 als zentrale Nord-Süd Autobahnen. Ähnlich wie die Wasserstraßen können Störungen im Autobahnnetz schon nach 1-2 Tagen zu massiven Versorgungsengpässen in fast allen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereichen führen.

Jeder Versuch, in den reibungslosen Verkehr des deutschen Autobahnnetzes einzugreifen, wird seit jeher durch den Staatsapparat mit besonders starker Repression zu verhindern versucht. Die Autobahnen sind eine zentrale Lebensader des deutschen Kapitalismus.

Das zweite Standbein des deutschen Güterverkehrs ist der **Schienerverkehr**. Auch wenn dieser Bereich in den vergangenen Jahren immer weiter hinter den Straßenverkehr zurückfällt, haben viele große deutsche Monopole noch eine direkte Anbindung an das Schienennetz. Dies gilt insbesondere für die Autoindustrie.

Hinzu kommt der oben bereits beschriebene öffentliche Personennah- und Fernverkehr. Millionen Menschen sind täglich auf das Funktionieren dieses Systems angewiesen. Insbesondere ohne den ÖPNV würden Millionen Menschen nicht zur Arbeit kom-

men. Eine Unterbrechung des ÖPNV überlastet gleichzeitig das Straßennetz massiv, wie kleinere Warnstreiks der Gewerkschaften in den vergangenen Jahren immer wieder gezeigt haben.

Ein weiteres Standbein der Logistik sind Deutschlands **Häfen** und die Binnenschifffahrt auf den schiffbaren Flüssen (Rhein, Main, Donau, Mosel, Neckar, Weser, Elbe, Oder und Havel). Hinzu kommen eine ganze Reihe künstlich angelegter Kanäle. Insgesamt gibt es in Deutschland rund 7.300 km Binnenwasserstraßen (75% davon Flüsse, 25% Kanäle).

Laut dem Bundesverkehrsministerium haben 56 der 74 deutschen Großstadregionen einen direkten Wasserstraßenanschluss. In Duisburg befindet sich zudem der größte Binnenhafen Europas und in Datteln der größte Kanal-knotenpunkt Europas.

In Norddeutschland hat Deutschland mit dem Zugang zur Nord- und Ostsee zudem große Seehäfen. Zu den größten gehören die Häfen in Hamburg, Bremerhaven, Wilhelmshaven, Rostock, Bremen und Lübeck.<sup>4</sup> Der Hamburger Hafen ist dabei der drittgrößte Seehafen Europas und in vielen Bereichen vollautomatisiert.

4 de.statista.com 2018

Die zentralen **Flughäfen** Frankfurt, Leipzig, Köln und München dienen als Verlade- und Logistikzentren insbesondere für Waren und Güter aus dem Ausland. Daneben gibt es regional wichtige Flughäfen für die regionale Industrie und den Personenverkehr. Insgesamt gibt es in Deutschland 38 Flughäfen. Die größten für den Personenverkehr sind München, Frankfurt, Berlin und Düsseldorf. Hinzu kommt noch einmal dieselbe Anzahl militärischer Flughäfen und militärisch genutzter Bereiche ziviler Flughäfen.

Insbesondere durch die immer weitere Verbreitung des elektronischen Bezahls, funktioniert heute kaum ein Geschäft und oftmals sogar nicht einmal der tägliche Einkauf als Privatperson ohne **Banken** und Bezahlssysteme. Das technische Versagen der digitalen Bezahlssysteme oder des Banken- und Kreditsystems würde die deutsche und europäische Wirtschaft zum Stillstand bringen. Die Wirtschaft und auch immer mehr Privatpersonen sind auf den reibungslosen Ablauf angewiesen und von diesem abhängig.

In Frankfurt am Main befindet sich nicht nur der Sitz der Europäischen Zentralbank und der deutschen Bundesbank, sondern die Stadt hat sich in den vergan-



genen Jahrzehnten auch immer mehr zum zentralen europäischen Finanzplatz entwickelt. Alle großen deutschen Banken haben hier ihren Hauptsitz und auch fast alle größeren europäischen oder internationalen Banken sind hier vertreten. Ebenso ist hier die deutsche Börse angesiedelt.

## Staat & Verwaltung

Die Strukturen des deutschen Staatsapparates und seiner Verwaltung sind wie viele kleine Zahnräder, die mithilfe von Druck, Repression, Propaganda und Bürokratie das kapitalistische System und seine Ausbeutungsherrschaft am Laufen halten. Rund 4,7 Millionen Menschen arbeiten heute im sogenannten „Öffentlichen Dienst“, also direkt im Staatsapparat und seiner Verwaltung. Der Staat ist damit mit Abstand der größte Arbeitgeber in Deutschland. Von den hier Beschäftigten sind heute noch rund 40% verbeamtet. Die Beamt:innen sind durch besondere Privilegien und den Verzicht auf elementare Rechte (wie das Streikrecht) besonders an den Staat gebunden.<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Siehe Kommunismus 13, Der deutsche imperialistische Staatsapparat

Zum Staatsapparat gehört zunächst natürlich das gesamte **Bildungssystem**, vom Kindergarten über Schulen und Berufsschulen bis zu den Universitäten. Hier wird die neue Generation der Arbeiter:innenklasse zu folgamen Untertanen erzogen, welche die herrschende Wirtschafts- und Ausbeuterordnung nicht in Frage stellen sollen. Der Staat tut alles dafür, um insbesondere dieses Gebiet frei von revolutionären Gedanken zu halten, welche die Jugend beeinflussen könnten. Der Bildungsbereich wird zu einem scheinbar politikfreien Raum erklärt. Das heißt, frei von jeder Konkurrenz zur herrschenden Propaganda. Um dieses Meinungsmonopol zu behalten, werden bis heute Berufsverbote durchgesetzt und zu „radikale“ Schüler:innen und Studierende bekommen es schnell mit dem polizeilichen Staatsschutz zu tun. Trotzdem bietet das Bildungssystem uns heute bereits viele Möglichkeiten der politischen Organisation. Hier treffen wir auf viele noch nicht durch die bürgerlichen Ideologie vollkommen gefestigte Schüler:innen und Studierende,

auf Menschen, die das, was sie dort lernen, hinterfragen und ihre eigene Position in der Gesellschaft erst suchen. Hier ist es für uns am einfachsten anzusetzen und die bürgerliche Propaganda zu widerlegen. Hier ist auch die Repression des Staates begrenzt. Im Gegensatz z.B. zur Situation in Betrieben können wir heute in den meisten Fällen nicht einfach aufgrund unserer politischen Meinung oder Aktivität von der Schule oder Universität geworfen werden.

Ein weiterer Bereich des Staatsapparates ist die Gesamtheit der **Verwaltung**: Die Ministerien, Bundes- und Landesämter, -anstalten und -agenturen, die Job-Center usw. Ihre bürokratische Maschinerie organisiert und verwaltet die Ausbeutung im Kapitalismus. Hier haben wir außer Informationen nicht viel zu gewinnen. Für die Revolution und insbesondere danach sind weite Teile dieses Apparats vollkommen unbrauchbar und haben keine Zukunft mehr.

Der zentralste Bereich des Staatsapparates bleibt natürlich der der direkten Repression und **Staatsgewalt**. Hierzu zählen



selbstverständlich die gesamten Bereiche von Militär, Polizei, Geheimdiensten, Reservist:innen, Gefängnissen und der Justiz. Für den revolutionären Aufstand wird es entscheidend sein, wie stark und ideologisch gefestigt die Staatsgewalt uns gegenüber tritt. Umso wichtiger ist in der Zeit vor der Revolution die Arbeit in diesen Organen der Konterrevolution. Auch wenn es uns nicht gelingen sollte, große Teile des Gewaltapparates des Staates auf unsere Seite zu ziehen, so wird doch der Grad der ideologischen und organisatorischen Zersetzung und Sabotage in den Reihen des Klassenfeindes ein zentraler militärischer Aspekt für die Überwindung des kapitalistischen Systems als ganzes sein.

Auch der gesamte Bereich der **Gesundheitsbranche**, der Feuerwehr und sonstiger Hilfsdienste wird in der Revolution ein besonders umkämpftes Feld sein. Der Zugang zu medizinischer Versorgung und Medikamenten ist eine strategische Notwendigkeit für beide Seiten.

## GEOGRAFISCHE SCHWERPUNKTE

Deutschland ist bis heute ein vom **Regionalismus** tief geprägtes Land. Die Aufspaltung des Territoriums in kleine „Fürstentümer“ ist auch über die Jahrhunderte weiter präsent. Welche besondere Bedeutung dieser Fakt allein auf dem Gebiet der politischen Entscheidungsträger:innen hat, zeigte sich insbesondere im Jahr 2020, als machtpolitische und regionale Kapitalinteressen immer wieder einheitliche politische Beschlüsse zur Bekämpfung der Corona-Pandemie behinderten. Doch nicht nur in der kleinteiligen föderalen politischen und verwaltungstechnischen Struktur

des Landes, sondern auch in den Gedanken und Gefühlen der Menschen sind die „Fürstentümer“ oder regionalen Interessen weiter massiv präsent. Hinzu kommt die besondere historische Situation der ehemaligen 45-jährigen Teilung Deutschlands, die bis heute in vielen Bereichen (u.a. auf ökonomischer, politischer und kultureller Ebene) nachwirkt.

Aufgrund der besonderen, historisch entstandenen geografischen Verteilung der Industrie gibt es auch heute starke regionale Schwerpunkte verschiedener Industriezweige und damit verbunden der entsprechenden Klassenkämpfe in Deutschland.

### Industrielle Zentren

Die industriellen Zentren sind in Deutschland sehr unregelmäßig über das Land verteilt. Historisch haben sich vor allem fünf Ballungsgebiete großer **Industriestandorte** herausgebildet. Diese liegen in den Regionen Rhein-Ruhr, Rhein-Neckar, Rhein-Main, Hannover/Braunschweig/Wolfsburg, Saarland.<sup>6</sup> Hinzu kommen die Gebiete um die Metropolen Stuttgart und München. Dabei entfallen mehr als 50% aller Industriestandorte mit mehr als 1.000 Arbeiter:innen auf die drei Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen. Entsprechend dieser örtlichen und regionalen Konzentration von Industriestandorten finden hier auch die ökonomischen Klassenkämpfe statt.

Wir können jedoch schon hier festhalten, dass eine reine Konzentration auf Industriestandorte oder Weltmonopole für uns Kommunist:innen in Deutschland nicht infrage kommen kann. Das würde unter anderem bedeuten, große Teile Nord- und Ostdeutschlands und insbesondere

letztlich alle ländlichen Gebiete zu vernachlässigen bzw. ganz außen vor zu lassen. In Brandenburg und Mecklenburg Vorpommern arbeiten gerade einmal 0,3% der Industriearbeiter:innen.<sup>7</sup> Doch allein durch die Organisierung der Arbeiter:innen in Süd- und Westdeutschland wird es keine erfolgreiche Revolution in Deutschland geben können. Deshalb dürfen wir die Menschen in den anderen Teilen Deutschlands eben nicht einfach den Faschist:innen und ihrer Organisierung überlassen.

Ebenso dürfen wir nicht alle Bereiche der Produktion über einen Kamm scheren. Insbesondere in der Landwirtschaft, der Industrie und Logistik gibt es eine hohe Konzentration von Migrant:innen. Dabei unterscheidet sich die Zusammensetzung der Communities je nach Region sehr stark. So sind zum Beispiel große Teile der Erntehelfer:innen, LKW-Fahrer:innen und ganze Belegschaften der Produktionshallen in der Automobilindustrie durch Migrant:innen aus bestimmten Ländern besetzt. Diese Menschen müssen wir mit besonderen Anstrengungen und Methoden organisieren.

### Metropolen, Regionen & Dörfer

Doch nicht nur die geographische Verteilung der Industrie schafft Widersprüche, die wir in der Organisierung beachten müssen. Auch die Widersprüche zwischen dem Leben und Arbeiten in Stadt und Land müssen bei strategischen Ausrichtungen der Organisationsarbeit Beachtung finden. Die Art und Weise und die Methoden der politischen Arbeit und Organisierung müssen in den Metropolen/Großstädten und den Dörfern/Kleinstädten unterschiedlich sein und sich der

6 JPN Industriestandorte 2014

7 Ebd.

örtlichen Lebensrealität und dem Bewusstsein der Menschen anpassen. Während in den großen Städten heute vor allem die Solidarität zwischen den Arbeiter:innen aufgebaut und die Anonymität und Vereinzelung überwunden werden muss, bestehen in den Dörfern und Kleinstädten weiterhin oft enge soziale Netzwerke, die genutzt werden müssen, ohne aus diesen heraus zu fallen.

Der stark ausgeprägte Regionalismus in Deutschland macht es zu einer strategischen Notwendigkeit, eine wirklich bundesweit existierende und kämpfende Organisation zu werden. Dazu müssen gezielt Organisationsstrukturen in allen Regionen/Bundesländern aufgebaut werden. Auf der **taktischen** Ebene werden zunächst die 81 deutschen Großstädte für uns revolutionäre Stützpunkte sein, von denen aus wir die **strategisch** wichtigen 294 Landkreise und damit dann das gesamte Land organisieren müssen. Ohne eine diesen Überlegungen entsprechende Konzentration und gezielte Aufbauarbeit wird der bundesweite Organisationsaufbau nicht mit der notwendigen Zielstrebigkeit vorangehen können.

Bereits heute kommt es immer wieder zu unkontrollierbaren spontanen Protestmomenten in den Großstädten (insbesondere durch die Beteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen). Diese werden bei sich zuspitzenden Klassenkämpfen zunehmen und sich ausweiten. Auslöser sind oft Polizeigewalt/Abschiebungen oder kapitalistische Großprojekte. Insbesondere in den Großstädten steigt dabei die Armutsquote und Ballung von Armut seit Jahrzehnten immer weiter an. Dabei liegen die zehn Städte mit der höchsten SGBII/XII Quote alle in Westdeutschland bzw. in Berlin.<sup>8</sup>

Doch auch in den ländlichen Gebieten zeigen sich immer wieder die Widerstandspotentiale, wie zum Beispiel bei den gigantischen Bäuer:innenprotesten in den vergangenen Jahren.

Auch in den Großstädten können wir bestimmte geographische Schwerpunkte setzen, ohne dabei in die Falle eines schematischen Dogmatismus zu verfallen. So sind hier zwei taktische Schwerpunkte auszumachen, welche der Wahl unserer geographischen Schwerpunkte zugrunde liegen sollten. Dazu zählen zunächst die überwiegend proletarisch und eher ärmlich geprägten Stadtteile. Diese bringen oftmals eine besondere Atmosphäre und soziale Sprengkraft mit sich, welche wir in der revolutionären Arbeit nutzen müssen. Hinzu kommen die geographischen Punkte, in denen sich die wichtigsten Wirtschaftsbetriebe und die zentrale Infrastruktur befinden. In vielen Großstädten liegen diese heute am Rande oder sogar außerhalb der eigentlichen Städte.

### Organisierung der Konterrevolution

Das **politische Zentrum** der Konterrevolution in Deutschland liegt in der Hauptstadt Berlin. Hier konzentriert sich – neben den Landtagen der einzelnen Bundesländer – das gesamte bürgerliche politische Geschehen. Lediglich einige Bundesverwaltungen und Bundesämter haben ihren Sitz zum Teil noch in der ehemaligen Bundeshauptstadt Bonn. Teile der zentralen militärischen Infrastruktur sind zudem weiter im Raum Köln/Bonn konzentriert.

Ökonomisch gesehen gibt es neben Berlin ein weiteres **ökonomisches Zentrum** in Frankfurt. Hier konzentrieren sich insbesondere rund um die Deutsche

Börse und die Zentrale der Europäischen Zentralbank alle großen Banken und Versicherungsgesellschaften. Aus historischen Gründen und der damit verbundenen geographischen Verteilung liegen zudem quasi alle Zentralen deutscher Monopole in Westdeutschland und der Hauptstadt Berlin.

Aufgrund der kleinteiligen föderalen Struktur Deutschlands sind die sonstigen staatlichen Strukturen stark über das ganze Land verteilt. Dies gilt zum Beispiel auch für strategisch wichtige Orte wie Kraftwerke, Raffinerien, Tanklager und Bundeswehrstandorte.

Doch im Falle eines proletarischen Aufstandes in der sozialistischen Revolution, stehen der Arbeiter:innenklasse nicht nur die 180.000 deutschen Soldat:innen, 330.000 Polizist:innen und 16.000 Geheimdienstmitarbeiter:innen gegenüber. Hinzu kommen noch einmal rund 40.000 in Deutschland stationierte ausländische Soldat:innen und die auf Seiten der Herrschenden eingreifenden bewaffneten Kräfte der umliegenden kapitalistischen Länder, welche sich vermutlich direkt gegen den Aufstand stellen werden.<sup>9</sup>

In Deutschland stehen der Konterrevolution zudem allein zusätzliche 115.000 ehemalige Soldat:innen als Reservist:innen zur Verfügung. Hinzu kommen im Rahmen des Katastrophenschutzes 80.000 ehrenamtliche Mitglieder des Technischen Hilfswerks (THW) sowie 30.000 Personen der Berufsfeuerwehr und 1.000.000 Personen in der freiwilligen Feuerwehr. Auch diese freiwilligen Hilfsdienste werden im Zweifelsfall gegen uns bzw. zur Aufrechterhaltung der kapitalistischen Ordnung eingesetzt werden. Daher müssen wir mit ihnen rechnen.

8 NTV Artikel: Deutschlands Großstädte

werden ärmer (Bertelsmann Studie)

9 Siehe Kommunismus 13, Der deutsche imperialistische Staatsapparat

## ÖKONOMISCHE SCHWERPUNKTE

Aufgrund der sich verändernden Produktionsbedingungen und der Herausbildung von Produktionsketten als vorherrschender Produktionsweise der herrschenden Monopole wird es auch für uns immer wichtiger, ökonomische Kämpfe nicht anhand juristischer Einteilungen von Betrieben, sondern anhand der tatsächlichen Produktionszusammenhänge und -ketten zu organisieren. Ebenso muss sich die politische Organisation an diesen Veränderungen orientieren.

Das bedeutet, sowohl Überlegungen zur Organisation anhand der tatsächlich vor Ort zusammengepackten Arbeiter:innen anzustellen, als auch entlang der tatsächlichen Produktions- und Ausbeutungsketten Klassenkämpfe zu entwickeln. Das setzt zudem voraus, dass sich Klassenkämpfe eben nicht mehr an den juristischen Begriffen des Betriebs und der juristischen Zugehörigkeit einzelner Arbeiter:innen zu diesem

Betrieb oder Betriebsort orientieren, sondern an der realen Zusammenarbeit der Arbeiter:innen im Produktionsprozess. Dabei ist es egal, ob es sich rechtlich um einen zusammengewürfelten Haufen von juristischen Verstrickungen von Tochterfirmen, scheinbar unabhängigen Unternehmen und Zeitarbeitsfirmen handelt. Nur so kann die potentielle **Produktionsmacht** der Arbeiter:innenklasse dann auch in reale Macht umgewandelt werden, welche die Produktion zum Stillstand bringen kann.

Dabei gilt es jedoch zu beachten, dass die Monopolbildung eine grundlegende Tendenz des Kapitals als solchem ist und nicht nur des führenden Teils der Kapitalist:innen. Die Monopolisierung auch der mittelgroßen Firmen mit internationaler Expansion in den Nischengebieten der industriellen Produktion zeigt, dass etwa der Begriff „nicht-monopolistische Bourgeoisie“ für den berühmten deutschen „Mittelstand“ die Zustände nicht mehr adäquat beschreibt. Gerade in Deutschland

nehmen neben den herrschenden Weltmonopolen sogenannte „Hidden Champions“ eine besondere Rolle ein.

### Weltmonopole – die Schaltzentralen des Kapitalismus

Deutschland ist ein imperialistisches Land, das über international marktbeherrschende Monopole (Weltmonopole) verfügt. Zu den größten deutschen Weltmonopolen gehören u.a. Konzerne wie Volkswagen, Daimler, BMW, Allianz, Siemens, Bosch, BASF und Bayer.

Die wichtigsten Industriebranchen bilden in Deutschland der Fahrzeugbau, der Maschinenbau sowie die Chemieindustrie. Die dominierende Rolle dieser Kernindustrien in der deutschen Wirtschaft folgt aus der Art und Weise, wie die Industrieproduktion heutzutage organisiert ist: Der größte Teil der Gesamtindustrie, inklusive der kleineren Unternehmen, hängt heute im Rahmen von Produktionsketten an den Weltmonopolen wie VW (Auto), Siemens (Mischkonzern) oder BASF (Che-



mie). Dabei beherrschen diese Weltmonopole heute in aller Regel international organisierte Produktionsketten und bestimmen durch ihre Stellung an der Spitze der Produktionskette Preise, Arbeits- und Lieferbedingungen. Sie vereinen den Großteil des Mehrwerts, der innerhalb der Produktionskette geschaffen wird, auf sich und versuchen die unteren Teile der Kette in einem möglichst engen Abhängigkeits- und Ausbeutungsverhältnis zu halten. Das ist eine zentrale Voraussetzung für das Diktat der Preise.

Durch diese Organisation der Produktion werden jedoch auch **gegenseitige Abhängigkeitsverhältnisse** geschaffen. Heute reicht es oftmals aus, dass es in einem unteren Teil der Produktionskette zu Arbeitskämpfen und Streiks kommt, um die Produktion verschiedener anderer Teile der Kette zu beeinträchtigen oder komplett stillzulegen. Damit steigt die potentielle Produktionsmacht der Arbeiter:innen. So können selbst Streiks in kleineren Betrieben, welche etwa besondere Einzelteile herstellen, die Produktion von Weltmonopolen stilllegen. Gleichzeitig haben Streiks in den Fabriken der Weltmonopole unmittelbare Rückwirkungen auf alle anderen Unternehmen der Produktionsketten, denn dort werden dann keine Güter mehr nachgefragt.

### Hidden Champions

Die Hidden Champions (englisch für „heimliche Gewinner“) sind eine besondere Achillesverse der Produktionsketten des heutigen Imperialismus. Unter Hidden Champions werden mittlere Unternehmen verstanden, welche aufgrund ihrer Spezialisierung auf einen ganz bestimmten Bereich der Produktion oder angebotene

Dienste zum Marktführer in ihrer Branchennische werden. Unter Marktführer wird dabei verstanden, wer einen bestimmten Marktanteil auf einem Kontinent oder dem Weltmarkt hält. Hidden Champions sind meist nicht börsennotierte Unternehmen und tauchen daher mit ihren Namen eher selten in der Öffentlichkeit auf.

Das Mannheimer Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung zählt allein in den Jahren 2007-2013 jeweils rund 1.500 Unternehmen zu den Hidden Champions in Deutschland. Der Großteil ist dabei entsprechend der Schwerpunkte des deutschen Imperialismus in der Industrie zu finden. Dies trifft nach bürgerlichen Kriterien auf 86% der Unternehmen zu. Diese teilen sich wie folgt auf die verschiedenen Branchen auf: 22,6% Maschinenbau, 11% Metallindustrie, 6,1% Medizintechnik, 5,5% Chemie, 5,1% Kunststoff, 4,7% Fahrzeugbau.<sup>10</sup>

Durch ihre besonders wichtige Stellung im Produktionsprozess aufgrund der Spezialisierung und Monopolisierung der Produktion, werden die Hidden Champions, ebenso wie die Zulieferunternehmen der Weltmonopole auch für die revolutionäre Organisierung zu zentralen Zielen.

### Scheinselbstständige & „Plattform-Ökonomie“

Die Entwicklung des Imperialismus, sowie der Produktion und Technik bringt dabei auch neue Erscheinungen zum Vorschein, auf die wir uns im Klassenkampf einstellen und reagieren müssen. Deshalb wollen wir hier noch einmal auf zwei ökonomische Erscheinungen eingehen, die sonst in vielen Analysen vergessen werden.

In den vergangenen Jahrzehnten nimmt die Zahl der Menschen, welche offiziell selbstständig arbeiten, immer mehr zu. Dabei steigt vor allem die Zahl der Menschen stark an, welche zwar offiziell auf „eigene Rechnung“ arbeiten, aber selbst gar keine Angestellten haben. Allein in den Jahren 1996 bis 2016 ist die Zahl der sogenannten Solo-Selbstständigen von 1,632 Millionen auf 2,315 Millionen angestiegen.<sup>11</sup> Ein großer Anteil der Solo-Selbstständigen ist dabei jedoch nur „scheinselbstständig“. Das bedeutet, sie stehen zu ihren Auftraggeber:innen in einem ähnlichen Abhängigkeits- und Ausbeutungsverhältnis wie andere angestellte Arbeiter:innen. Bürgerliche Schätzungen gehen von 40-50% der Solo-Selbstständigen aus, die eigentlich lediglich scheinselbstständig sind.

Für uns ist hier jedoch vor allem zentral, dass es eine zunehmende Menge an Arbeiter:innen gibt, die für die Verrichtung ihrer Arbeit kaum oder gar nicht mehr regelmäßig an einen gemeinsamen **geographischen Ort** mit anderen Kolleg:innen zusammen kommen. Als Grund dafür zählt sowohl die erneut steigende Verbreitung von Heimarbeit bzw. Homeoffice und Arbeiten, die rein oder hauptsächlich über digitale Plattformen (Plattform-Ökonomie) koordiniert werden. Als Beispiel können hier etwa Fahrradkurier:innen und Fahrdienste gelten. Es ist klar, dass wir besondere Methoden erarbeiten müssen, mit denen wir auch diese Menschen ansprechen und organisieren können. Auch wenn die Anzahl der von diesen Arbeitsverhältnissen betroffenen Menschen tendenziell zunimmt, werden sie jedoch in der Minderheit bleiben und sich nur auf bestimmte Bereiche ausdehnen können.

<sup>10</sup> <http://ftp.zew.de/pub/zew-docs/docus/dokumentation1503.pdf>

<sup>11</sup> Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Forschungsbericht 514, 2018



## WEN MÜSSEN WIR WANN UND WO ORGANISIEREN?

Aufgrund unserer momentanen quantitativen Schwäche mag es heute oftmals noch Zufall sein, wann und wo sich für uns konkrete Potentiale für den politischen Kampf auftun und wir Menschen organisieren können. Je mehr wir diese Schwäche überwinden, unser Organisationsgerüst ausbauen und ausdifferenzieren und unsere theoretischen Analysen verfeinern, desto gezielter können wir auch strategische Schwerpunkte in der Organisation setzen.

Wir wollen hier noch einmal die konkreten strategischen und taktischen Schlussfolgerungen aus den oben analysierten Themengebieten zusammenfassen. Sie sollen dabei als eine konkrete und langfristige Ausrichtung der Schwerpunkte der revolutionären Organisation dienen, die sicher

in einigen Aspekten heute noch nicht vollkommen umgesetzt werden kann:

- Strategisch wichtig ist die **bundesweite Organisation**, um den Regionalismus in den Herzen und Köpfen zu überwinden. Dabei brauchen wir zunächst eine taktische Konzentration auf die Großstädte, um die eigene Schwäche zu überwinden und strategisch das ganze Land zu organisieren.
- Wir müssen die Arbeiter:innen in den **Schlüsselunternehmen** (kritische Infrastruktur, Weltmonopolen, Hidden Champions) organisieren, um so unsere Produktionsmacht im Klassenkampf voll entfalten zu können.
- In den Städten setzen wir organisatorische Schwerpunkte in den **proletarischen Vierteln** und den Orten **wichtiger Wirtschaftsbetriebe**, sowie der zentralen Infrastruktur.

- Je stärker wir auch direkt in den verschiedenen Teilen des Staatsapparates und seiner Repressionsorgane organisiert sind, desto besser können wir auch hier unsere potentielle Macht zum richtigen Zeitpunkt entfalten.
- Die politische Organisation der Arbeiter:innen und das Führen von politischen und ökonomischen Klassenkämpfen müssen insbesondere auch jenseits eines Betriebs als geografischem und juristischem Ort durchgeführt werden.
- Der **Streik** darf nicht länger allein als ein ökonomisches, sondern muss vor allem ein politisches Kampfmittel verstanden werden und sollte in allen Bereichen des Klassenkampfes als zentrales Kampfmittel eingesetzt werden.





# SCHLUSSFOLGERUNGEN

**D**ie Erkenntnisse und Schlussfolgerungen, welche wir in den ersten Ausarbeitungen zur Klassenanalyse als Bestandsaufnahme der gesellschaftlichen Realität gesammelt haben, fügen wir zusammen mit den in dieser Ausgabe enthaltenen Analysen der gesellschaftlichen Widersprüche und Schlussfolgerungen für die kommunistische Arbeit. Auf diese Weise kommen wir zu einem grundlegenden Verständnis der heute in Deutschland vorherrschenden Klassengesellschaft und ihrer inneren Dynamiken. Aus diesen wollen wir am Ende dieser Ausgabe Schlussfolgerungen für unsere nächsten Aufgaben und Schritte ziehen.

## ZUSAMMENFASSUNG UNSERER BISHERIGEN ERGEBNISSE

Bevor wir dies tun, fassen wir noch einmal die Ergebnisse all unserer bisherigen Ausarbeitungen zum Thema Klassenanalyse zusammen. Die folgende Auflistung entspricht dabei der Reihenfolge der Erscheinung der Artikel und ist daher nicht als eine Wertung zu verstehen.

Die einzelnen Ausarbeitungen und Schlussfolgerungen ergeben sich jeweils aus den vorherigen und ergänzen sich.

### 1. Die Struktur des Kapitalismus in Deutschland

Deutschland ist im Gesamtgefüge des Weltkapitalismus heute ein imperialistisches, d.h. eines der führenden Länder, weil deutsche Weltmonopole wie VW, Daimler, Allianz, Siemens u.a. die wichtigsten Weltmärkte zusammen mit Monopolen aus anderen Ländern unter sich aufgeteilt haben. Im Zentrum des deutschen Kapitalismus stehen die Monopole der Automobilindustrie als wichtigstem Industriezweig, dem die Chemieindustrie und der Maschinenbau an Relevanz folgen. Die Produktion in diesen Industriebereichen ist heute in der Form globaler Produktionsketten organisiert: Weltmonopole wie VW, die an der Spitze einer solchen Produktionskette stehen und diese kontrollieren, entwerfen die Produkte (z.B. Autos) nur noch und fertigen die technologisch anspruchsvollsten Teile (z.B. Motoren). Weitere Komponenten und Teile werden auf verschiedenen Stufen von

kleineren Unternehmen gefertigt, die über die gesamte Welt verteilt sein können. Die Zulieferbetriebe umfassen Unternehmen, die selbst Weltmonopole sind (z.B. Bosch) bis hin zu Hinterhofbetrieben in Slums, in denen Kleinteile produziert werden. Auf allen Stufen der Produktionskette besteht die Tendenz zur Monopolisierung. Letztlich stehen aber alle Unternehmen, auch wenn sie formal eigenständig sind, unter der Kontrolle der Weltmonopole an der Spitze.

Angesichts der anstehenden technologischen Umwälzungen und der zu erwartenden Neuorganisation der weltweiten Produktion (Umstieg von konventionellen zu Elektroautos, Digitalisierung) müssen die deutschen Weltmonopole darum kämpfen, ihre internationale Stellung zu verteidigen. Im Bereich der Finanzmonopole sind sie deutlich schwächer aufgestellt als ihre wichtigsten Konkurrenten. Die Bedeutung der Logistik und der Telekommunikation/IT wird in Zukunft zunehmen und aus Sicht der Arbeiter:innenklasse Angriffspunkte auf den Produktionsprozess bieten. Ebenso werden die Betriebe als geographische Orte nicht verschwinden, sondern

unterliegen einer komplizierte-  
ren Auf- und Abwärtsbewegung  
sowie der regelmäßigen Konzen-  
tration von Lohnarbeiter:innen in  
neuen Sektoren.

Oft wird der „deutsche Mit-  
telstand“ als Rückgrat des guten  
„rheinischen Kapitalismus“ be-  
sungen. In Wahrheit halten sich  
Familienunternehmen mittlerer  
Größe heute noch als Hersteller  
von Spezialprodukten, falls sie  
sich einen Platz im Rahmen der  
Produktionsketten erkämpfen  
können. Sie befinden sich durch  
Unternehmensbeteiligungen und  
Kredite dabei fest in der Hand des  
Finanzkapitals. Das vormals durch  
zünftlerische Regeln geschützte  
Handwerk wird immer mehr  
für Kapitalinvestitionen geöffnet  
und unterliegt in weiten Teilen  
der Tendenz zur Monopolisie-  
rung. Dasselbe gilt für die Land-  
wirtschaft, wobei hier erhebliche  
regionale Unterschiede bestehen:  
Der klassische bäuerliche Fami-  
lienbetrieb, den es vor allem in  
Süddeutschland noch gibt, stirbt  
immer mehr aus und wird durch  
kapitalistische Agrarunterneh-  
men ersetzt, die in Ostdeutsch-  
land bereits beinahe die gesamte  
landwirtschaftliche Produktion  
ausmachen.

Der kapitalistische Staat spielt  
bei alldem die Rolle, die Öffnung  
für den freien Kapitalverkehr zu  
organisieren, den Unternehmen  
durch Subventionen Gewinne  
zu sichern und dem Finanzka-  
pital über die Staatsverschul-  
dung Zugriff auf den Lohn der  
Arbeiter:innenklasse von mor-  
gen zu geben – denn es ist die  
Arbeiter:innenklasse, die den  
allergrößten Teil der Steuerlast  
trägt. Gleichzeitig sorgt er u.a. als  
größter „Arbeitgeber“ in Deutsch-  
land (öffentlicher Dienst) für ge-  
sellschaftliche Stabilität, wobei er  
von den Kirchen unterstützt wird.

## 2. Der deutsche imperi- alistische Staatsapparat

Der deutsche Staat, den wir in  
seinen einzelnen Bestandteilen  
untersucht und auch in Zahlen  
dargestellt haben, bleibt das un-  
verzichtbare Machtinstrument der  
deutschen Monopolbourgeoisie.

Wirtschaftlich unterstützt und  
fördert er die Weltmonopole  
durch Subventionen, Forschung,  
Ausbildung von Spezialist:innen,  
Privatisierung, Industriespiona-  
ge, Handelskriege, direkte Kriege  
u.v.m. Während seine unmittel-  
bare wirtschaftliche Betätigung  
u.a. durch die Privatisierungen  
zurückgeht, wächst die Herrschaft  
der Monopole über den Staat. Es  
zeichnet sich ab, dass der Staat im  
Zuge der Anti-Krisen-Maßnah-  
men in eine Staatsschuldenkrise  
geraten könnte. Dies wird star-  
ken Einfluss auf die Lebensbedin-  
gungen der Arbeiter:innenklasse  
nach sich ziehen, u.a. durch einen  
möglichen Abbau des Sozialver-  
sicherungssystems. Im allgemei-  
nen ist für die nächsten Jahre  
ein verstärkter Klassenkampf  
„von oben“ durch den Ausbau  
der kapitalorientierten Arbeits-  
markt- und Wirtschaftspolitik  
(Flexibilisierung, Ausbau des

Niedriglohnsektors, Abbau der  
Arbeitsschutzregelungen, Abbau  
des Mieter:innenschutzes usw.)  
zu erwarten. Die DGB-Gewerk-  
schaften, die faktisch Teil des  
Staatsapparates sind, werden sich  
hieran mehr oder weniger offen  
beteiligen, was die Widersprüche  
zwischen Führung und Basis dort  
verschärfen wird.

Militärisch findet im Inneren ein  
Ausbau des Repressionsapparates  
statt, der eine Stärkung der Polizei,  
ihre Ausstattung mit militärischen  
Befugnissen und die Abschaffung  
weiterer Beschränkungen wie der  
Trennung zwischen Polizei und  
Geheimdiensten beinhaltet. Nach  
außen bereitet sich der Staat heu-  
te schon auf die kommenden im-  
perialistischen Zusammenstöße  
durch einen sprunghaften Anstieg  
von Militärausgaben zum Umbau  
der Bundeswehr auf internatio-  
nale Kriegsfähigkeit vor. Dafür  
bedarf es einer ideologischen und  
personellen Offensive, um so-  
wohl die Kriegsbegeisterung der  
deutschen Bevölkerung zu stei-  
gern, als auch neue Soldat:innen  
zu rekrutieren. Dabei kommt es  
zu einer engeren Zusammenar-  
beit auf europäischem Niveau und  
weiteren europäischen Rüstungs-  
projekten. Die Europäische Uni-



on (EU) nimmt im Kampf um die Welthege­monie für den deutschen Imperialismus eine immer bedeutendere (aber fragile) Rolle ein.

Auch ideologisch kommt dem Staat eine zentrale Rolle zu. Der weitere Ausbau des Repressionsapparats wird die ideologische Krise des Parlamentarismus verschärfen und das Vertrauen der Arbeiter:innenklasse in die etablierten Parteien weiter schrumpfen lassen. Das Entstehen und die Stärkung „neuer“ bürgerlicher Parteien ist dabei möglich, wird die ideologische Krise jedoch nicht langfristig aufhalten. Um sie aus Sicht des Staates zu lösen, ist ein verstärkter Einzug offen chauvinistischer, rassistischer und militaristischer Agitation in die staatlichen Propagandakanäle wahrscheinlich. Daneben wird der Staat durch weitere Unterstützung und Aufbau von faschistischen Organisationen und Bewegungen versuchen, unzufriedene Arbeiter:innen an das kapitalistische System zu binden.

### 3. Die Struktur der Arbeiter:innenklasse in Deutschland

Im Gegensatz zu dem, was die bürgerliche Soziologie mitunter behauptet, ist die Arbeiter:innenklasse heute weder verschwunden noch zahlenmäßig dezimiert. Sowohl weltweit als auch in Bezug auf Deutschland wächst sie sogar. Verbunden mit der Entwicklung der Technik verändert sich jedoch der Produktionsprozess und damit auch die Erscheinung und Zusammensetzung der Arbeiter:innenklasse: Es gibt einen relativen und absoluten Rückgang des deutschen Industrieproletariats, der jedoch keinesfalls so stark ist, wie allgemein propagiert wird. Auch das Märchen von der „Dienstleistungsgesellschaft“ lässt sich leicht wi-

derlegen, da große Bereiche der sogenannten Dienstleistungsjobs zum unmittelbaren Produktionsprozess gehören.

Die Arbeiter:innenklasse ist heute – vor allem durch die immer komplexere Verflechtung verschiedener Arbeitsverhältnisse – stark ausdifferenziert, wobei die allgemeine Tendenz bei allen Schichten der Arbeiter:innenklasse sinkende Löhne, flexiblere Arbeitszeiten und schlechtere Lebensbedingungen sind. Der rasante Anstieg atypischer Beschäftigungsverhältnisse – allein die Leiharbeit ist seit 1994 um 1.000% gestiegen! – drückt die Löhne bei den Stammbeschäftigten.

Hinzu kommen Proletarisierungstendenzen in kleinbürgerlich geprägten Schichten (Selbstständige, Handwerk, Intelligenz), welche die Arbeiter:innenklasse weiter anwachsen lassen. Diese entstehen nicht zuletzt durch die immer weiter voranschreitende kapitalistische Durchdringung aller Wirtschaftsbereiche. Es gibt heute kaum eine Branche, die nicht auf dem Prinzip der Mehrwertproduktion aufgebaut ist. Dazu zählen insbesondere auch große Teile des Bildungs- und Gesundheitssektors und der gesamte Bereich der individuellen Reproduktion (Tourismus, Freizeitindustrie, Kultur und Kunst als Kreativwirtschaft, Sport mit dem Profifussball an der Spitze usw.)

Darüber hinaus kann man feststellen, dass bestimmte Gruppen auf Grundlage von Diskriminierung oder ihrer Stellung im Arbeits- und Produktionsprozess besonders ausgebeutet werden. Dies betrifft zum Beispiel Leiharbeiter:innen oder geringfügig Beschäftigte. Hinzu kommt eine besondere Ausbeutung von Migrant:innen, Jugendlichen, Rentner:innen – und nach wie

vor Frauen. Die Einbeziehung von Frauen in die Arbeitswelt ist heute größtenteils immer noch auf den Zuverdienst beschränkt, womit die Abhängigkeit von den Männern ständig reproduziert wird. 80 Prozent der Teilzeitjobs werden heute von Frauen ausgeübt. Mangels Möglichkeiten, in solchen Beschäftigungsverhältnissen in die Rentenkasse einzuzahlen, stehen Frauen vielfach vor der Perspektive der Altersarmut.

### 4. Die Frau im Kapitalismus

Die Arbeitsmarktpolitik, das Lohn-, Renten- und das Steuersystem sind in ihrer Zusammenwirkung Teil der kapitalistischen Ökonomie. Sie sorgen durch ihre Verflechtungen dafür, das Wesen der ökonomischen Mechanismen zu regulieren, mit dem Ziel, dass die Arbeiterinnen nicht aus ihrer Klassenzugehörigkeit ausbrechen können. Das führt dazu, dass die Arbeiterin ökonomisch ausgebeutet bleibt, dass die Klassengesellschaft im imperialistischen Stadium aufrecht erhalten bleibt. Die Geschichte hat gezeigt, dass gesellschaftlicher Aufstieg für Einzelpersonen zwar möglich sein kann, aber das gilt nicht für die Masse der Arbeiterinnen. Ausnahmen sind Ausnahmen und hängen mit vielen Bedingungen, Zufällen, Gegebenheiten zusammen, die für uns Nebenaspekte sind. Für uns ist die Masse der Arbeiterinnen wichtig, die Masse der Menschen soll anders leben und arbeiten können und das kann eben auch nur die Masse der Arbeiterinnen ändern.

Eine gute Ausbildung, die Berufstätigkeit selbst und Qualifizierungen in der Berufstätigkeit ändern nichts an der Klassenlage der Arbeiterin. Durch eine qualifizierte Bildung kann die Arbeiterin in einem gewissen Rahmen einen beruflichen Aufstieg erreichen,

damit kann aber nicht die kapitalistische Klassenstruktur überwunden werden. Ökonomische Unabhängigkeit vom Mann kann die Arbeiterin auf einem gewissen Niveau in der Zeit erreichen, in der sie in einer Berufstätigkeit in Vollzeit tätig ist. Allerdings nur, solange der Lohn wesentlich über dem Mindestlohn liegt und wo die Berufstätigkeit nicht durch soziale Bedingungen unterbrochen wird, wie z.B. Familie, Kinder, Krankheit.

Die staatlichen Strukturen, welche die Klassengesellschaft aufrechterhalten, sorgen dafür, dass die Arbeiterin bei Unterbrechungen einer Vollzeit-Berufstätigkeit zwangsläufig einen wirtschaftlichen Abstieg durchläuft, oft verbunden mit einem sozialen Absturz, der dann in einem Leben in Armut endet. Der kapitalistische Arbeitsmarkt, das Lohn- und Gehaltssystem, das Steuerwesen und das Rentensystem bauen politisch, ideologisch und ökonomisch auf einem männlichen Familienlohn auf. Dies schafft die Voraussetzung dafür, dass eine ökonomische Gleichberechtigung der Arbeiterin verhindert wird.

Leitbild zur Familienabsicherung im Kapitalismus ist die dauerhafte Vollzeit-Berufstätigkeit des Mannes, die dauerhafte Ehe und damit die Absicherung der Frau durch die Ehe, durch ihren berufstätigen Mann. Dieses Leitbild widerspricht in der Geschichte und in der Gegenwart der Wirklichkeit der Arbeiterin, die mit wenigen Ausnahmeweiten oft gezwungen ist, hinzuverdienen, weil der Lohn der Arbeiter nicht für einen Familienlohn ausreicht. Der Lohn der Arbeiterin kann durch dieses politisch-ökonomische System in Verbindung mit einem alten, rückschrittlichen, traditionellem Bild über die Rolle der Frau dauerhaft niedrig gehalten



ten werden.

Gesellschaftliche Veränderungen wie das Ausbrechen aus alten Familienbildern z.B. durch Ansteigen von Scheidungen, Leben als Alleinerziehende bewirken nicht, dass der Kapitalismus die Grundlagen der ökonomischen Bedingungen ändert. Weiterhin gilt, dass in der kapitalistischen Gesellschaft Armut oftmals weiblich ist. Um diese Schlussfolgerung zu vertiefen, bedarf es jedoch einer weiteren, genaueren Untersuchung der sozialen Lage der Arbeiterin.

## 5. Die räumliche Struktur der Klassengesellschaft in Deutschland

Von den geopolitischen Grundlagen vorherbestimmt und durch die besondere geschichtliche Entwicklung (Kleinstaaterei im Frühkapitalismus, ungleichmäßige Industrialisierung) verstärkt, stellt Deutschland die Vereinigung de-

zentraler Regionen dar, über die ein zentralisierter Nationalstaat gestülpt wurde. Der deutsche Imperialismus hat die vorgefundene feudale Zersplitterung des sozialen Territoriums auf einer höheren Stufenleiter wieder hergestellt. Die Konterrevolution hat dabei ihre Hausaufgaben gemacht und wichtige Teile ihrer Unterdrückungsstrukturen wie z.B. die Bundeswehrstandorte und Strukturen der faschistischen Paramilitärs dezentral in der Provinz verteilt. Sie verfügt damit über einen Plan B, falls sie die Städte in einer revolutionären Krise verlieren sollte.

Die Stadt – als Ballungsräume und Großstädte verstanden – ist das räumliche Zentrum des Klassenwiderspruchs zwischen Bourgeoisie und Proletariat. Dieser wird sich mittelfristig weiter zuspitzen und eine politische Dynamik von Protest und Widerstand in den Städten hervorrufen. Das



flache Land (Provinzstädte und ländlicher Raum) scheint demgegenüber seit 500 Jahren träge der jeweiligen Entwicklung in den städtischen Zentren hinterher zu trotten. Dabei haben vergangene Revolutionsversuche gezeigt, dass es machtpolitisch nicht reicht, die Ballungsräume und Großstädte zu erobern, ohne zusätzlich wenigstens die Provinzstädte zu kontrollieren.

Die soziale Struktur der Provinz ist stabiler als in der Stadt, da dort der Klassenwiderspruch Kapital und Arbeit durch viele Faktoren abgeschwächt wird. Trotzdem müssen die Arbeiter:innen in der Provinz gemeinsam mit ihren Klassengeschwistern in den Städten zuschlagen. Militärisch gedacht leuchtet dies bei einem Blick auf die Landkarte sofort ein und erscheint durch die Zahlenverhältnisse einer ungefähren Dreiteilung (Stadt, Provinz, Dorf) ebenfalls logisch. Die Klassenwidersprüche verschärfen sich mittelfristig auch in der Provinz. Schon heute gibt es eine große Armut auf dem flachen Land und die Ausbeutung der Lohnarbeit in patriarchal geführten Kleinbetrieben und mittleren Unternehmen steht den prekären Jobs in der Großstadt in nichts nach.

Die räumliche Trennung der Wohngebiete nach Klassenlage

(Segregation) hat sich in der industriellen Revolution als grundlegende Gesetzmäßigkeit des Kapitalismus zur Formung des sozialen Territoriums durchgesetzt. Dieses Gesetz wirkt aber nur als Tendenz, die durch Gegenteiligkeiten gebremst oder abgelenkt wird. Die wichtigsten Gegenteiligkeiten sind in Form der Stadtplanung und imperialistischen Sozialpolitik (heute oft unter dem Begriff Quartiersmanagement zusammengefasst) vor allem politisch gesteuert. Sie zielen darauf ab, durch eine soziale Durchmischung die Konzentration des Proletariats und insbesondere seiner potenziell gerade am unruhigsten erscheinenden Segmente zu verringern. Dies erfordert aus kommunistischer Sicht eine taktische Flexibilität, sowohl im Hinblick auf die Zielgruppe, die angemessenen Arbeitsmethoden wie auch das gewählte Territorium der revolutionären Arbeit.

Real bestehen in den „wunderschön durchmischten Vierteln“ der Sozialstatistik Parallelwelten innerhalb wie zwischen benachbarten Straßenzügen und Wohnblocks. Wir finden hier einen Stadtraum vor, in dem verschiedene Gemeinschaften unterschiedlicher Klassen, Schichten und Klassensegmente im sozialen Territorium nebeneinander bestehen. Wo politische und soziale Wider-

sprüche explodieren oder im Gegensatz im Gleichgewicht verharren, wird nicht durch die Sichtbarkeit von Grenzen und Orten des Zusammenpralls bestimmt, sondern durch das Handeln der Akteur:innen. Dies vorhersehen und beeinflussen können wir nur, in dem wir uns im betreffenden sozialen Territorium verankern und somit Teil der Widersprüche werden.

## 6. Die Arbeiter:innenklasse als revolutionäres Subjekt

Wir suchen nach einer Antwort auf die Frage nach der Entstehung revolutionärer Situationen und den Bruchlinien im Leben der Arbeiter:innen, die solche revolutionären Situationen hervorrufen können. Dabei stellen wir fest, dass es ein falsches Verständnis der Klassenanalyse und der kommunistischen Arbeit in den Massen wäre, wenn wir solche Bruchlinien allgemein, für die gesamte Arbeiter:innenklasse in Deutschland auf einmal ausmachen wollten. Ebenso falsch wäre es, das eine Segment in der Arbeiter:innenklasse suchen zu wollen, das es jetzt zu organisieren gilt. Stattdessen ist es notwendig, gestützt auf die dialektische Methode und die Erkenntnisse des historischen Materialismus vieldimensional an die Arbeiter:innenklasse heranzugehen. Das bedeutet, dass die Kommunist:innen auf jeder Ebene der Arbeit, in jeder Stadt, jedem Dorf, jedem Betrieb die konkreten relevanten Widersprüche und Bruchlinien immer wieder neu bestimmen und darauf ihre Arbeit aufbauen müssen, um den revolutionären Kampf der Arbeiter:innenklasse anführen zu können.

Konkret haben wir die grundlegenden Widersprüche in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung

betrachtet, die heute zur Auffächerung der Arbeiter:innenklasse in Deutschland führen und damit das Leben der Arbeiter:innen hierzulande bestimmen. Sie bilden damit die Grundlagen für die Entstehung von Bruchlinien.

Dies ist zunächst der Widerspruch zwischen produktiver und reproduktiver Arbeit als Basis des Patriarchats und der patriarchalbürgerlichen Familie, welche die Erfahrung von Macht und Unterordnung als unmittelbares Gewaltverhältnis in der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung begründet. In der patriarchalen Familie werden die psychischen Voraussetzungen nicht nur für die Spaltung der Klasse nach Geschlechtern, sondern auch für die Unterordnung der Arbeiter:innen im Betrieb und im Staat geschaffen. Als Gegenteil drängt die Weiterentwicklung der Produktionsverhältnisse die Arbeiter:innen dazu, sich von den Fesseln des Patriarchats und der bürgerlichen Kleinfamilie zu befreien, was sich unter anderem im Kampf der Arbeiterinnen gegen patriarchale Unterdrückung äußert. Unter den Verhältnissen des Kapitalismus kann die bürgerliche Kleinfamilie jedoch nicht überwunden werden. Ihre Krise äußert sich stattdessen in einer "negativen" Auflösung der Familienverhältnisse, mit verheerenden psychischen Folgen für die Arbeiter:innen. Für die Kommunist:innen folgt aus diesen Erkenntnissen, dass den Kämpfen gegen das Patriarchat eine zentrale Bedeutung für den revolutionären Kampf und die Herausbildung des Neuen Menschen im Sozialismus zukommt. Es ist deshalb eine wichtige Aufgabe für die Kommunist:innen, dafür zu arbeiten, dass der Frauenkampf und der LGBTI+ Kampf mit den anderen Kämpfen der Arbeiter:innenklasse verbunden werden.

Der Widerspruch zwischen körperlicher und geistiger Arbeit begründet die Herausbildung sozialer Hierarchien zwischen den Arbeiter:innen und verortet die Persönlichkeit in diesen Hierarchien. Hierdurch werden Kategorien wie das soziale Ansehen und das Herauf- und Herabschauen auf andere Gruppen zu festen Bestandteilen in der Persönlichkeit der Arbeiter:innen, die sich mit der durch das Lohnarbeitsverhältnis begründeten spontanen Konkurrenz sowie dem Einfügen in Macht- und Unterordnungsverhältnisse verbinden. Die Gegenteilendenz, die die Entwicklung der Produktivkräfte auf die Tagesordnung setzt, ist das solidarische und organisierte Zusammenkommen der Arbeiter:innen im Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung. Unsere Aufgabe als Kommunist:innen ist es, alle Ansätze zu nutzen, um dieses Zusammenkommen im Kampf zu organisieren und dabei die spontane Konkurrenz unter den Arbeiter:innen zu überwinden. Gleichzeitig können Bruchlinien im Leben der Arbeiter:innen gerade dort entstehen, wo die kapitalistische Entwicklung zu einer gewaltsamen Neuordnung der sozialen Hierarchien führt. Wir Kommunist:innen müssen die Fähigkeit entwickeln, derartige Prozesse in unserer Arbeit vorauszu sehen und darauf zu reagieren.

Der Widerspruch zwischen Stadt und Land verbindet sich mit den beiden oben genannten Widersprüchen und verstärkt deren Wirkung. Er fördert damit die Bewahrung besonders reaktionärer gesellschaftlicher und bewusstseinsmäßiger Strukturen. Das Zurückbleiben des Landes gegenüber der Stadt kann jedoch gerade den Widerstand in den Dörfern heraufbeschwören, wie etwa die Bäuer:innenkämpfe der

letzten Jahre gezeigt haben. Für uns Kommunist:innen stellt sich die Aufgabe, das Land nicht dem Staat und den Faschist:innen zu überlassen, strategisch die Fokussierung auf Großstädte zu überwinden und eine Arbeit zu entwickeln, die alle Regionen in Deutschland umfasst.

## 7. Wogegen wir kämpfen müssen

Alle Arbeiter:innen werden in die kapitalistische Gesellschaft hinein geboren und in ihren Verhältnissen über die Familie, Kita, Schule, Berufsausbildung und Universität sozialisiert. Im Prozess des Erwachsenwerdens wird das Individuum durch die vorgefundenen gesellschaftlichen Verhältnisse und Strukturen geformt. Es fügt sich in die bürgerliche Lebenswelt des Kapitalismus an seinem Platz ein. Das Individuum wird damit bildlich gesprochen zu einem kleinen passenden Zahnrad im kapitalistischen System. Dabei soll das Individuum immer angepasster Teil des sich entwickelnden Systems und seiner Verhältnisse bleiben, ohne an der einen oder anderen Stelle daraus auszubrechen.

Diese Verhältnisse sind heutzutage von starken, oft kaum aushaltbaren Widersprüchen geprägt. Darüber hinaus sind sie sehr massiv durch soziale Hierarchien, Herrschaft, Unterwerfung und Abhängigkeit strukturiert und mit Unterdrückungs- und Gewalterfahrungen verbunden. Bereits in der Kindheit wird Gehorsam und Unterwerfung erlernt. Doch nicht allein dadurch formt der Imperialismus die Persönlichkeit und das Bewusstsein. Er nutzt zahlreiche Methoden der direkten und indirekten Beeinflussung, um seine Herrschaft das ganze Arbeiter:innenleben lang aufrecht zu erhalten.

Im Mittelpunkt dieser Methoden steht heute die perfektionierte Verschleierung und die Ablenkung von den die Gesellschaft ausmachenden und formenden Klassenwidersprüchen. Das Hauptziel dieser Methode ist die Verhinderung des konkreten Kampfes der Arbeiter:innenklasse zur Überwindung des Kapitalismus, also des Systems, welches sie ausbeutet und unterdrückt, welches sie in ihrer menschlichen Entwicklung in allen Bereichen des Lebens hemmt.

Um dieses Ziel zu erreichen, „designt“ der Imperialismus auf der einen Seite immer wieder neue Bedürfnisse, die der Überwindung der Klassengesellschaft entgegenstehen und nutzt auf der anderen Seite eine ganze Reihe von Methoden der Integration, die scheinbar verschiedene Auswege oder Beteiligungsmöglichkeiten am imperialistischen System bieten. Im Endeffekt festigen sie jedoch nur den eigenen Platz im System der Ausbeutung und Unterdrückung. Hinzu kommt die direkte und gewaltsame Repression und Unterdrückung gegen all jene, die sich nicht integrieren und durch die genannten Methoden vom Klassenkampf abbringen lassen.

Um gegen diese Methoden erfolgreich kämpfen zu können, müssen wir sie als solche wahrnehmen und ihre konkreten Funktionsweisen verstehen. Wir dürfen uns dabei nicht darauf ausruhen, die Methoden allein auf der Erscheinungsebene zu betrachten und zu benennen, sondern müssen ihr dialektisches Zusammenspiel und die ihnen innewohnenden Widersprüche konkret analysieren. Ohne solch eine konkrete Analyse wird es uns nicht gelingen, in unserer politischen Praxis entsprechend darauf zu reagieren und ihre Einflüsse auf die Arbeiter:innenklasse zu

bekämpfen und Stück für Stück zurückzudrängen.

Entsprechend wird es in der politischen Praxis darum gehen, konkrete Gegenkonzepte zu den Methoden der Bourgeoisie zu entwickeln. Wir müssen in allen Bereichen des Lebens der Arbeiter:innen den Einfluss der bürgerlichen Konzepte zurückdrängen und sie durch eigene positiv aufheben. Ohne jeweilige konkrete Antworten werden wir dies jedoch nicht schaffen. Entsprechend der Entwicklung und der Intensität der Klassenauseinandersetzungen wird sich dabei auch die Bedeutung der verschiedenen ideologischen und politischen Konzepte zur Bekämpfung der imperialistischen Strategie verändern und anpassen, wobei mal die einen mehr und die anderen weniger in den Vordergrund gestellt werden müssen.

## 8. Strategische Schwerpunkte revolutionärer Organisation

Wenn wir uns ernsthaft damit beschäftigen wollen, wie wir in Deutschland das kapitalistische System durch die sozialistische Revolution stürzen und durch eine sozialistische Gesellschaft ersetzen können, dann müssen wir klar analysieren, welche strategischen Schwerpunkte wir in der revolutionären Organisation setzen müssen. Das bedeutet konkret, dass wir eine Vorstellung davon brauchen, wo welche Schaltstellen der Wirtschaft, des Staates und des gesellschaftlichen Lebens sind und wie wir diese gewinnen können.

Gleichzeitig werden unsere Kräfte sowohl vor als auch während der Revolution begrenzt sein. Wir müssen demnach die strategischen wichtigen Ziele bestimmen, auf deren Eroberung wir uns vorrangig konzentrieren müssen.

Für die Festsetzung von strategischen Schwerpunkten unserer Organisationsarbeit müssen wir uns fragen, welche Unternehmen, Wirtschaftszweige, geographischen Gebiete und staatlichen Institutionen müssen zum Zeitpunkt des revolutionären Aufstandes der Arbeiter:innenklasse und zum Aufbau einer neuen Gesellschaft als erstes besetzt, übernommen und zur Versorgung der Bevölkerung und der kämpfenden Arbeiter:innen weiter in Betrieb gehalten werden.

Aufgrund unserer momentanen quantitativen Schwäche mag es heute oftmals noch Zufall sein, wann und wo sich für uns konkrete Potentiale für den politischen Kampf auftun und wir Menschen organisieren können. Je mehr wir diese Schwäche überwinden, unser Organisationsgerüst ausbauen und ausdifferenzieren und unsere theoretischen Analysen verfeinern, desto gezielter können wir auch strategische Schwerpunkte in der Organisation setzen.

Wir wollen hier noch einmal die konkreten strategischen und taktischen Schlussfolgerungen aus den analysierten Themengebieten zusammenfassen. Sie sollen dabei als eine konkrete und langfristige Ausrichtung der Schwerpunkte der revolutionären Organisation dienen, die sicher in einigen Aspekten heute noch nicht vollkommen umgesetzt werden kann.

Strategisch wichtig ist dabei die bundesweite Organisation, um den Regionalismus in den Herzen und Köpfen zu überwinden. Dabei brauchen wir eine taktische Konzentration auf die Großstädte, um die eigene Schwäche zu überwinden und strategisch das ganze Land zu organisieren. In den Städten setzen wir organisatorische Schwerpunkte in den proletarischen Vierteln und den Orten wichtiger Wirtschaftsbetriebe, so-



wie der zentralen Infrastruktur.

Wir müssen die Arbeiter:innen in den Schlüsselunternehmen (kritische Infrastruktur, Weltmonopolen, Hidden Champions) organisieren, um so unsere Produktionsmacht im Klassenkampf voll entfalten zu können. Je stärker wir gleichzeitig auch direkt in den verschiedenen Teilen des Staatsapparates und seiner Repressionsorgane organisiert sind, desto besser können wir auch hier unsere potentielle Macht zum richtigen Zeitpunkt entfalten.

Die politische Organisation der Arbeiter:innen und das Führen von politischen und ökonomischen Klassenkämpfen müssen insbesondere auch jenseits eines Betriebs als geografischem und juristischem Ort durchgeführt werden. Dabei darf der Streik nicht länger allein als ein ökonomisches, sondern muss vor allem als ein politisches Kampfmittel verstanden werden und sollte in allen Bereichen des Klassenkampfes als zentrales Kampfmittel eingesetzt werden.

## UNSERE NÄCHSTEN SCHRITTE

Wenn wir die Frage der Klassenanalyse mit einer dialektisch-materialistischen Herangehensweise untersuchen, müssen wir unweigerlich zu dem Schluss kommen, dass diese Aufgabe nicht einmal anhand statistischer Daten abgearbeitet werden kann, sondern die Klassenanalyse die dynamische Lage und Prozesse der Klassen im jeweils herrschenden System beschreiben muss. Die Klassenanalyse zu konkretisieren und anhand der Entwicklungen und gesellschaftlichen Dynamiken anzupassen, ist also eine ständige Aufgabe unserer Arbeit als Kommunist:innen. Mit den vorliegenden Ausarbeitungen haben wir hier nicht viel mehr als einen Ansatz, eine Methode dazu entwickelt, die über das bloße Auswerten bürgerlicher Statistiken hinausgeht und die Klassen und ihre Dynamiken darzustellen versucht.

Diese Ausarbeitungen bilden den notwendigen Grundstock,

ohne den an die Erarbeitung eines Kommunistischen Programms und einer zeitgemäßen Revolutionsstrategie für das imperialistische Deutschland heute nicht zu denken wäre.

In der Zukunft wird es dann darum gehen, genau diese Aufgabe Schritt für Schritt in Angriff zu nehmen und die bisherigen Ausarbeitungen und Schlussfolgerungen in der politischen Praxis zu überprüfen und zu verfeinern. Wie viele (Zwischen-) Schritte auf dem Weg bis zu einem Kommunistischen Programm und einer entsprechenden Revolutionsstrategie noch notwendig sein werden, wird sich in der Praxis zeigen.

Klar ist jedoch, dass die Ausarbeitung eines Kommunistischen Programms auf dem Weg zum Wiederaufbau der Kommunistischen Partei in Deutschland eine grundsätzliche Bedeutung hat. In Zukunft wird sich die strategische Ausrichtung der politischen, ideologischen und organisatorischen Arbeit als Kommunistische Organisation aus diesem Programm ableiten.



---

# NEUES BUCH

## Grundlagen des Marxismus-Leninismus



Jetzt downloaden ([komaufbau.org/bildung](http://komaufbau.org/bildung)) oder bestellen.

Das Buch kann bei uns im Softcover für 10€ + 2€ Versand erworben werden.

Um es per Post zugesendet zu bekommen: Einfach eine Email an uns ([info@komaufbau.org](mailto:info@komaufbau.org)) und einen Briefumschlag mit dem Geld pro Buch + Versand an folgende Adresse zusenden:

Verlag Leo Jogiches, Postfach 300 204, 44232 Dortmund.



**Kapitalismus, Krieg, Krise,  
Pandemie & Umweltzerstörung:**



**Weg mit diesem  
kranken System!**

**Für den  
Sozialismus!**

**Die Kommunistische Partei aufbauen!**



[www.kom Aufbau.org](http://www.kom Aufbau.org)